

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa, Riesaer Str. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Meichen.

Postkonto: Dresden 1880  
Kontoführer: Riesa Nr. 52.

Nr. 164.

Freitag, 17. Juli 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 6 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reflektierte 100 Gold-Pfennige; Zeitrauben und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligte Rabatte erstreckt sich, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsstellen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Das Aufwertungsgezet vom Reichspräsidenten vollzogen.

Dr. Brüning. Der Reichspräsident hat gestern den gemeinsamen Vortrag des Reichskanzlers, des Reichsministers der Justiz und des Reichsministers der Finanzen über die vom Reichstag zur Regelung der Aufwertung beschlossenen Gesetze und die Frage einer etwaigen Ausdehnung der Verfündung entgegengenommen. Der Reichskanzler und die Reichsminister legten die Vorteile dar, die die neuen Gesetze gegenüber der dritten Steuernotverordnung zugunsten der Gläubiger enthalten. Sie wiesen ferner darauf hin, dass nach einstimmiger Auffassung des Reichskabinetts eine Ausdehnung der Verfündung der vom Reichstag beschlossenen Gesetze, eine für Volkswirtschaft und Staatsfinanzen verhängnisvolle Lage schaffen, den inneren Frieden der Bevölkerung gefährden und so den Gesamtinteressen des Volkes zuwiderlaufen würde. Der Reichspräsident, der sich gemeinsam mit der Reichsregierung dauernd bemüht hat, eine den Interessen der Gläubiger, namentlich der Rentenrentner und Kriegssopfer, möglichst Rechnung tragende Gestaltung der Aufwertung herbeizuführen, konnte sich der Berechtigung der ihm vorgetragenen Gründe nicht verschließen.

Der Reichspräsident hat sich deshalb dahin entschieden, von dem ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Rechte, die Verfündung der Gesetze anzusehen, keinen Gebrauch zu machen und hat demgemäß die beiden Gesetze vollzogen und ihre Verfündung veranlasst.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. 7. 1925.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Zunächst werden die zurückgestellten Abstimmungen zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs zur

#### Errichtung

#### der Deutschen Rentenbau-Kreditanstalt

vorgenommen. Die sozialdemokratischen Anträge, auch den Landarbeitern eine Vertretung in der Anstaltsversammlung zu gewähren, werden abgelehnt. Die Vorlage wird darauf ohne Aussprache auch in dritter Lesung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

#### Ablösung öffentlicher Anleihen.

Eine allgemeine Aussprache findet nicht mehr statt. Es folgt die Einzelberatung. Kommunistische und Sozialistische Rentenansätze werden abgelehnt.

Die Vorlage wird in der Ausschussfassung angenommen. Vor der Schlussabstimmung geben die Abgeordneten Reil (Soz.), Freilich u. Nitzsche (Dem.), Dr. Korsch (Komm.) und Seifert (Völk.) kurze Erklärungen ab, wonach sie gegen das Gesetz stimmen werden.

Die Schlussabstimmung ist namentlich und wird bis sechs Uhr ausgesetzt.

#### Ausbau der Angestelltenversicherung.

Der Ausschuss hat sich der Regierungsvorlage im wesentlichen angeschlossen, die eine Erhöhung der Grundrente und gleichzeitig auch eine Erhöhung der Beiträge bringt. Für Versicherer, deren monatliches Entgelt fünfzig Mark nicht übersteigt sowie für Beiträger der Arbeitgeber die vollen Beiträge entrichten. Entsprechend der Neuregelung der Angestelltenversicherung hat der Ausschuss auch die Invalidenversicherung neu geregelt.

Abg. Kaufhäuser (Soz.) erklärt, die Ausschussberatung sei zu einem offenen Kampf ausgeartet, als die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Besprechung kamen. Der Ausschuss habe eine Erhöhung der Beiträge beschlossen, ohne im Besitz der Abrechnung für 1924 zu sein. Die Reichsversicherung habe für 1924 und 1925 bereits eine Reserve von zweihundert Millionen herausgewirtschaftet. (Hört! hört! links.) Der Redner fordert Einführung des obligatorischen Beitragsverfahrens in der Angestelltenversicherung und wendet sich gegen die Ausdehnung des Mitbestimmungsrechts der Angestellten. Das Ergebnis der Ausschussberatungen sei äußerst dürftig. Seine Partei werde aber trotzdem der Vorlage zustimmen.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) bezeichnet die Erhöhung der Beiträge für notwendig, um den Ausbau der Angestelltenversicherung vorzunehmen. Eine Erhöhung der Versicherungsgrenze müsse baldmöglichst erfolgen. Die Angestellten wollten sich durchaus nicht in Standesdünkel von den Arbeitern absondern.

Abg. Thiel (D.D.P.) spricht im Auftrage aller Regierungsparteien und weist zunächst den Vorwurf zurück, dass die Volkspartei Arbeitgeberpolitik treibe. Ohne Erhöhung der Beiträge seien die alljährlichen steigenden Leistungen nicht möglich. Die nächsten denkende Angestelltenchaft werde das verstehen und billigen. Das in der Angestelltenversicherung angelegte Kapital werde sich in der Volksgesundheit gut verhalten. Der Charakter der Angestelltenversicherung sei durchaus deutsch und kennzeichne sich in der Arbeitsgemeinschaft von Unternehmern und Angestellten.

Abg. Söhr (Völk.) tritt für die Vorlage ein, wünscht aber gleichfalls Herabsetzung der Versicherungspflichtgrenze und Einführung des obligatorischen Beitragsverfahrens.

Abg. Torgler (Komm.) fordert die Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 9000 Mark.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Die Ausschussbeschlüsse werden im wesentlichen bestätigt. Einige namentliche Abstimmungen werden zurückgestellt.

Bei der

#### Invalidenversicherung

tritt Abg. Karsten (Soz.) für eine Erhöhung der Invalidenrenten ein.

Abg. Leimbach (Dnat.) stellt fest, dass in dieser Frage die Meinung seiner Fraktion geteilt sei.

Abg. Moldenhauer (D.D.P.) mündet sich gegen die Erhöhung der Invalidenrente, die etwa 100 Millionen erfordern werde. Im ganzen werde die Wirtschaft durch die Sozialversicherung mit 400 Millionen mehr belastet.

Abg. Oeffel (Ztr.) erklärt, dass der Ausschuss die drehende Frage der Invalidenversicherung noch vor den Ferien habe lösen wollen. Er habe den sehr weitgehenden sozialdemokratischen Antrag auf ein auch für die Wirtschaft erträgliches Maß reduziert und dann aber der Rentenerhöhung in seiner überzogenen Mehrheit zugestimmt, weil da ein dringender Notstand zu lindern war. Deshalb bittet der Redner, diesen Abschnitt der Novelle auch hier anzunehmen.

Abg. Franck (Komm.) macht die Sozialdemokraten dafür verantwortlich, dass für die Renten nicht mehr erreicht worden sei.

Die Abg. Hegler (Dem.) und Beler-Preußen (Völk.) erklären sich für die Ausschussbeschlüsse, da mehr nicht zu erreichen war.

Auch die Bestimmungen über die Invalidenversicherung werden dann entsprechend den Ausschussanträgen angenommen.

Es folgen einige zurückgestellte Abstimmungen zur Angestelltenversicherung.

Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze bis 8400 Mark wird in namentlicher Abstimmung mit 21 gegen 192 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag über die obligatorische Einführung des Beitragsverfahrens verliert mit 240 gegen 179 Stimmen der Ablehnung.

Die ganze Vorlage wird darauf auch in dritter Beratung und in der Schlussabstimmung gegen die Kommunisten angenommen.

Es folgt die Schlussabstimmung über das Anleiheabblösungsgesetz.

Abg. Penning (Völk.) stellt fest, dass das Anleiheabblösungsgesetz in enger Verbindung mit dem Aufwertungsgezet stehe. Werde dessen Verfündung angezweifelt, so gelte das Gleiche auch für das Abblösungsgesetz.

Der Präsident stellt fest, dass dies auch die Meinung des Reichstages ist.

Die namentliche Schlussabstimmung zur dritten Lesung des Anleiheabblösungsgesetzes ergibt dessen Annahme mit 227 gegen 196 Stimmen bei 2 Enthaltungen.

Es folgt dann die zweite Lesung der Vorlage zur

#### Änderung der Personalabbaurechtordnung.

Finanzminister v. Schlieffen weist darauf hin, dass es stets das Bestreben der Regierung gewesen sei, die notwendigen Eingriffe in die wohlverordneten Rechte der Beamten zu beschränken oder zu mildern, sobald die finanziellen Verhältnisse es irgend zuließen. Die Vorteile, die die neue Regelung bringt, bestehen in der gänzlichen Aufhebung der Abbaubestimmungen, in der Beseitigung der Beschränkungen der Beamtenzahl und in der Einschränkung der Einstellungsgrenze. Die Ausschussberatungen haben weitere Verbesserungen gebracht, die der Finanzminister im Interesse der Beamtenschaft begrüßt. Allerdings haben die gesamten Wünsche der Beamtenschaft nicht erfüllt werden können. Wenn der vorige Finanzminister die Auffassung vertreten hat, dass der gesamte Personalabbau mit allen seinen für die Beamten so unangenehmen Nebenwirkungen so bald als irgend möglich beendet sein müsse, so kann heute festgestellt werden, dass diese Auffassung der Reichsregierung erfreulicherweise nunmehr durch den vorliegenden Gesetzentwurf ihre Verwirklichung finden wird. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Zettin (Dnat.) gibt eine Erklärung der Regierungsparteien ab, in der die Notwendigkeit betont wird, die Kriegszulage, die Tropenzulage und ähnliche Zulagen nachzurufen.

Abg. Weinkopf (Soz.) protestiert gegen die Vorlage, die ein wahrer Heringsalat sei. Das Ganze sei ein Verschleierungsmittel der Regierungsparteien. Es gehöre schon allerlei Phantasie dazu, von einer Aufhebung des Personalabbaues zu sprechen.

Ein Verlesungsantrag des Abg. Rönneburg (Dem.) wird angenommen.

Das Haus verlegt sich. Freitag 1 Uhr; Bericht des Untersuchungsausschusses über die Kriegsschuld, Personalabbau (Weiterberatung), Militärreformgesetz.

Schluss nach 8 Uhr.

#### Der Reichsrat

trat sofort nach der endgültigen Annahme des Anleiheabblösungsgesetzes durch den Reichstag zu einer Sitzung zusammen und stimmte dem Anleiheabblösungsgesetz in der vom Reichstag verabschiedeten Form zu.

Ferner stimmte der Reichsrat dem gestern vom Reichstag verabschiedeten Gesetz zur Errichtung einer Rentenbankkreditanstalt zu.

#### Ein Kompromiß in der Frage des Finanzausgleichs.

Berlin. Ein vielumstrittener Punkt in den Ausschussverhandlungen über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden waren die Fragen, das erstens die Länder und Gemeinden an dem Steueraufkommen des Reiches einen höheren Anteil für sich haben wollten und das zweitens sich die Gemeinden dagegen wehrten, dem Reich das Recht zuzugestehen, staatliche Unterlagen über ihren Ausgabenbedarf zu verlangen. In diesen Fragen ist es nun, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, zu einer Verständigung zwischen der Regierung einerseits und den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum andererseits gekommen, einer Verständigung, der sich auch aller Voraussicht nach die bayerische Volkspartei anschließen dürfte. Die Reichsfinanzverwaltung wird sich danach begnügen, die geforderten statistischen Unterlagen nicht von den Gemeinden selbst, sondern von den in Betracht kommenden Ländern entgegenzunehmen, außerdem sollen die Länder und Gemeinden neben den bisherigen prozentualen Anteilen an dem Steueraufkommen des Reiches noch einen festen Zuschuß erhalten.

Auch in der Frage des Zolltarifes soll es wie wir weiter aus parlamentarischen Kreisen hören, zu einer Einigung gekommen sein und zwar dahingehend, daß für die Getreidepositionen autonome Verhandlungszölle eingeführt werden, die im allgemeinen nicht über die Höhe der Freieinzelzölle hinausgehen sollen. Da jedoch eine Zustimmung des Zentrums zu dieser Einigungsformel noch nicht vorliegt, dürfte in dieser Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

#### Die Besprechung zwischen Dr. Luther und dem bayerischen Ministerpräsidenten.

Berlin. Der vor Beginn der Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin eingetretene bayerische Ministerpräsident hat dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsfinanzminister v. Schlieffen persönlich den Protest überreicht, den der bayerische Landtag gegen die Regelung des Finanzausgleichs erlassen hat. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Besprechungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und dem bayerischen Ministerpräsidenten noch keine Ergebnisse erzielen konnten, und daß der Gegenstand in den Finanzfragen zwischen Bayern und dem Reich vorläufig noch fortbestehen wird. Trotzdem sind die Ausschüsse einer Verständigung noch nicht erschöpft, da sowohl bei der Reichsregierung als auch bei der bayerischen Regierung Neigung besteht, die Erörterungen fortzusetzen.

#### Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin. Wie wir hören, haben die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Luther mit den Führern der Reichsparteien über die Befregung der deutschen Antwortnote einen ziemlich lebhaften Verlauf genommen. Während die Regierungsparteien sich ihre Stellungnahme noch vorbehalten und an den Reichskanzler eine Reihe von Fragen richteten, wurde Dr. Luther von den Vertretern der Sozialdemokratie förmlich interpelliert. Die sozialdemokratischen Vertreter verlangten die sofortige Bekanntgabe des Textes der außenpolitischen Aussprache im Reichstagsplenum und wandten sich sehr scharf dagegen, daß die Regierung noch nicht Beantwortung angenommen habe, die sozialdemokratische Interpellation über die Vorgänge des Sonntages zwischen Dr. Stresemann und den Deutschnationalen zu beantworten. Der Kanzler teilte den sozialdemokratischen Parteiführern mit, daß die Reichsregierung am kommenden Dienstag oder Mittwoch bereits Erklärungen vor dem Reichstag abgeben werde. Allerdings müsse sich das Reichskabinet vorbehalten, den Termin der außenpolitischen Aussprache zu bestimmen.

#### Eine deutsche Antwort auf die alliierte Luftfahrtnote.

Berlin. Wie wir hören, besteht bei der Reichsregierung die Absicht, die Note der Alliiertenkonferenz über die neuen Bestimmungen für die deutsche Luftfahrt alsbald zu beantworten. Der Luftfahrtminister, der am Donnerstag in Berlin konferierte, hält an seiner Auffassung fest, daß die Reichsregierung unter allen Umständen die Bestimmungen der Luftfahrtnote als unannehmbar und unerträglich ablehnen müsse.

# Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 17. Juli 1925.

**Wettervorhersage für 18. Juli.** (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Vertikales Wärmeemitter mit vorübergehendem Temperaturrückgang. Im Allgemeinen wechselnd bewölkt bei schwacher Luftbewegung.

**Verlängerung der Volkseinkunde** ausfällig. Das Ministerium des Innern erläßt eine Bekanntmachung, durch die die Ortsvorsitzenden (Volkseinkundepresidenten) Dresden, Leipzig, Chemnitz, Volkseinkundepresidenten, die Amtshauptmannschaften, die Stadträte der Bezirksfreien Städte, in denen die Polizei nicht verstaatlicht worden ist, die Stadträte der Städte, denen die Befugnisse der unteren Verwaltungsbehörde voll übertragen sind — ehem. Städte mit verstaatlichter Städteordnung — ermächtigt werden, die Volkseinkunde bei besonderen Anlässen für einzelne Tage oder Veranstaltungen, jedoch in der Regel nicht über 2 Uhr vormittags und in Einzelfällen bei Vorliegen eines ganz besonderen Bedürfnisses auch über diese Zeit hinaus, in der Regel jedoch nicht über 3 Uhr vormittags, zu verlängern.

**Sommer- und Kinderfest.** Die Kantonsführervereine des Bezirks Riessa veranstalten Sonntag, den 19. Juli, auf der Schützenwiese ein großes öffentliches Sommer- und Kinderfest. Näheres siehe heutiger Anzeiger.

**Stadtpark-Konzert.** Ein prächtiger, warmer Sommerabend hatte gestern eine große Anzahl Zuhörer nach unserem schönen Stadtpark gelockt, um dem Konzert, das die Orchesterkapelle unter der Leitung des Stadtmusikdirektors Franz Beyer veranstaltete, beizuwohnen. Die Kapelle hat sich auch in Riessa bestens eingeführt; ihr guter Ruf trug sein übriges dazu bei, den Konzertplatz so zu besetzen, daß nur noch vereinzelte freie Plätze übrig blieben. Der erste Teil der Musikfolge wurde mit dem russischen Marsch „Einzug der Gladiatoren“ eröffnet. Schon hierbei, wie in den folgenden Musikstücken, zeigte sich die Kapelle in sehr guter Verfassung. Es folgten die Ouvertüre zur Oper „Ederon“, zwei Streichquartette, die begeisterten ihre Wirkung nicht verfehlten. Strauß' „Ungarische Tänze V und VI“, sowie die Große Fantasie zur Oper „Faust“, die mit ihren mächtigen Akkorden auf dem geräumigen Konzertplatz besonders gut ausklangen. Der zweite Teil brachte als erstes die Ouvertüre zur Oper „Norma“ von Bellini. Ihr folgte das herrliche Trompetensolo „Post im Walde“. Die andächtig lauschenden Zuhörer spendeten der glänzenden Wiedergabe solcher starken Weisheit, daß sich der Dirigent später zu einer Wiederholung verstehen mußte. Hierbei sei des ersten Trompeters besonders erwähnt, der in seinem Solospiel auf seinem Instrument eine gute Leistung bot. Eine ebenso beachtete Aufnahme fanden der Walzer „Ein Sommerabend“, sowie das Große Polka für 4 u. 6. „Nigunbaron“ von Strauß. Zwei Fanfarenmärsche mit Pfeifenpausen bildeten den Schluß des Programmes. Die Zuhörer waren aber damit noch nicht einverstanden, sie spendeten so kräftig Beifall, daß sich die Kapelle gezwungen sah, den mehrfachen Einlagen eine weitere Folge zu lassen. Damit schloß das Konzert das wohl bei allen Zuhörern den Wunsch nach einer baldigen Wiederholung erweckt haben dürfte. — Wie wir hören, findet kommenden Donnerstag ein weiteres Konzert derselben Kapelle statt.

**Platzierung der Elbbahn-Fahrer.** In der getriggen Notiz ist versehentlich bei Bezeichnung der ausführenden Firma der Name des Mitinhabers D. Förster genannt worden. Es sei hiermit nachgetragen, daß die Arbeiter von der hiesigen Firma G. Moritz Förster ausgeführt worden sind.

**Schul- und Volkshunde-Vorführung.** Am Sonntag, den 13. 7. 25, nachmittags 1/2 3 Uhr hält der Verein der Hundefreunde Riessa mit der S. V. Ortsgruppe in Riessberg eine große Schul- und Volkshunde-Vorführung in der ehem. Kas. 32 ab. Gezeigt werden nur gute durchgearbeitete Hunde. Alle Sportfreunde und Gönner des Vereins werden hierdurch besonders auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.

**Ministerurlaub.** Von den Mitgliedern des Gesamtministeriums sind zur Zeit beurlaubt der Minister des Innern bis Ende August, der Wirtschaftsminister bis 23. August, der Minister für Volksbildung bis Mitte August 1925. Während der Zeit der Beurlaubung eines Ministers sind zur Vermeidung von Verzögerungen Anträge in dienstlichen Angelegenheiten nicht an die Person des Ministers, sondern an das zuständige Ministerium zu richten.

**Rundfunk für Amateure.** Nachdem der Rundfunkempfang zum 1. September ab freigegeben worden ist, soll nunmehr der B. B. am Mittag zufolge, den Amateuren auch die Sendeerlaubnis erteilt werden. Die Regelung würde in der Weise erfolgen, daß der Wellenbereich unter 120 Meter den Amateuren zur Verfügung gestellt wird. Die Energie dieser Kleinsender darf nicht mehr als 500 Watt betragen.

**Das Weberhaus in Besitz des Heimatklubs.** In Hofstr. 22, Dresden Straße 22, steht hinter zwei wunderschönen alten Nuthäusern ein schmuckes Webergehäusen. Eine Urta mit Inschrift deutet an, daß Carl Maria von Weber hier wohnte und seine bedeutendsten Werke schuf. Dieses historische Gebäude ist jetzt in den Besitz des Landesvereins Sächsischer Heimatklub und damit in den Besitz des deutschen Volkes übergegangen. Damit sind die Bemühungen des leitenden Liebesopfer Besizers und Hüters, des Herrn Emil Krabner, die Schaffung des Freiheitsdenkmals, des Carl Maria von Weber dauernd zu erhalten, verwirklicht worden.

**Inter-Tagung und Bienenzuchtliche Landesausstellung.** Vom 11. bis 13. Juli fand in Riessa eine Tagung der sächsischen Inter-Tagung. Für die damit verbundene Ausstellung waren die Räume der Landes- und Fürstenschule St. Anna zur Verfügung gestellt worden. Lebende Vögel und Königinnen, Honig, Wachs und Erzeugnisse aus diesen, Bienenzuchtmaschinen und Geräte, Lehrmittel, Präparate und Literatur waren in reichem Maße zur Ausstellung gekommen. Medaillen vom Wirtschaftsministerium, der Landwirtschaftskammer und dem Landesverband sächs. Bienenzuchtvereine, sowie zahlreiche wertvolle Ehrenpreise von Behörden, Vereinen und Gönnern waren zur Vermeidung verspätet worden. Am Sonnabend wurde die Ausstellung in Gegenwart von Vertretern der Staats- und städtischen Behörden und vieler Ehrengäste durch den Landesverbandsvorsitzenden Oberl. Schumann eröffnet. Im Saale der Seipelsburg fand eine Vertreterversammlung der sächs. Bienenzuchtvereine und ein vorzüglich gelungener Festabend statt. Am Sonntag wurden den Inter-Tagung ein Domkonzert und Vorträge vom Vorsitzenden des Deutschen Interbundes, Rektor Dreißig, Neumünster über das Thema „Was fordert unsere Zeit von der deutschen Interfakultät“ und von Prof. Dr. Borchert-Berlin-Dahlen über „Sachverständige Krankheitsbilder der Honigbiene“ gehalten. Ferner sprach Oberl. Sachs-Leipzig über den Wert des reinen Bienenzuchtens. Zahlreich beteiligten sich die Inter-Tagung in den Ausflügen ins Spargelgebirge, an der Führung durch die Innere Stadt und den Siebensteiner Naturpark und an

der Besichtigung der Vorkriegsmaschinen. Der Reichsbienenzuchtverein hatte seinen Sächsischen Bezirksverband gebeten, das lange in angenehmer Erinnerung bleiben möge. Die ganze Tagung und die Ausstellung haben gezeigt, daß die Bienenzucht hohe volkswirtschaftliche Bedeutung hat und die Interfakultät an ihrem Teile unermüdet ist, die deutsche Volkswirtschaft zu heben. — In der Veranlassung nahmen auch Mitglieder des hiesigen Bienenzuchtvereins teil. Ein der Ausstellung beteiligten sich mit großem Erfolg die Herren Obermeister des Sächs. Bienenvereins Herrmann und Oberpostsekretär Gentschel, beide hatten mehrere Bienenzuchtliche Ausstellungen gebracht. Herr Herrmann, der bereits im Besitz der vom Landesverband sächs. Bienenzuchtvereine herausgegebenen höchsten Auszeichnung, der silbernen Medaille, ist, erhielt in Riessa die silberne Staatsmedaille, als die zu vergebende höchste Auszeichnung, und außerdem vom Landesverband sächs. Bienenzuchtvereine den Ehrenpreis, während Herr Gentschel, der ebenfalls schon im Besitz einer bronzenen Medaille ist, mit der bronzenen Medaille des Landesverbandes ausgezeichnet wurde und außerdem noch einen Ehrenpreis des Bienenzuchtvereins Riessa erhielt. — Die vorgenannten hohen Auszeichnungen legen deredete Zeugnis davon ab, daß auch die Mitglieder des Bienenzuchtvereins Riessa sachkundige Bienenzuchtler sind. Es kann daher allen dem Vereine noch fern liegenden Inter-Tagung bestens empfohlen werden.

**Deutsches Turnfest 1925.** In der Sitzung des Vorstandes und Wirtschaftsausschusses der Deutschen Turnerschaft in Hildesheim ist mit Zustimmung des Oberturnwartes Kunath (aus der Notwendigkeit von Spornmaßnahmen heraus) beschlossen worden, das Deutsche Turnfest, das ursprünglich im Jahre 1925 in Dresden oder Rölln stattfinden sollte, auf das Jahr 1926 zu verschieben. Aus denselben Gründen wird auch die Aiswärtigerveranstaltung 1926 in Wegfall kommen.

**Deutsches Frontkämpferabzeichen.** Alle reichsdeutschen Kameraden, welche mit österreichischen Truppenteilen gemeinsam für Deutschlands Sache kämpften, wollen unter Anschlag einer Freimarke ihre Anwartschaft an den Führer der Deutscher Frontkämpferabzeichen, Herrn Dikler, Berlin, E. 36, Grimmstraße 6, 2 bekanntgeben. Es handelt sich um Erneuerung der alten Treubruchabzeichen, Auffrischung alter Erinnerung und Jeweilung der Deutscher Frontkämpferabzeichen. Angewiesen wollen werden der Armeeoberkommando, deutscher oder österreichischer Seeerzgruppenführer, Kampflager, Kampffront.

**Neue Vorschriften für Kraftwagen.** Die folgende Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die feineren erlassenen Vorschriften für den Bau und die Einrichtung von Kraftfahrzeugen und ihre Betriebsordnung den neuen Anforderungen nicht mehr Rechnung tragen. Auf der einen Seite ist es dringend notwendig, neue Gesetze zu geben. Auf der anderen Seite müssen die umliegenden Anwohner derartiger Hallen vor Unannehmlichkeiten geschützt werden. Wie wir vom Sächsischen Verkehrsamt erfahren, hat nunmehr Dresden als erste deutsche Großstadt neue Vorschriften für den Kraftwagenbau erlassen, wobei man unterschieden hat zwischen Kleinhallen bis zu 4, Mittelhallen bis zu 20 und Großhallen über 20 Wagen. Während Klein- und Mittelhallen auch im Innern der Stadt zugelassen sind, sofern sie nicht auf öffentliche Plätze betreffen, sind die Großhallen in der Regel nur auf Gelände mit gewerblichen Anlagen zugelassen. Für Hausbewohner können Kleinhallen im Kellerhof nur dann gebaut werden, wenn sie von anderen Räumen durch massive Wände abgeschlossen sind und Klappen erhalten. Großhallen, die nicht in unbeschränkter Gewerbegebieten liegen, sollen in der Regel so angelegt sein, daß sich das Fahrzeug nach Verlassen der öffentlichen Verkehrsfläche nur in geschlossenen Räumen bewegt. Mittel- und Großhallen dürfen an schmalen und verkehrsreichen Straßen nicht errichtet werden. Es ist dafür Sorge zu treffen, daß der Betrieb der Kraftwagenhallen die Verkehrsordnung fernher vor, daß das Ausfahren (Ausprobieren) der Motore nur in besonderen Räumen und Schallkammern stattfindet. Auch Reparaturen dürfen in den Kraftwagenhallen nur mit Ausnahme kleinerer nicht gemacht werden. Karbid darf in den Kraftwagenhallen nicht gelagert sein, nur das Mitnehmen der gefüllten Wagenlaternen ist gestattet. Man hofft, mit den neuen Vorschriften den beiderseitigen Interessen der Kraftfahrgehaltler wie der Bevölkerung Rechnung tragen zu können.

**Militärvereinigungstag in Dobbnitz (Sächs. Schweiz).** Am 11. und 12. Juli fand auf der Jugendburg Dobbnitz (Sächs. Schweiz) die erste Zusammenkunft der Jugendgruppen im Sächs. Militärvereinigungstag. Aus Dresden und der näheren Umgebung, aus der Lausitz, Leipzig, dem Erzgebirge und dem Vogellande hatten sich außer den Führern und Gästen etwa 800 Jungkameraden und Jungmädels mit 4 Spielmannszügen, Fahnen und Wimpeln eingefunden. Die Leitung hatte der Landesjugendpfleger Oberleutnant Trake. Nach gemeinsamer Essensaufnahme bis 11 Uhr wurde im herrlichen Felsenkeller nach Dobbnitz marschiert, wo man auf der Burg zum Unterkunft fand. Am Sonntag früh marschierte man nach der Napoleonschanze. Hier fand zunächst die Weihe der Fahne der Jugendgruppe Abfahndroba statt. Danach schloß sich eine gut verlaufene Geländebildung und ein Ausflug nach dem Brand. In der Burg Dobbnitz wurden das Mittagessen und der Kaffee eingenommen, auch fand eine Führerrede statt und die Mädchen führten einen Reigen auf. Die Begrüßung durch den Bundespräsidenten Dr. Hopf die Jugend. Am Freitagabend wurde eine kurze Gedächtnisrede abgehalten und dann der Rückmarsch nach Riessen angetreten. Hierauf die Rückreise nach Dresden. Die beiden Tage werden der Jugend unvergessen bleiben. Sie selbst hat auch überall den besten Eindruck hinterlassen und dadurch für den Gedanken der Jugendbewegung wirksam geworden.

**Landarbeitertag.** In Demitz-Thumitz fand ein Landarbeitertag für den Kreis Bautzen statt, auf welchem folgende Entschließung angenommen wurde: Die Landarbeiter erheben einmütig Protest gegen jede Sonderstellung im Staate. Sie betrachten die vorläufige Landarbeiterordnung als nicht ausreichend und verlangen allgemeines Arbeitsrecht ohne irgendwelche Sonderbehandlung gegenüber den Industriearbeitern. Einführung eines Arbeiterinnenbundesgesetzes und Verbot der Verhütung von Männerarbeit durch Arbeiterinnen, sowie Beobachtung der Wohlfahrtsmaßnahmen und des Wohnungselendes auf dem Lande durch Behörden.

**Landesverbandstag des Sächsischen Bärsten- und Pinselmachergewerbes.** Vom 18. bis 20. Juli findet in Chemnitz der 9. Landesverbandstag des Landesverbandes des Sächsischen Bärsten- und Pinselmachergewerbes statt.

**Die Zahl der Volksschüler in Sachsen** ist seit 1922, wo sie 700.000 betrug, ständig zurückgegangen. Sie betrug 1924 nur noch 640.000 und 1925 gar nur 610.000. Ein neuer Anstieg wird vor 1928 kaum zu erwarten sein.

**Der Arbeitsmarkt in Sachsen.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 6. bis 11. Juli 1925 folgenden Bericht: Auch in dieser Berichtwoche ist eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage nicht eingetreten. Kapitalmangel, Kreditnot und Lohnminderungen führten verschiedentlich zu Entlassungen bzw. zu Streiks und Ausbesserungen, ebenso wurde vielfach zwecks Erreichung besserer Resultate Stellenwechsel

vorgenommen. Trotzdem ist aber die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen weiter gesunken. Sie betrug am 1. Juli 1925 11.888 (8339 männliche und 3549 weibliche) und die Zahl der Aufnahmestellen 13.962, so daß seit dem 15. Juni 1925 eine Abnahme von 1668 Hauptunterstützungs- und 1847 Zulageempfängern zu verzeichnen ist. — Über die einzelnen Berufsgruppen und Industriezweige ist zu berichten, daß in der Landwirtschaft und im Bergbau nach wie vor offene Stellen noch zur Verfügung stehen. In der Industrie der Steine und Erden herrscht weiterhin guter Geschäftsgang in den Ziegelei- und Steinbruchbetrieben, während in der Glasindustrie die Vermittlungstätigkeit durch Ausbesserungen ungünstig beeinflusst wird. Bedarf an Fachkräften und ungerufenen Jugendlichen wieder etwas vermindert. In der Textil- und Lederindustrie herrscht weiterhin guter Geschäftsgang in den verschiedenen Berufsgruppen des Textils- und Schuhstoffgewerbes. Gebessert haben sich die Verhältnisse auf Beschäftigung im Sattlergewerbe, während sie sich im Tapezierergewerbe wieder etwas verschlechtert haben. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, wie das Bekleidungs- und Schmiedegewerbe, zeigen allgemein den gleichen Beschäftigungsgrad wie in den Vorwochen. Arbeiter und Bediensteten untergebracht werden, daneben war die Nachfrage nach solchen an den Wochenenden gering. Unbedeutend blieb der Bedarf an dem Hochpersonal und weiblichen Hilfskräften im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und an Hausangestellten mit guten Zeugnissen für den Privathaushalt. Noch nicht gebessert hat sich die ungünstige Lage in der Lederindustrie und für launische männliche und Büroangestellte, und außerordentlich verschlechtert hat sich der bis vor kurzem noch gute Geschäftsgang im Baugewerbe infolge allgemeiner Ausbesserung.

**Dresden, Generaldirektor Konnefeld, Vorstand der Aktiengesellschaft Hotel Bellevue in Dresden,** ist zum Vorsitzenden für die vom 24. Oktober bis 4. November in Frankfurt a. M. während der Internationalen Kochkunstausstellung gewählt worden. Der bisher noch nicht Gelegenheitsgelehrter hat, einer Aufforderung in der großen Sängerkolonie auf dem Vogelwiesengelände beizuwohnen, dem ist am nächsten Sonntag, den 19. d. M. hierzu die Mitgliedschaft geboten. In diesem Tage veranstaltet die Arbeiterkammer nachmittags 4 Uhr eine Gesangsauflösung.

**Dresden, eine neue Strafanzeige gegen die Staatliche Frauenklinik.** Eine Dresdener Korrespondenz schreibt unter vorkleidendem Namen und unter Übernahme der vollen rechtlichen Verantwortung folgendes: Am Donnerstag nachmittags wurde auf dem St. Pauli-Friedhof unter überaus starker Beteiligung die 20-jährige Kontraktistin Johanna Ringel beerdigt. Die Verstorbenen wohnte bei ihren Eltern in Hinterhaus Hechtstraße 60. Sie hatte mit einem in der Mitte der fünfziger Jahre stehenden, geschiedenen Manne ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war und vor einigen Wochen zur Geburt eines Kindes führte. Die Heirat des etwas ungleichen Paares sollte am 15. Juli stattfinden. Die Niederkunft hatte die Ringel in der Staatlichen Frauenklinik an der Potzdamerstraße erwarret. Der betreffende Arzt, der sie zu behandeln hatte, war angeblich erstmalig mit einer Entbindung betraut gewesen. Eine Schwester zeigte ihm an einer kleinen Wunde die verschiedenen hierdie auszuführenden Sanftgriffe. Ansehend war alles gut verlaufen. Das neugeborene Kind befindet sich noch heute im Hof. Die junge Kindesmutter verspürte jedoch bald heftige Schmerzen im Unterleib, deshalb mußte sie einige Tage länger in der Klinik verbleiben, als sonst üblich ist. Bei ihrer Entlassung sollen noch Blutungen zu verzeichnen gewesen sein. Gestützt auf zwei Personen konnte sie die Klinik verlassen und die Wohnung erreichen. Dort eingetroffen, verschlechterte sich ihr Zustand andauernd. Nach dem äußeren Befund litt die junge Kindesmutter an schweren Unterleibsentzündungen bzw. an Vergiftungserscheinungen. Der in die Wohnung gerufene Arzt Dr. med. Hartmann veranlaßte die Überführung nach dem Friedrichstädter Krankenhaus, wo die Kranke die besten des bedenklichen Zustandes nicht mehr operativ eingreifen vermochten. Durch fortgesetzte Einwirkungen verlor man die großen Schmerzen zu mildern, bis die Patientin am 13. Juli ihr Leben aufgab. Infolge erstarrter Anzeichen beim Ministerium und bei der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche der Ringel beklagt, nach dem Landgerichtsgebäude am Rindfleischplatz gebracht, wo am Dienstag die gerichtliche Sektion stattfand. Heber deren Ergebnis verurteilt noch nichts Näheres. Eine umfangreiche Untersuchung wurde alsbald eingeleitet, um festzustellen, ob eine Infektion erfolgt oder ein Kunstfehler seitens der bei der Geburt beteiligten Personen begangen worden ist. Das Ergebnis der behördlichen Untersuchung muß abgewartet werden, bevor sich ein Urteil bilden läßt und so der behördlichen Angelegenheit Stellung genommen werden kann, eine amtliche öffentliche Erklärung hierzu erscheint geboten.

**Dresden, der 50-jährige Feiertagswerksarbeiter Böger** wurde am Donnerstag nachmittags, an der Marienbrücke in Dresden-Rustadt von einem Lastkraftwagen umgerollt und hierbei tödlich verletzt.

**Bautzen, ein hochgeschätzter Rittbürger, Kammerat Guido Reiche, Ehrenvorsitzender des Landesverbandes sächsischer Feuerwehrmänner, Mitglied des Landesauschusses, Kreisvertreter der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamens, Vorsitzender des Bezirksfeuerwehrverbandes Bautzen, Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr Bautzen, beging in letzter Frische und Rüstigkeit am Donnerstag seinen 70. Geburtstag.**

**Steinigtalwäldchen.** Hier haben die sozialdemokratischen Gemeindevorordneten ihre Mandate niedergelegt, weil sie die Geschäftsführung des neuen Bürgermeisters nicht billigen.

**Chemnitz, als gestern nachmittags gegen 4 Uhr** der in Delitzsch i. E. geborene und dort wohnhafte 19-jährige Schlosser Albin Böhm mit seinem Fahrrad die Juidauer Straße handwärts fuhr, blieb er vor dem Hause Juidauer Straße 108 mit dem Rade in den Straßenbahnspuren hängen und kam zu Fall. In diesem Augenblick fuhr ein Personenkraftwagen vorbei, dessen Hinterrad über den unglücklichen hinwegging, ohne daß es der Wagenführer merkte. Der junge Mann wurde schwer verletzt aufgehoben und nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt, verstarb aber bereits auf dem Transport.

**Chemnitz, der seit Jahren gefasste Raffeneinbrecher Walter Franke, der seit langem ganz Sachsen, namentlich die sächsischen Bezirke und kleineren Städte im Westen unversehrt machte, ist jetzt in Chemnitz in einem Hause der Dortheimstraße festgenommen worden. Da Franke in allen Fällen, in denen er bei Einbrüchen ergriffen wurde, räuschlos von der Wohnungswahl Gebrauch machte, wie in Waldheim, Penitz, Niederwiesa, usw., so gelang es ihm, Reis zu entkommen. Franke, der 30 Jahre alt ist, hat dauernd seinen Namen gewechselt. Er dürfte mehr als 100 Einbrüche auf dem Reckbolze haben.**

Schönau bei Chemnitz. In dem der Firma Baum Nachf. in Chemnitz gehörenden Gute an der Fuldauer Straße in der Nähe des Postgebäudes brach am Donnerstag nachmittags Großfeuer aus. Das Gut dient gegenwärtig nicht mehr landwirtschaftlichen Zwecken, sondern ist von der Eigentümerin an eine Textilfirma zu Fabrikationszwecken verpachtet. So kam es, daß in den Gebäuden größere Mengen Textillabfälle lagerten, die vermutlich durch Selbstentzündung in Brand geraten sind und den Flammen reichlich Nahrung gaben. Es entstand rasch ein Großfeuer, dessen Rauchschwaden weithin sichtbar war. Die Feuerwehr von Schönau sowie Feuerwehren der Nachbarorte griffen alsbald ein. Doch mußte auch die Hilfe der Chemnitzer Feuerwehr in Anspruch genommen werden. Den angestrengtesten Bemühungen gelang es, das Wohnhaus, in dem zur Zeit Fabrikation betrieben wird, zu erhalten. Dagegen wurden zwei Gebäude ein Raub der Flammen. Der Schaden, der durch das Feuer angerichtet worden ist, wird als sehr beträchtlich bezeichnet.

**Sengenfeld.** Am Dienstag mittags ließ der Personentransportwagen eines Strickerbesizers aus Neudorf, von Reichenbach kommend, mit der Lokomotive eines Zuges am Bahnübergang beim Gasthaus Hammer zusammenstoßen. Die 4 Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon, während der Wagen auf die Seite geschleudert und erheblich beschädigt wurde.

**Planen.** Die Stadtverordneten haben gestern die Baukosten (1.800.000 M.) für den Neubau einer Oberrealschule, der sofort in Angriff genommen werden soll, bewilligt.

**Leipzig.** Beim Baden an verbotener Stelle ist am Donnerstag vormittag der in Leipzig beschäftigte 24 Jahre alte Handlungsgehilfe Friedrich Körner ertrunken. Er badete vormittags in dem sogenannten Baggerloch in Leipzig-Weidlich und ist unter die dort schwimmenden Baumstämme eines Sägewerkes geraten. Der Unglücksfall ist auf eigene Schuld zurückzuführen, das Baden an dieser Stelle ausdrücklich verboten ist.

**Reichenberg.** Die Wagen auf den tschechischen Bahnen. Die Einstellung der Güterwagen zur Personenbeförderung häuft sich auffällig im deutschen Gebiete an und wird Sonntag direkt zur Regel. In die 1/2 der Zugsgarnitur bestehen oft aus Viehwagen, diese Woche aber bestand fast der ganze Zug nach Tepitz aus solchen elenden schmutzigen Schienen und mehr als 50 Prozent der Fahrgäste mußten für teures Geld darauf sitzen, wobei zu bedenken ist, daß die Strecke Reichenberg-Tepitz durch lauter Tunnel geht und die Wägen argen Schaden an der Kleidung erlitten. Im Lande gibt es diese Beförderungsart niemals.

**Greiz.** Aus Versehen trat in einem Expeditionsgeheimnis ein Aufseher namens Müller in einen offenen Fabrikofen und wurde schwer verletzt. Er hatte die Gießerei gegenwärtig am Seile festgehalten, so daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Halle.** Die 10jährige Tochter eines Mechanikers verfiel, wie erst jetzt bekannt wird, ihren Vater, der sie in der Krankenpflege oft schwer mißhandelt hatte, indem sie ihm Morphium in den Kaffee schüttete. Die Mutter war ausgetrennt, verhinderte aber die Tat nicht. Beide wurden verhaftet.

### Dorftag in Zahnshausen.

Gebären der Liebe und Sorge um Volk und Vaterland hatten auch den Landesverein Sachsen für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege zu einem ersten sächsischen Dorftag nach dem benachbarten schönen Zahnshausen geführt, um in Vorträgen und Beratungen Wege zu suchen und zu zeigen, die zu einem glücklichen Wand führen könnten. Amtshauptmann Dr. Vogel v. Frommannshausen, unter dessen Vorwort der Verein einen starken Aufschwung nimmt, konnte so am 9. Juli eine heftige Teilnehmerzahl aus ländlichen Berufsständen und Vertretern des Landadels begrüßen. Referent Dr. Kuntze (Berlin) begann die Reihe der Vorträge mit ausgezeichnet klaren, aus der Praxis geschöpften, reichhaltigen Darlegungen über Wohlfahrt und Heimatpflege, rief Arbeit als beste Wohlfahrt und wies vor allem auf die Unterschiedlichkeit der amtlichen und freien Wohlfahrtspflege hin. Fraulein von Roeder (Groß-Wohlfahrt in Schleien) verkörperte gleichsam in ihrem Vortrag über ländliche Fürsorge der Gutbesitzerin die Liebe, ohne die alle Wohlfahrt und Heimatpflege ein leeres Nichts bleiben müßte, während Medizinalrat Dr. Heide (Leipzig) ländliche Gesundheitsfragen erörterte. Von der Fichte-Hochschule (Leipzig) sprach Johann August Geißler über die ländliche Form des Lebens, Dr. Zimmermann über ländliche Kunstpflege und Hans Wilmarsch über ländliche Musikpflege. Herr Müller (Mörsitz) zeigte die Stellung der Dorfkirche in der Gegenwart und räumte ihre Bedeutung für eine dauernde geistige Verbindung zwischen Stadt und Land. Herr v. Kirchbach (Dresden) erob in Vorträgen und Abendgedichten alle Arbeit zu rechter Eindeutigkeit und gab ihr mit einem stimmungsvollen Paraphrasendienst, um den sich auch der Meiser Missionsspekulation sehr verdient machte, festlichen Abschluß. Allen geistigen Mitarbeitern durfte Max Selbig heraldische Worte des Dankes zurufen, hielt es aber ebenfalls für seine Pflicht, Frau v. Arnim auf Kriebstein und Frau von Rantkowsky, die sich außerst opferbereit um das Wohl der Gäste bemüht hatten, zu danken.

Den Abschluß der Tagung bildete das Bankett am 12. Juli, für dessen lukreres Gelingen Rittergutsbesitzer Schaeffer (Zahnshausen) opferfreudig mitgewirkt hatte. Adler und Falken, die schon am Sonnabend unterm Geleucht ihrer Fackeln Volkstänzeballaden gesungen und ein Märchen in schlicht unbeschwemmter Dramatik aufgeführt hatten, weiteten mit der Tanzgruppe des Herrhold Wächter und einer Schar junger Landmädchen, das große und kleine Volk bei Spiel und Tanz zu unterhalten. Der als Freund der Heimat weithin bekannte Fabrikbesitzer Franz Gmel (Mies) hatte mit seinem Besuche einer Reitertruppe und eines Tonnenreiters das höchste für die frohliche Jugend getroffen, und da der Himmel ein verhältnismäßig gnädiges Gesicht machte, war die allgemeine Freude groß. Amtshauptmann Heide und Schulrat Dr. Feldmann (Großenhain) wählten dem Fest neben vielen hervorragenden Vertretern der Landwirtschaft bei, und so dürfte der Verein, der sich der wohlwollenden Bekanntheit von Regierung, Verordnungen und Landvolk erfreut, mit dieser großzügigen Veranstaltung einen starken Impuls für weitere Arbeit gegeben haben. Sächsischer Dorftag werden hin und her im Lande folgen. Ihr Ziel ist Kulturarbeit. Die Großstadt vermischt die Menschen als gedehnte Masse; das Dorf sammelt und eint sie als Glieder einer Gemeinschaft in der Arbeit wie in der Freude. Arbeit schafft Wohlfahrt; Wohlfahrt aber ist erst der Grund zur Heimat. Sächsische Heimatmenschen wiederum finden sich in der Liebe zu Volk und Vaterland. Nr. 3.

### Kunst und Wissenschaft.

Die große Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe.

Am 10. Juli wird in Karlsruhe eine große Schweizer Kunstausstellung eröffnet, die zum ersten Male seit vielen Jahren die gesamte Schweizer Kunst in ihren verschiedenen Richtungen zur Geltung bringt. Es handelt sich um eine großangelegte Uebersicht der Schweiz, die durch eine repräsentative Abteilung ergänzt wird, die einen Uebersicht über die während des 19. Jahrhunderts in der Schweiz wirkenden künstlerischen Kräfte gibt. Bildnis und Gobelien mit einer Anzahl von Hauptwerken vertreten. Man hat sich bei der Zusammenstellung des zeitgenössischen Materials nicht auf das in den Ateliers vorhandene Material beschränkt, sondern besonders den Kunst- und Museumswesen als Stütze für diese Abteilung hervorgehoben. Nicht zu erwähnen sind Werke von Hermann Haller und Carl Burckhardt, von dem älteren Karlsruheren Martin Dittell, von dem zeitlichen Illustrator R. Löffler, dem Landratsamtleiter H. H. Biedermann. Die Ausstellung ist wohl die größte ihrer Art, die in Deutschland veranstaltet wird. Sie ist gewissermaßen eine Gegengabe gegen die großen deutschen Kunstausstellungen, die während und nach dem Kriege in der Schweiz gezeigt wurden.

**Schauspieler Wilhelm Dittmer tot.**  
Das Mitglied der Sächsischen Staatstheater, der Schauspieler Wilhelm Dittmer, ist an den Folgen eines Blinddarmentzündung im Alter von 65 Jahren verstorben. Dittmer hat ziemlich 45 Jahre am Dresdener Schauspielhaus gewirkt. Dittmer entstammt einer alten Schauspielersfamilie und war Repräsentant der alten Schauspielerschule. Er war ein Enkel des Sängers Wilhelm Dittmer.

**Annahme des deutschen Universitätsstudiums in Prag.**  
Wie die Statistik ausweist, hat im laufenden Sommersemester der Besuch an der deutschen Universität in Prag erheblich zugenommen. Eingeschrieben waren im ganzen 2448 Studierende gegen 2056 im Sommer des Vorjahres. Das Anwachsen ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Deutschen aus der tschechischen Republik nunmehr alle in Prag studieren, weil sonst ihre Studien hier nicht anerkannt werden, und die Anerkennung des in Deutschland oder Österreich erworbenen Doktordiploms mit großem Zeitverlust und Nachprüfungen verbunden ist.

### Zurnen, Sport, Spiel, Wandern.

#### Gaumeisterschaften

#### des 8. Niederelbe Zurnganes (D. Z.)

Sonntag, den 10. Juli, werden von 7 Uhr vorm. ab, die besten Turnerinnen und Turner unseres Gaues sich auf dem sächsischen Sportplatz in Mies einfinden, um im friedlichen Wettkampfe den Gaumeistertitel zu verteidigen bzw. zu erringen. Die Kämpfe bringen am Vormittag die Läufe über kurze und mittlere Strecken, sämtliche Sprung- und Wurfbewerbe und werden durch die 500 Meter Lauf beschlossen. Nach einer Spielerruheminute kommen am Nachmittag die 4x100 Meter Staffeln für Turnerinnen und Turner, anschließend die Radfreiwüchse für das Kreisvolkturnfest in Mies und sodann die 1000 Meter Staffeln zur Durchführung. Ein Befähigungsspiel für die Meisterklasse im Fußball zwischen Mies und Mies leitet über zur Siegesfeier. Leider ist der sächs. Sportplatz noch nicht im bestimmtem Umlauf hergerichtet worden. Man darf sich wohl in Zukunft damit abfinden, daß ähnliche Veranstaltungen in die Nachbarstädte verlegt werden.

### Aussprache über die Antwortnote.

Berlin. (Funkpruch.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag zusammen, um die Aussprache über die Antwortnote auf die Note der französischen Regierung vom 16. Juni 1925 vorzunehmen. Anwesend waren der Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichsinnenminister Schiele, Reichswirtschaftsminister Neubaus, Reichsjustizminister Dr. Frenken, sowie sämtliche Vertreter des auswärtigen Amtes und die Vertreter der Länder. Die Aussprache wurde eingeleitet mit ausführlichen Darlegungen des Reichskanzlers Dr. Luther und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann. Berlin. (Funkpruch.) Die Aussprache im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages ergab, daß der Auswärtige Ausschuss in seiner überliegenden Mehrheit den Grundlagensatz der deutschen Antwortnote zustimmt.

### Der Steueranspruch des Reichstags

setzt heute die 2. Beratung des Einkommenssteuergesetzes fort.

Angenommen wird die Fassung eines Kompromißantrages, der die Gesetzesfassung so formuliert, daß Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften der Besteuerung nur dann unterliegen, wenn sie als Spekulationsgewinne anzusehen sind. Die Besteuerung erfolgt z. B. nicht, wenn der Steuerpflichtige darzut, daß der verkauerte Gegenstand nicht zum Zwecke gewinnbringender Wiedererwerbung erworben worden ist.

Die Besprechung wendet sich dann dem Abschnitt 4. Besteuerung nach dem Verbrauch zu. Abg. Dr. Fischer (Dem.) will im Falle, wo ein Besitztum mehr veräußert, als es Einnahmen hat, daß die Beweislast, daß er dabei sein Vermögen aufhebt, auf Gesundheits- oder sonstigen Gründen, dem Besitzen aufgebürdet wird.

Abg. Dr. Kulenampff (Dp.) macht darauf aufmerksam, daß ein Kaufmann eine bestimmte Lebenshaltung, die ein Teil seiner geschäftlichen Haltung ist, aufrecht erhalten müsse, es geht nicht an, diese Kaufleute einfach mit Schiebern in einen Topf zu werfen. Abg. Höllein (Rom.) fordert zur Erhöhung der deutschen Steuerkraft (Marie) Erlassung des unnötigen nicht versteuerten Aufwandes unethischer Steuerpflichtiger.

Kompromiß findet ein Kompromißantrag, der die Vorlage zur Abgabe einer Steuererklärung folgendermaßen lautet: Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet 1. die Steuerpflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 8000 Rentenmark übersteigt hat, 2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtigen, bei denen der Gewinn aus Grundbesitz des Abchlußes ihrer Bücher zu ermitteln ist, 3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, die hier von dem Finanzamt besonders angefordert werden.

Ein Antrag Höllein (Rom.), der im Einkommenssteuergesetz die Bestimmung der Offenlegung der Steuerlisten einführen will, verfiel der Ablehnung.

Bei der Lohnsteuer steht die Vorlage die dreimalige Ablieferung pro Monat durch den Arbeitgeber an den Staat vor.

### Letzte Funfprach-Meldungen und Telegramme

vom 17. Juli 1925.

Die deutsche Regierung zum Stargarder Eisenbahnunfall.  
Berlin. Halbamtlich wird gemeldet, daß die deutsche Regierung unter eingehender Darlegung ihres Rechtspunktes der polnischen Regierung in einer am 10. Juli in Warschau überreichten Note erklärt hat, daß sie für die Folgen des Unglücks den polnischen Eisenbahnstellen gemäß dem Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 haftbar mache. Demgemäß wird sie durch das Reichsverkehrsministerium der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig die Schadenersatzansprüche der genannten Personen oder ihrer Hinterbliebenen übermitteln.

### Bewerkstellende Deutschen und Polen.

Berlin. Die der „Vorwärts“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist zum 1. August die Ausweisung von 10.000 deutschen Bürgern aus Polen und Ostpreußen zu erwarten. Es handelt sich um die sogenannten Opaten, die aus wirtschaftlichen Gründen bisher ihre Uebersiedelung nach Deutschland noch nicht ermöglichen konnten. Sollte die polnische Unerbarmkeit, so schreibt der „Vorwärts“ weiter, nicht noch im letzten Augenblick der Vernunft Platz machen, so bleibt der Reichsregierung und weiter der preussischen Regierung nichts anderes übrig, als die vorbereiteten Gegenmaßnahmen in Gang zu bringen, und ihrerseits mit der Ausweisung der polnischen Opaten in Deutschland zu beginnen.

#### Ein deutscher Dampfer gesunken.

Berlin. Die Deutsche Tageszeitung meldet aus London: Manchester Guardian berichtet, daß der deutsche Dampfer „Zeitung“ in dichtem Nebel in der Nähe von Dungeness an der Küste von Aberdeenshire mit einem englischen Dampfer zusammengefahren und in einer Viertelstunde gesunken ist. Die Mannschaft des britischen Dampfers rettete den Kapitän und die aus 17 Köpfen bestehende Mannschaft des deutschen Schiffes.

#### Die neue tschechische Regierung.

Berlin. Die tschechische Zeitung meldet aus Belgrad: Die formelle Demission der Regierung ist am Donnerstag mittags 1 Uhr erfolgt. Der amtliche Bericht teilt mit, daß Vastich das Mandat zur Bildung der neuen Regierung erhalten hat. Die neue Regierung dürfte erst am Sonnabend früh gebildet werden. Ihr dürften voraussichtlich vier Mitglieder der Radikspartei angehören.

#### In den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin. Die polnische Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat auf das letzte Schreiben des deutschen Bevollmächtigten vom 10. Juni, in dem Deutschland die polnischen Forderungen als unannehmbar bezeichnet, bisher eine sachliche Antwort noch nicht erteilt. Der polnische Bevollmächtigte hat, wie halbamtlich gemeldet wird, inessen mündlich angetragt, während am 10. September zusammenzukommen, und die Lage sodann einer Prüfung zu unterziehen und sich vorbehalten, gegebenenfalls schon zu einem früheren Zeitpunkt eine solche Zusammenkunft vorzuschlagen. Der deutsche Bevollmächtigte hatte sich schon in seinem oben erwähnten Schreiben jederzeit zu neuen Verhandlungen bereit erklärt, sobald Polen anderweitige Vorschläge mache und daher dieser Anregung angeklungen.

#### Reise Kertis-Expedition.

Berlin. (Funkpruch.) Aus Spitzbergen wird gemeldet, daß das Motorschiff „Island“ der Algarsson-Expedition an Bord in Green Harbour angekommen ist. Algarsson beabsichtigt, soweit wie möglich nach Norden und Osten vorzudringen. Die Expedition soll auf Schritten unternehmen werden. Man rechnet in fünf Wochen zurück zu sein.

#### Großfeuer in einer Zinnoxfabrik.

Berlin. (Funkpruch.) Heute morgen brach in der Zinnoxfabrik der Zehnhorster Zinnoxfabrik ein Großfeuer aus. Die Zinnoxfabrik wurde vollkommen zerstört. Es gelang, den Brand einzudämmen. Fünf Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Am Auskommen eines von ihnen wird gezweifelt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

### Badzeit.

Aus dem Sommerstau und der drückenden Hitze lüft heraus sich der Mensch jetzt nach geräuschlos und kühlem Bade in den Teichen der Umgebung, deren blauer Spiegel den blauen Ferienhimmel widerspiegelt. Groß ist deshalb die Zahl Badelustiger, die nach der Nordburger Teichhochfläche oder der Kaiser Teiche streben. Ein reges, oft etwas lautes Leben herrscht dann an den Ufern der Gewässer, die früher in unberührter Stille träumten. Gewiß ist diese Laune im Interesse der Volksgesundheit sehr zu begrüßen, aber es ist unbedingt zu fordern, daß jeder die Rücksicht walten läßt, die er der Natur und den anderen, die mit ihm Erholung suchen, unbedingt schuldig ist. Wer das Leben an Badeteichen beobachtet hat, weiß, was für uneheliche Szenen sich dort oft abspielen. Der Strand war oft demüht durch unterliegenden Papier, Glascherben und andere Kulturreste. Lautes Schreien, Wehklagen und Hüllsen boten vollkommenen Krieg für den nervengereizten Arm der verkehrreichen Stadtstraßen. Die Folge davon war, daß Reuankommende immer neue, noch unberührte Badestellen aufsuchten. Bis schließlich das ganze Ufer von Badenden besetzt war. Dadurch aber erlitt die reichhaltige Natur die schwersten Schäden. Untere Teichflora und -fauna war vor dem Krieg noch ziemlich unberührt. Enten und andere Schwimmvögel nisteten allenthalben noch ungestört. Die kleinen Rohrdügel lebten noch in friedlicher Paradiesruhe. Im Uferdamm erstrahlte eine reiche, oft seltene Pflanzenwelt den süßlich einmal hinkommenden Naturfreund und auf dem glatten Wasser spiegelt die weiße Teichrose mit ihren Schwämmen. Es ist anders geworden. „Was schön ist, gehört mir“, war die Meinung vieler, und so wurden die Uferkanten zum sicheren Tode gebrochen. Nur eine Stunde Dürft bedeutete für sie, denen das Wasser Lebenselement war, den Untergang, und selbst nicht die beste Pflege brachte sie zu Hause zum Wiedererwachen. Ist es also möglich, diese Blüten sich anzusehen, so liegt darin auch ein großer Egoismus und eine ziemliche Rohheit. Ein Ufer für die wiedererwachende Naturverbundenheit des Deutschen wäre es, wenn man beobachten könnte, daß die Badenden ihre Erholung mitten in der Schönheit fanden, ohne sie zu berühren. Auch die Bestände der gelben Schwertlilien verdienen unbedingt Schonung; welche Vogelwelt in der Vale im Sommer, aber welches Zeugnis für den Schönheitswillen der Natur im dichten Schiffsbild!

Das Geseß gewährt den Teichrosen Schutz. Jeder Naturfreund hat das Recht und die Pflicht, für die Erhaltung seines Eigentums an Schönheit mit zu sorgen. Ein aufklärendes Wort tut oft viel. Für Dummköpfe und Verhärtete sorgt aber die Strafbestimmung der Pflanzenschutzverordnung. Die weißen Teichrosen werden aber leider von gewissenlosen Dählern schon im Anpflanzen gestört und in Blumengeschäfte geliefert. Bei Bedarf für Kränze werden sie dort „gestaucht“, das heißt durch Druck mit der Hand geöffnet. Welche Rohheit darin liegt, ist leicht einzusehen.

### Die Kleine

titelt Oben; sie berichtet von freudigen und traurigen Familienereignissen. Der Geldbedürftige findet durch sie Verbindung mit dem Kapitalgewaltigen; der Kaufmann verkündet durch ihren Mund, daß er einen Lehrling aufgenommen wünscht. Uebersetze sich jeder von den vorzüglichen Eigenschaften dieser Uebersetzungs- und bestelle im Bedarfsfalle beim „Mieser Tageblatt“ eine kleine

Wanze

# Mein großer Saison-Ausverkauf beginnt Sonnabend, 18. Juli

Ich biete dabei ganz besondere Vorteile und bitte um Besichtigung meiner Auslagen. Ein Besuch dürfte für jeden sehr lohnend sein, um sich von der Preiswürdigkeit zu überzeugen. Auf Damen- und Kinderkleider, -Blusen und -Mäntel gewähre ich 20 Prozent, auf alle anderen Sommerwaren 10 Prozent Rabatt.

# Edwin Michel • Manufakturwaren • Röderau

## Mitteilungen

Der Bürgermeister Böhren in Verich hat angesetzt, daß ihm vermutlich am 29. 6. 25 auf dem Wege von Münchritz nach Verich sein Dienstausweis abhandeln gekommen sei. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Größenhain, am 16. Juli 1925.  
187 E. Amtshauptmannschaft.

Sonnabend, 18. Juli, vorm. 11 Uhr soll in der Saferstraße Gröbba ein großer Spiegel mit Kastenrahmen versteigert werden.  
Riesa, am 17. Juli 1925.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

## Bekanntmachung.

Die Gräber aller derer, die bis zum 31. Dezember 1899 auf dem obern Friedhof begraben wurden, können demnächst eingeebnet werden. Die Denksteine müssen bis zum 1. August d. J. von den Angehörigen abgeholt werden, sonst verfallen sie der Friedhofsverwaltung. Die Grabstellen können auf Beschluß des Kirchenvorstandes nicht wiedergekauft werden.  
Glaubitz, den 15. Juli 1925.  
Evol. luth. Pfarramt.

## Vereinsnachrichten

**Amphion.** Morgen Sonnabend 1/2 Uhr Trinitatiskirche, Tronungsgelag.  
**Freiberger Landmannschaft.** Sonnabend, 18. 7., abends im Vereinslokal, Wichtig.  
**Freie Vereinigung 103er zu Riesa und Umgegend.** Sonnabend, 18. 7., abends 8 1/2 Uhr im Gold. Löwen Monatsverf. Fabrik, Gröbba, erw. Gesellschaft „Eintracht“ Riesa, Sonntag, 19. Juli, Dampfdispartie nach Diesbar, Abfahrt 1.35.  
**H. S. D. A. V.** Sprechabend am Sonnab., 25. Juli, 8 Uhr Welt. Hof verziehen. Dafür morgen alles nach Ehemann; 4.16 Abf. Adolf Dittler spricht.  
**Königin-Luise-Bund.** 19. 7. Jahnatal-Ausflug, Abf. mittags 1.22 Uhr. Laut u. Lieberb. mitbr.  
**R.S.V. Leichtathletik.** Abfahrt mit Schiff Sonntag früh 7.15 Uhr zum Vereinswettkampf mit Münchritz. In gleicher Zeit dort Abnahme der Prüfung für das Sportabzeichen.

## Freie Vereinigung ehem. Edw.-J.-Regt. 102, Ortsgr. Riesa.

Anmeldungen zur Wiedersehensfeier und Ehrenmalweihe in Dresden am 5., 6. und 7. September d. J. bis Sonntag, 19. d. M., an Kamerad Dammis, Stadtteil Neugröbba, Malchinerstraße 11, erbeten. Letzter Termin, später erhöhter Reisbeitrag.

## Turnverein von 1899 (D. L.) Zeitheim.

### Sonntag, den 19. Juli Stiftungsfest.

Der Verein stellt 1 Uhr Feldstraße, 1/2 Uhr Marsch nach dem Festplatz, 2 Uhr Freiübungen für Vereinsangehörige, anschließend Schanturnen und Belustigung der Kinderabteilungen.  
Wir würden uns freuen, wenn sämtliche Bewohner Zeitheims Zeuge von der rührigen Tätigkeit des Vereins sein würden.

### Abends Länzchen im Reichshof.

Der Turnrat, Rich. Hofmann, Vorf.

## Richters Kaufmann, Lanzlufus 1925.

Sonnabend, den 18. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Waldschloßchen Röderau

## Katerbummel.

Alle Scholaren nebst Angehör. herzlich willkommen.  
Der Festausfüh.

## Hafer

verkauft zentnerweise

H. Gruhle, Bismarckstr. 35a.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, Frau

## Lina Marie Damm

geb. Deder, findet morgen Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle in Zeitheim aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend, insbesondere unserer werthen Kundenschaft gebe ich hiermit bekannt, daß ich das von meinem verstorbenen Manne, dem Malermeister August Kruschke, seit vielen Jahren am hiesigen Plage betriebene

## Maler-Geschäft

übernommen habe und in seinem Sinne in derselben soliden Weise wie bisher weiterführen werde. Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.  
Riesa, 17. Juli 1925.

Anna Kruschke.

## Goldne Krone

Niederlag-straße 15.

Special-Ausschnitt

## Radeberger Pilsner

Garantiert echt

## Welhenstephan

aus der Staatsbrauerei Welhenstephan, Bayern  
1/2 Liter Glas 45 Pfg., 1 Literkrug 90 Pfg.  
Ebbon-Verfand.

## Treff am Sonntag

aller jungen Damen und Herren im

## Gasthof Pochra.

Neue Musik. Die neuesten Schlager.  
Dazu ladet ergebenst ein W. Horn.

## Gasthof Heyda.

Sonntag, den 19. Juli

## öffentl. Ballmusik.

Wer seinen Hafer quetschen läßt, ist klug!  
Kluger aber handelt der, der sich selbst eine Haferquetsche zulegt. Die von uns fabrizierte

## Haferquetsche Agraria

ist außerordentlich leistungsfähig, solid gebaut und dabei preiswert. Sie laden Interessenten zur Besichtigung ein.

## Goldammer & Co., Riesa.

## Reisender

zum Besuche der Drogen- und Kolonialwarenhandlungen gegen Gehalt und Prov. gef. Nur eingeführte Herren werden berücksichtigt. Ausführl. Bewerbungen an Dilmars Oeffe, Zeitb. Bayerische Str. 6.

## Schutz- und Polizeihunde

-Vorführung in der ehem. 32er Kaserne

## Riesa diesen Sonntag

nachm. 1/3 Uhr. Veranstaltet vom Verein der Hundefreunde Riesa und Umg. unter Mitwirkung der S.-V.-Ortsgruppe Riesa-Münchritz. Auch Hunde aller Rassen werden in ihren Dressarleistungen gezeigt. Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Jeder Hundeliebhaber darf nicht versäumen, diese Veranstaltung zu besuchen.  
Der Vorstand, Max Schäfer, Vorsitzender.

Seine Verlobung mit Fräulein Eva von Seydel, Tochter des Herrn Rittmeister a. D. und Fideikommissbesitzer Hubert von Seydel und seiner Frau Gemahlin Anna geb. von Muschwitz beehrt sich anzuzeigen

## Hans von Altrock

Hauptmann d. L. a. D. im ehem. Kgl. Sächs. Schützen-Füs.-Regt. „Prinz Georg“ Nr. 108

Gröbba bei Riesa, Juli 1925.

## Hervorragende

Qualitäts-Damen- und Herren-

## Fahrräder

Aegir N. S. U. Mercedes Dürkopp Diamant

empfiehlt unter kulantesten Bedingungen bei leichten Teilzahlungen

Paul Emil

## Müller Merzdorf

bei Riesa

Telefon Riesa 606.

## Achtung! Alle Wäschestoffe

Nessel, Damast, Stangenleinen, fertige Kleider, Blusen in prima Stoff und Verarbeitung empf. billigt

## verw. Böhme

Gröbba, Rosenstr. 11.



Die Gesundheit unserer Lieblinge erfordert tägliche Mund- und Zahnpflege mit Bergmanns Zahnpasta **Rosodont** seit nahezu 75 Jahren glänzend bewährt. Dose 75 Pfg. Einlogestück 50 Pfg. Zinntube 75 Pfg. Rosodont-Mundwasser Mk. 2.40, Mk. 3.50 Rosodont-Zahnbürste Mk. 1.25. A.H.A. Bergmann, Waldheim, Sa.

## Kennen Sie „Uni“?

Rosa, Weiße, Cutaway, guterb., Reisskamera 18x18 m. Objektiv, Rasfetten, Stativ u. Tasche, 1 Reisskamera 8x12 mit gutem Objektiv, zwei große Schaufelst. zu verkaufen. Su. erfr. im Zaehl. Riesa.

1 kleines Damenrad 45 M., pass. f. Schulmädch., 1 Damenrad, 28 M., perf. 2. Winkler, Fahrradhandlg., Gausstr. 73.

## Altes Heu

verkauft Kobeln Nr. 9.

## Johannisbeeren

täglich frisch, verl. Riesa-Weida, Coniger Str. 14.

## Kirschen

zum Einsetzen empfiehlt nur noch 2 Tage billigt Kirschbäute Gröbba Streblauer Straße.

## Reh-Hüden

Reulen Blätter Hochfleisch auch geteilt.

## Clemens Bürger.

## Kammelfleisch

empfiehlt Seilmann, Zeitheim.

## Reifches Kalbfleisch

Wfd. 1.10 u. 1.20 M. empf. Robert Müller Schloßstraße 18.

## Freibank Riesa.

Rindfleisch.

## Gasthof Nagewitz

Sonntag, den 19. Juli öffentliche Ballmusik.

## Gasthof Bahra.

Sonntag, den 19. Juli öffentliche Ballmusik. Eintritt 60 Pfg. Tana frei

## Kennen Sie „Uni“?

Die heutige Nr. umfasst 40 Seiten.

## Eisenbahn-Autobus-Dampfschiff-Fahrpläne

Stück 15 Pfg., verkauft Geschäftsstelle der Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

## Wachsam. Hund

auch pass. als Kettenhund, zu verkaufen. P. Nischke, Riesa, Schützenstr. 1, 1.

## Französische Silber-Kaninchen

0.1, 14 Mon., mit 5 Stück 4 Wochen alten Jungtieren verl. Kühne, Ouda 19.

## Dunfl. Sommer-Paletot

neu, billig zu verkaufen. Näheres bei Friedrich Weber, Gausstr. 59.

## Gehr. guterhalt. Kindertwagen

billig zu verkaufen Riesa, Grenzstraße 6.

## „Morris“

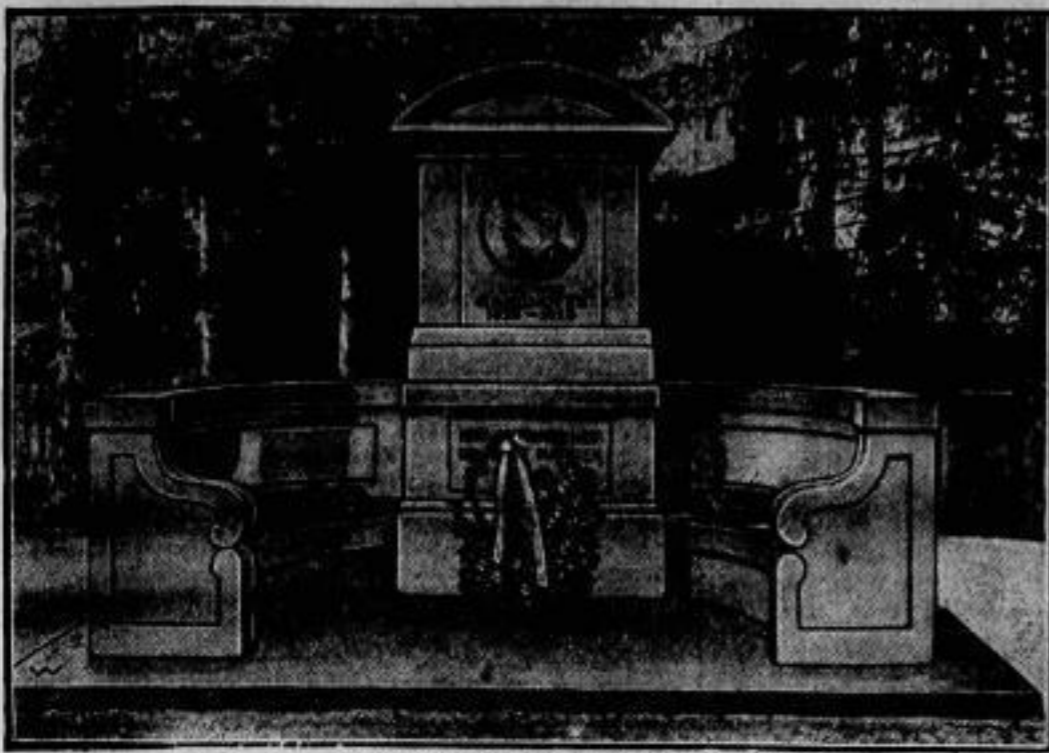
das englische Qualitätsfabrikat Lieferungs-wagen 1-1 1/2 to.

## Auto-Rona, Dresden

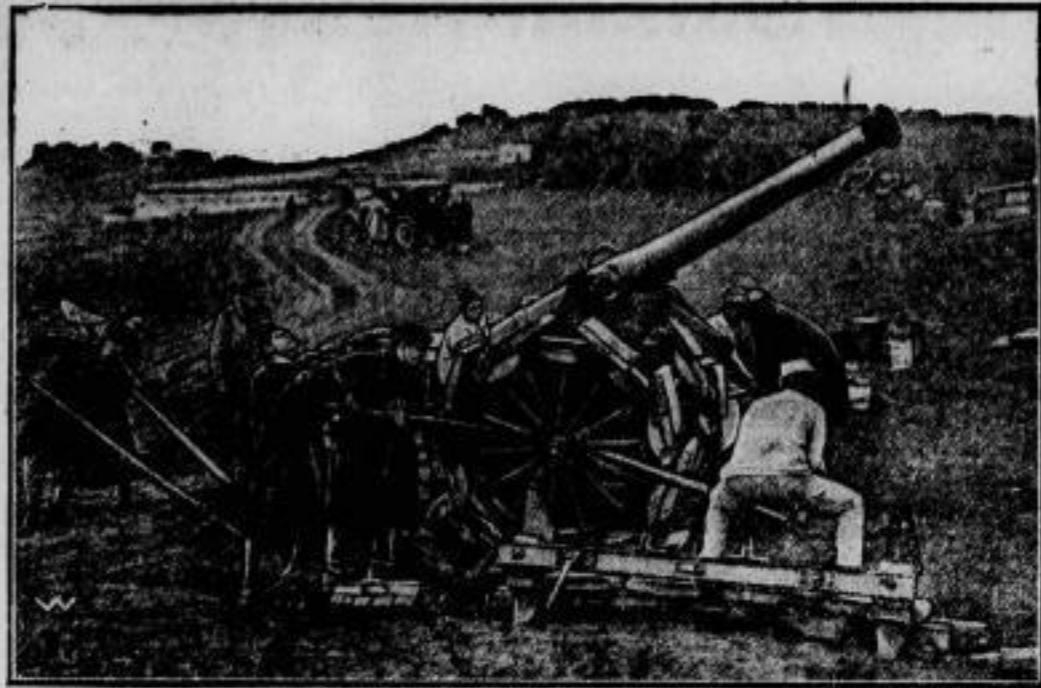
Wettinerstraße 47 - Telef. 18067. -

## Rnor Suppenrest

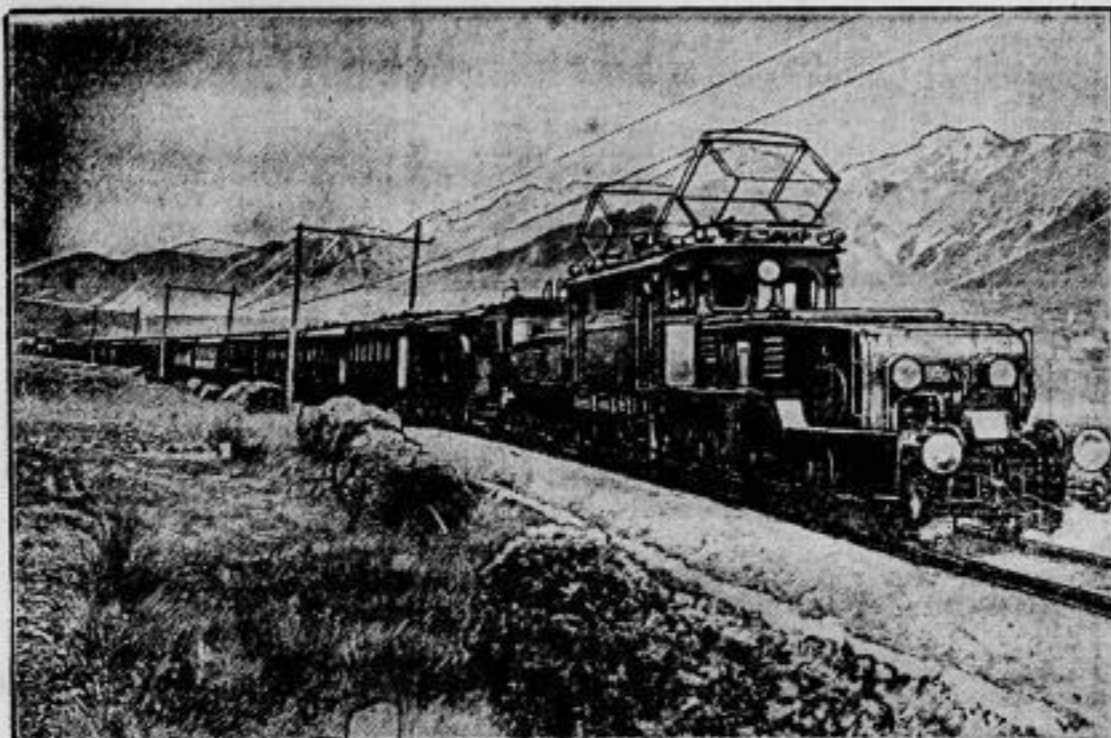
verfügt in der heißen Jahreszeit das mühsame Kochen u. gibt 6. Keller hochfeine kräftige Suppe.



Das neu enthüllte Ganghofer-Denkmal in Verchtesgaden. Zur Feier des 70. Geburtstages des verstorbenen Dichters wurde in Verchtesgaden ein Denkmal errichtet, zu dessen Enthüllung sich Abordnungen aus allen Teilen des Verchtesgadener Landes eingefunden hatten. Das Denkmal in Form einer Ruhestätte aus rotem Stein trägt die Inschrift: „Herr, wen du lieb hast, den lässest du bauen in dieses Land“ (aus einem Ganghofer'schen Roman) und ist mit einem ehernen Reliefbildnis des Dichters geschmückt.



Vom marokkanischen Kriegsschauplatz. Ein schweres französisches Geschütz wird in Stellung gebracht.



Die elektrifizierte Kellbergbahn. Die Gebirgsbahn auf der Strecke Landeck-Kellberg in Tirol ist nunmehr elektrifiziert worden. Es ist dies die erste elektrische Bahn im Hochgebirge.

### Bestämpfung der Händlerringe, eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Von Rechtsanwalt Dr. W. S. Stern-Charlottenburg.  
In der gegenwärtigen Zeit der Wirtschaftsanspannung auf ihrer unerhört hohen Flut von Rechtsstreitigkeiten, die meist nur um kleine Beträge gehen und so ein Zeichen dafür sind, daß der größte Teil aller Schuldner bis aufs äußerste versucht, sich seiner Zahlungsverpflichtung zu entziehen, haben auch die Zwangsvollstreckungen zugenommen, insbesondere die Mobiliarvollstreckungen, d. h. die Pfändung der Möbel oder sonstiger Gegenstände, die Eigentum des Schuldners und sehr oft kommt es nicht zur Versteigerung, weil es sich nicht herausstellt, daß die gepfändeten Sachen nicht dem Schuldner, sondern seiner Frau, Schwiegermutter, Großmutter oder Onkel gehören. Es kommt dann, gibt der Gläubiger nicht gutwillig zu, zu dem sogenannten Invenitionsprozeß. In diesem Falle hat natürlich der Gläubiger das Nachsehen und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als den Schuldner zum Offenbarungseid zu laden. In der Pfändung durch eine Intervention entgegen zu treten, so ist es ihm, trotzdem er weder ehrlich noch anständig ist, beim besten Willen nicht möglich, sein Eigentum an dem gepfändeten Gegenstand zu betreten, so ist die Lage des Gläubigers heutzutage auch nicht sehr gebessert. Denn gegenwärtig sind die Auktionserlöse weit unter der Höhe des Versteigerungserlöses und dies, wie wohl schon die Versteigerungsvollzieher an und für sich sehr vorsichtig zu kalkulieren pflegen und bei nur etwas gebrauchten Sachen ihre Tage in Höhe von 1/3 des neuen Einkaufspreises der betreffenden Gegenstände halten.

Man wird nun sofort den Grund für diese betrübende Erscheinung in der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung und in der allgemeinen Zahlungsmittelnot suchen. Diese ist aber nur indirekt. Der Hauptgrund an diesen Zuständen ist, daß gegenwärtig wieder die sogenannten „Händlerringe“ lüppig grünen und wuchern. Diese Ringe sind Schwarzer im Körper der Volkswirtschaft, sie treiben ihr Gewerbe jetzt schon ganz offen und vor aller Welt. — Wenn man eine Auktion einmal aufmerksam verfolgt und bis zum Schluß dabei bleibt, wird man sehen, daß sich die anderen Händler, Frauen und Männer, oft ein buntes Gemisch von verschiedenen Typen, denen man oft kaum mehr den Auktionshändler ansieht, sich vor dem Auktionslokal und auf der Straße in einem losen Haufen zusammenfinden. — Langsam, als ob man sich nicht kennt wird dann in ein nahegelegenes Lokal geschlendert, und wie zufällig nehmen dann die 20 bis 30 Leute, möglichst in den hinteren Gaststübchen, Platz. Und nun beginnt erst die eigentliche Auktion. Es haben nämlich die Vertrauensleute der ganzen Gesellschaft alle begehrtesten Gegenstände zum Spottpreis erworben. Das etwa ein Augenstehender aus dem Publikum, denn leider sind infolge der Geldknappheit die Käufer, die nicht Händler sind, auf den Auktionen sehr selten, gewagt mitzubieten, so wir sofort, wie auf geheime Verabredung der Preis hochgetrieben, so daß der Preis in seinem Unverstand den Gegenstand entweder nur sehr teuer, oder nicht erwirbt. Bleiben die Händler etwa mit der Sache „hängen“, nun, so gehört dies eben zu den Geschäftspfifen, die auf der anderen Seite wieder reichlich heringehandelt werden. — Die ganzen Sachen, die nun die Vertrauensleute des Händlerrings auf der Auktion erwerben, werden nun hier im Geheimen unter den Mitgliedern dieser trüben „G. m. b. H.“ dieses Truffes zur Ausbeutung des Publikums versteigert. Alles sieht gemächlich an den Tischen, kennt einander nicht, denn es könnte ja doch vorkommen, daß einmal die Polizei erscheint — und mit halblauter Stimme bietet das Oberhaupt der Gilde die Sachen aus und mit halblauter Stimme wird geboten. Wer Gelegenheit hat, solche „schwarze Auktionen“ zu beobachten, staunt über die Preise, die hier herauskommen. Fast durchweg kann man sagen, daß hier, wo der wirkliche Preis für die Händler gemacht wird, das Dreifache des Auktionserlöses gezahlt wird. Es ergibt sich also, daß 1/3 aller Werte, die gegenwärtig zur Zwangsvollstreckung kommen, in die Taschen der Angehörigen der wilden Händlerringe wandern. Berechnet man noch die übrigen Auktionspfifen und Klagen hinzu, so wird man erkennen, wie die gesamten Gläubiger geschädigt werden.

Und Abhilfe hiergegen. An sich sollte schon der gegenwärtige Zustand genügen, um Abhilfe zu schaffen. Die wilden Versammlungen der Händler in den Gasthinterstübchen stellen nichts anderes dar, als eine ungenehmigte Versteigerung, die schon ohne weiteres bestraft werden kann. Im übrigen hat jede Landesregierung im Anschluß an § 38 der Gewerbeordnung, der die Regelung des Auktionswesens der Landesregierung überläßt, gesetzliche Vorschriften erlassen, in dem mehr oder weniger dieses Treiben unterläßt ist. Die preussischen Verordnungen, die zum Teil

schon Jahrzehnte alt sind, verpflichten, durch den Auktionator eine Versteigerung abzubringen, sobald bemerkt wird, daß ein solcher Händlerring an der Arbeit ist. Zu prüfen wäre aber von den Strafverfolgungsbehörden, ob das Wesen solcher Händlerringe nicht ein Vergehen im strafrechtlichen Sinne darstellt. Es wäre durchaus haltbar in dieser gegenseitigen Verabredung einer Anzahl Personen zu künstlicher Niedrighaltung des Preises, mit der Absicht, noch untereinander erst die wirklichen Preise festzulegen, einen Betrug zu erblicken.

Auch die noch vorhandenen Reste der Bucher- und Preistreiber-Gesellschaft könnte hiermit einmal mit gutem Erfolge und volkswirtschaftlicher Berechtigung gegen Händlerringe angewandt werden. Vor allem ist es Sache der Polizeiverwaltungen, mit größtmöglicher Schärfe die Händlerringe in ihren gar nicht so schwer zu findenden Verstecken aufzufinden und ihr Treiben zu unterbinden. Wir haben gesehen, daß die bisherigen Gesetzebestimmungen schon Handhaben hierzu bieten, so daß hier einmal ausnahmsweise die Geklagungsmaßnahme nicht in Gang gesetzt zu werden braucht.

### Die Varmatangelegenheit.

vds. Berlin. Der Reichstagsuntersuchungsausschuß setzte am Donnerstag vormittag die am Mittwoch unterbrochenen Verhandlungen betr. das

Chiffriermaschinen-Geschäft der Reichspost mit der Berechnung des Oberpostrats Reichert fort. Der Zeuge bekundet, daß er an den Besprechungen, die zum Abschluß des Kaufgeschäftes führten, nicht beteiligt gewesen sei. Im dienstlichen Auftrag eines Ministerialdirektors hat er die Auszahlungsverfügung über die an Direktor Hermkes gezahlten 300.000 Mark entworfen. Von seiner Hand stammt der darin enthaltene Vermerk „Als Sticherleit gegeben“.

Auf Befragen erklärt der Zeuge, durch die Verhandlungen mit Hermkes sei er zu der Ueberzeugung gekommen, 200.000 Mark sollten gewissermaßen als Gegenwert für die 12 1/2 Millionen Kennwertaktien gegeben sein. — Zeuge Direktor Hermkes erklärt, es habe ursprünglich ein noch viel größeres Aktiengeschäft in Aussicht gestanden, und zwar in Höhe von 50 Millionen. Diese Aktien seien damals auf Anforderung der Post an das Postministerium abgeliefert worden mit der Erklärung: Die Post hätte gekauft; insbesondere Staatssekretär Bredow hätte hierzu sein Einverständnis gegeben. — Berichterstatter Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Vp.) stellt dazu fest, daß in den dem Ausschuss übergebenen Akten sich eine Cautelle darüber nicht in den Akten befindet und fragt den Vertreter des Reichspostministeriums, warum sie nicht vorhanden ist; dieser erklärt, es handle sich um eine Angelegenheit der Generalpostkasse.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kommt es zu einem Zwischenfall. Nachdem Abg. Dr. Mittelmann (D. Vp.) aus den weiteren Aussagen des Zeugen Oberpostrat Reichert auf ein vom Direktor Hermkes ausgeführtes Verschleierungsmanöver geschlossen hat, fragt der Abg. den Zeugen Hermkes: „Zeit wann tragen Sie eine blaue Brille?“ — Vors. Dr. Säger (Soz.) bemerkt unterbrechend, er müsse eine derartige Fragestellung ablehnen. — Abg. Dr. Mittelmann erklärt seinerseits, es müsse diese Frage gestellt werden, da man verlangen könne, dem vernommenen Zeugen in die Augen zu blicken. — Vors. Dr. Säger erklärt schließlich, zur weiteren Behandlung

dieser Frage sei eine Geschäftsordnungsansprache nötig, die jedoch nur in geheimer Sitzung vorgenommen werden könne. — Es wird jedoch schließlich von einer solchen Abhandlung abgesehen und die Sitzung fortgesetzt.

Auf weiteres Befragen erklärt Hermkes, es sei richtig, daß er, der Zeuge, Oberpostrat Dr. Hoffe, als Hofe noch Abgeordneter war, verschiedentlich zusammen gegeben haben. Es seien dabei u. a. auch Graf Reventlow und Minister Giesberts zugegen gewesen. Hieran findet in nichtöffentlicher Sitzung eine Geschäftsordnungsansprache statt, an die sich die Berechnung des Abg. Lange-Hegermann (Centr.) schließt.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit teilt Vors. Dr. Säger (Soz.) mit, daß die Berechnung des Zeugen Direktors Hermkes zunächst beendet ist.

Es wird hierauf Zeuge Kaufmann Schäfer-Bonn gehört. Zeuge erklärt, er habe zu Lange-Hegermann niemals in geschäftlichen Beziehungen gestanden. Anfang Mai 1924 habe Lange-Hegermann den Zeugen besucht, um ihn für ein Holzgeschäft in der Pfalz und für die Biologa A. G. zu interessieren. Der Zeuge habe aber ein Eingehen auf solche Geschäfte abgelehnt. Darauf habe ihm Lange-Hegermann in Anwesenheit eines Fachmannes der Papierindustrie, Generaldirektor Schmidt, die Unterlagen der Papierfabrik Kölnitz gezeigt, um deren Verkauf er sich im Interesse der dem Zentrum nahestehenden Familie Burtcher bemühen wollte. Ausdrücklich erklären müsse der Zeuge, daß er das Geld nicht persönlich bekommen habe, sondern daß dieses für die Finanzierung der Fabrik bestimmt war. In einer Unterredung mit dem Minister Dr. Hoffe habe dieser gesagt: „Ich habe zwei Millionen zur Verfügung, davon kann ich anderthalb Millionen zur Verfügung stellen.“ — Zeuge werde mit mehreren Dezerenten sprechen und das Geld von München anfordern. Dann habe der Zeuge die G. m. b. H. Anteile, von denen er an den Generaldirektor Schmidt 20 Prozent abgetreten hatte, gekauft. Im Oktober 1924 habe der Zeuge dann, ohne irgendwelchen Nutzen aus dem ganzen Geschäft gehabt zu haben, den Rest an den Zeugen Lange-Hegermann abgegeben. Die Verhandlungen für Burtcher habe Lange-Hegermann geleitet. Weiter bemerkt der Zeuge, er würde sich niemals an dem Geschäft beteiligt haben, wenn er gewußt hätte, daß hierbei Unsauberheiten vorlägen.

Zeuge Lange-Hegermann erklärt, er könne sich hinsichtlich des Vermögens des Zeugen Schäfer nicht mehr entsinnen, gesagt zu haben, dieser verfüge über ein Vermögen von 30 Millionen. Erret erklärt er, er wolle es nicht betreiten, da Burtcher einen Eid geleistet habe. Jedenfalls habe Schäfer Auslands Guthaben gehabt. — An die Berechnung des Abg. Mittelmann, es müsse doch auffällig sein, daß Lange-Hegermann bei einem plötzlichen Zusammenreffen mit Schäfer, diesem gleich drei große Geschäfte zu machen empfahl, erwidert Abg. Lange-Hegermann: „Wenn Sie mich auch nur als Schneider hinstellen wollten, Herr Abg. Mittelmann, so bin ich doch Kaufmann und habe als solcher nur meine Geschäfte besorgt.“

Vors. Dr. Säger (Soz.) verkündet darauf den folgenden in der nichtöffentlichen Sitzung gefaßten Beschluß des Ausschusses. Es wird zum Zwecke der genaueren Durchsicht familiärer einschlägiger Strafakten während der Reichstagsferien ein Unterausschuß gebildet, der aus dem Vorsitzenden und den beiden Berichterstattern besteht. — Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Sitzung voraussichtlich einige Tage vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages noch den Ferien anderraumt wird.

## Die deutsche Antwortnote.

Bd. Berlin. Der Reichskanzler Dr. Luther hat gestern nachmittag die Führer sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Sozialisten und Kommunisten zu sich berufen, um sie vertraulich über den Inhalt der deutschen Antwortnote zu informieren und die Stellungnahme der Parteiführer kennen zu lernen. Der Besprechung wohnte Reichsaussenminister Dr. Stresemann bei.

Die große politische Aussprache über diese Note, die am Sonntag oder spätestens am Montag veröffentlicht werden wird, soll am Mittwoch beginnen. Die Aussprache wird mit einer vom Reichskanzler abgegebenen Regierungserklärung eingeleitet werden, die sich auf die allgemeine innere und äußere Politik erstrecken soll. Mit der Besprechung der Regierungserklärung sollen verbunden werden, die Beratung der von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellation über die Außenpolitik und das von den Sozialisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann.

Wie das Reichskabinett über den Ausgang dieser politischen Aussprache denkt, geht aus einer Notiz der „Täglichen Rundschau“ hervor, die der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß die Regierungskoalition aus der außenpolitischen Aussprache ohne irgend welche Befähigung oder Erschlüchterung hervorgehen wird.

Jeder den voraussichtlichen Inhalt der deutschen Antwortnote glaubt die „Vollst. Zeitung“ zu wissen, daß die allgemeine Tendenz der deutschen Antwort dahin gehen wird, die weitere Verhandlung mit der französischen und indirekt auch mit der englischen Regierung zu ermöglichen. Ob die deutsche Antwort den unmittelbaren Übergang zu mündlichen Verhandlungen über den Sicherheitspakt zur Folge haben wird, ob also schon im August eine internationale Konferenz stattfinden können, das wird, wie die „Vollst. Zeitung“ schreibt, von einer dem Reichsaussenminister nahestehenden Seite noch für ungewiß erklärt; dagegen wird wahrscheinlich zunächst ein Meinungsaustausch zwischen Paris und London stattfinden, da die deutsche Zwischennote Fragen aufwirft, über die sich die englische und französische Regierung erst noch ihrerseits werden unterhalten müssen. Es sei anzunehmen, daß die Note auf die verschiedenen von Briand berührten Gegenstände konkret eingeht und nicht nur eine Empfangsbekundung darstellt.

## Räumung der westlichen Zone des Ruhrgebietes?

Sterkrade. Die Besatzungsbehörden haben gestern mit der Räumung des Offiziersquartiers begonnen. Man nimmt an, daß hierauf die Räumung der Mannschafts-quartiere beginnen wird. Wie bisher bekannt ist, soll die Räumung am 20. Juli beendet sein. Sollte die Meldung zutreffen, so bedeutet die teilweise Räumung Sterkrades den ersten Schritt zum Rückzug der Besatzungsstruppen aus der westlichen Zone des Ruhrgebietes, während nach den bisherigen Nachrichten nur die östliche Zone in der Linie Recklinghausen-Bochum-Dattlingen geräumt würde.

## Die Stärke der Besetzungstruppen.

Bd. Berlin. Die auf Grund des Versailler Vertrages im abgetretenen Gebiet befindliche Besetzungstruppe besteht aus zwei französischen Armeekorps, gegliedert in 6 Divisionen und eine Kavalleriedivision, sowie technische Truppen und einer belgischen Armeedivision, außer den Engländern. Mit den 8800 Engländern zusammen sind das insgesamt etwa 117 000 Mann. Während vor dem Kriege Deutschland in diesem Gebiete nur 71 000 Mann Militär hatte. Der Minister Louchet hat vor einer Reihe von Jahren erklärt, daß die Franzosen im besetzten Gebiet nicht mehr Truppen halten wollten, als vor dem Kriege dort gehabt hätte; tatsächlich besteht aber die Besetzungstruppe aus ungefähr doppelt soviel Truppen. Die Franzosen haben wiederholt betont, daß die deutsche Reichsregierung garricht das Recht habe, sich mit ihnen überhaupt über die Stärke der Besetzungstruppen zu unterhalten. Die Besetzungstruppe besteht aus 93 000 Franzosen, 12 500 Belgiern, 8 800 Engländern, und dazu kommen im Saargebiet 4 850 und im Ruhrgebiet 1 500 Mann, insgesamt rund 124 000 Mann. Im Ruhrgebiet standen außerdem 22 000 Mann. Sollten die Franzosen die Truppen aus dem Saargebiet in das abgetretene Gebiet überführen und dort halten wollen, so würde sich dagegen von deutscher Seite kaum etwas machen lassen. So wäre es möglich, daß an die Stelle der marokkanischen Division, die jetzt aus der Wals nach Afrika transportiert werden soll, weil sie dort gebraucht wird, andere französische Truppen treten. Der Abtransport der Truppen aus dem Ruhrgebiet läßt sich nicht recht übersehen, da die französischen Truppen in kleinen Verbänden, sogar kompanienweise, abmarschieren. Es sind allerdings im abgetretenen Gebiete neue Quartiere angefordert worden, es ist aber möglich, daß diese Anforderung nur dem Zweck dient — sichere Nachrichten darüber sind aber nicht zu erhalten — die truppweise abziehenden Mannschaften des Ruhrgebietes zunächst im abgetretenen Gebiet wieder zu sammeln.

## Veratung des Einkommensteuergesetzes.

Bd. Berlin. Der Steueranschuß des Reichstages setzte die zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes fort. Reichsfinanzminister v. Schlieffen überreichte eine Uebersicht über den Haushaltsentwurf für 1925 nach dem Stande vom 17. Juni 1925 und nach dem durch die Ausschlußbeschlüsse veränderten, d. h. erhöhten, Stande vom 15. Juli. Die die Bilanz erheblich verschlechtert haben. Er weist dabei darauf hin, daß das Jahr 1925 noch schlechter ablaufen werde, wenn nicht die nötigen Abhilfe noch gemacht würden.

Staatssekretär Fischer erläuterte die überreichte Uebersicht für 1925. Sie schließt ab mit einem vorläufigen Gehaltsbeitrag von 760 Millionen Mark, der durch die Aufkommen aus der Münzprägung (225 Millionen) und der Rückstellung aus Ueberschüssen 1924 für Aufwertung (150 Millionen Mark) sich auf 885 Millionen Mark verringert. Für 1926 aber werde bei der gegenwärtigen Staatsausstellung sich vermutlich dieses Defizit auf 100 bis 700 Millionen Mark erhöhen, ein Defizit, das angesichts der steigenden Reparationslasten außerordentlich drohend sei. Keinesfalls dürften im Ausland Zweifel an der Stabilität unserer Währung entstehen, die aber sich ändern könnten, wenn wir unsern Etat 1925 nicht genauer balanzieren.

Auf eine Anfrage des Abg. Reinsh (DVP.) erwidert Reichsfinanzminister v. Schlieffen, daß die Reparationslast im 1925 von 280 auf 450 Millionen Mark erhöhe. Man müsse jeden weiteren Ausfall an Steuern verhindern. Weiter sei das Reich in der Frage des Finanzausgleichs eigentlich schon viel weiter gegangen, als es nach Lage des Etats für 1925 hätte gehen dürfen. Die Bedenken der Reichsfinanzverwaltung seien also nicht leicht zu nehmen.

Abg. Dr. Bisher-Rin (Dem.) wies dem Minister bei, daß Abträge vom Ausgabenetat nötig seien; er selber habe am dem Standpunkt, daß zur Deckung unabweislich weitere Steuererhöhungen bewilligt werden dürften, denn sie seien wirtschaftlich nicht tranbar.

Abg. Neudauer (Komm.) bemerkt, daß nach seiner Auffassung die Steuern höhere Summen ergeben würden, namentlich die Umsatzsteuer, daß demnach die Ausgaben nicht eintreten würden, die die Regierung in der schriftlichen Uebersicht annahm.

Minister v. Schlieffen erklärt, wenn sein Vorschlag die Hoffnung auf Erparnisse beim einige Mehreinnahmen nicht hätte, so würde die Etatlage hoffnungslos sein.

Im weiteren Verlauf der Sitzung entspann sich über den § 33 des Einkommensteuergesetzesentwurfes eine längere Aussprache. Dieser Paragraph regelt die Höhe der Steuerbefreiung, in denen große Betriebe eine enge Verbindung mit einer ausländischen Firma eingegangen sind. Wie die Praxis zeigt, entgehen auf diese Weise der deutschen Besteuerung ganz erhebliche Beträge.

Der Ausschuh sahte den § 33 wie folgt: Steht der Gewinn aus einem inländischen Gewerbe-Betrieb infolge besonderer Vereinbarungen des Steuerpflichtigen mit einem inländischen nicht unbefristet Steuerpflichtigen in offenkundigem Mißverhältnis zu dem Gewinn, der sonst bei Geschäft gleicher oder ähnlicher Art erzielt wird, so kann dieser Gewinn oder die übliche Verzinsung des dem Betriebe dienenden Kapitals bei der Einkommensermittlung für den inländischen Gewerbebetrieb angelegt werden.

Dieser Ausschuh vertrat sich der Ausschuh.

## Die Automobilzölle bewilligt.

Bd. Berlin. Der Handelspolitische Ausschuh des Reichstages beschloß sich am Donnerstag mit den Zöllen für Automobile.

Abg. Fleißner (Soz.) bezeichnete die Zölle für Automobile als ausgeglichene Höchstzölle. — Abg. Lemmer (Dem.) erhob besonders vom verkehrswirtschaftlichen Standpunkt der Automobilzölle Bedenken. Die Automobile würden in großem Umfang zur Rationalisierung des Arbeitsprozesses als Produktionsmittel zu betrachten, die nicht ohne Not verteuert werden dürften. Abg. Dr. Rinow (Dnt.) wies auf die soziale und wirtschaftliche Krise der letzten Jahre hin, die es der deutschen Automobilproduktion erschwert habe, sich im wesentlichen vorab noch auf die Qualitätsproduktion zu beschränken. Abg. von Raumer (D. Sp.) gab zu, daß auch in seinen Kreisen sich zunächst erhebliche Bedenken gegen die Automobilzölle erhoben hätten. — Die Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) und Dr. Dilschlag (Soz.) konnten sich der Auffassung des Abg. v. Raumer nicht anschließen und hielten an ihrem ablehnenden Standpunkt gegen das Automobilzöllexistenz fest, da nur die freie Luft der Weltmarktlieferung die deutsche Automobilindustrie zur Rationalisierung ihrer Produktion zwingen könne. — Abg. Lemmer (Dem.) wies auf eine Denkschrift des Reichsverbandes der Elektrotechnischen Industrie hin, die auch vom Abg. von Raumer unterzeichnet. Ende des vorigen Jahres sich auf schärfste gegen die sozialpolitischen Absichten für Automobile ausgesprochen hat. Herr v. Raumer habe damals allerdings noch nicht der Regierungskoalition angehört. Vielleicht spielte bei einer veränderten Haltung auch die Tatsache mit, daß die Firma Bosch in Stuttgart zu verschieben gegeben habe, daß sie ihre Bestellungen bei der Elektrotechnischen Industrie revidieren würde, wenn von dort aus nicht die Agitation gegen Automobilzölle aufhöre. Abg. v. Raumer wies diese persönlichen Angriffe auf das entschiedenste zurück.

Der Ausschuh lehnte die Abänderungsanträge der Linksparteien ab und erhielt die Zölle der Vorlage für Automobile aufrecht.

## Geldbewegung bei der Reichshauptkasse.

Bd. Berlin. Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Uebersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse beträgt die Summe der Einzahlungen im Juni 146 940 218 Reichsmark. Die Summe der Auszahlungen beläuft sich auf 166 280 880 Reichsmark. Der Zuschuh stellt sich demnach auf 19 331 642 Reichsmark.

## Das dankbare Deutschland.

New York. Gelegentlich eines Offens, das Owen Young dem deutschen Volkshüter Freiherrn von Rathhahn im Panierklub gab, überreichte der deutsche Volkshüter Owen Young die rote Kreuz-Medaille erster Klasse.

## Der Bauarbeiterstreik.

Bd. Berlin. Wie die Blätter zum Bauarbeiterstreik erfahren, hat gestern auch die Gewerkschaft der Zimmerer den allgemeinen Streik beschlossen. In der gestrigen Hauptversammlung des Verbandes der Baugesellen wurde der Beschluß, die Forderungen der Gewerkschaften unter allen Umständen zurückzuweisen, erneuert.

## Politische Tagesübersicht.

Der Reichspräsident hat heute den neu ernannten Reichsminister Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dornpiller zur persönlichen Meldung empfangen.

Der verstärkte Untersuchuh für Landwirtschaft und Ernährung des Reichswirtschaftsrats trat gestern in eine allgemeine Aussprache über den Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Lebensmittel und anderen Bedarfsgegenständen (Lebensmittellsg.) ein. — Der Gesetzentwurf soll an die Stelle des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 treten, das einer Erneuerung bedarf. Bei der Neuregelung dieser Gesetzgebung soll es sich nicht um eine grundsätzliche Neugestaltung handeln, sondern um eine Ausfüllung der Lücken, die sich fühlbar gemacht haben, und um die Verwertung der Erfahrungen, die bei der durch mehr als 40 Jahre ausgeübten Anwendung des Gesetzes von 1879 gesammelt worden sind. — Die Aussprache ergab die überwiegende Ansicht des Ausschusses, daß die Einbringung des Gesetzentwurfes im allgemeinen zu begründen sei.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion ersucht die Reichsregierung in einem Antrag, alsbald mit der Regierung der tschechoslowakischen Republik in Verhandlungen zu treten mit dem Ziele zur Herbeiführung eines Abkommens zur Gleicherung der Verhältnisse der landwirtschaftlichen Grenzgebiete der beiden Staaten etwa durch Einführung eines Zolltariffpasses zu ermöglichen Gebären und mit räumlich und zeitlich beschränkter Geltung.

Der deutsche Vorkämpfer in Moskau. In den einigen Zeitungen außerhalb Berlins erschienen Nachrichten, daß die Stellung des deutschen Vorkämpfers in Moskau, des Grafen Brodhorst-Rangau, erschütterte sei, ist völlig aus der Luft gegriffen und kann nur als durchsichtige Tendenzmeldung bezeichnet werden.

Schweizer Bundespräsident. Das Kammergericht in Berlin verurteilte gestern den früheren deutschen Feldwebel Grabianowski, der nach Kriegsausbruch in die polnische Armee eingetreten war und seine Kenntnisse der deutschen militärischen Verhältnisse zu Spionage ausübte, zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Verbindungsstelle für Handelsreisende. Eine große Anzahl von wahrenen Verhältnissen und führenden Bet-

stellungen der Wirtschaft haben einen Wettbewerb für Handelsreisende geblüht. Seine Aufgabe ist in erst Linie die Vorbereitung der aktuellen Fragen der deutsch-Englischen Handelspolitik im Sinne einer wirtschaftlich-sachlichen Klärung der hochschwebenden Verhandlungen über die Behandlung der imwährenden Zollverträge. Die Geschäftsstelle ist vorläufig Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 2. Eine erste große Rundreise ist für die nächste Woche geplant.

Verhaftung des Reichsaussenministers. Karl Liebknecht, der Präsident der Vereinigung ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer und Generalsekretär der Vereinigung Internationaler Kriegsteilnehmer, hat in Paris auf einer Versammlung das Wort ergriffen. Daraufhin wurde er gestern abend verhaftet und unter Gendarmenbegleitung über die französische Grenze geschafft.

Stellungnahme der „Vollst. Zeitung“. Die Verwaltung der „Vollst. Zeitung“ in Offen hat gestern der Belegschaft durch Anschluß zur Kenntnis gebracht, daß sie infolge der trostlosen Verhältnisse gemungen sei, den Betrieb einzustellen und der gesamten Belegschaft am 31. Juli zu kündigen. Von der Kündigungsarbeiten etwa 500 Arbeiter und 80 Angestellte betroffen.

Die Kündigungsarbeiten des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger, der heute morgen mit einem Sonderzug nach Marienburg abfuhr und das Ordensschloß des Deutsch-Ritter-Ordens besichtigte, legte nach einem Frühstück gegen 12 Uhr mittags die Weiterreise nach Berlin fort.

Die obersteinstliche Frage vor dem Obergericht. Im großen Saale des Friedenspalais in Haag fand gestern vormittag unter großer Teilnahm die Verhandlung der Frage der deutschen Interessen in Ober-Schlesien vor dem Internationalen Gerichtshof statt. Unter den Anwesenden befanden sich der belgische Justizminister, die Gesandten von Polen, Deutschland, Frankreich, Griechenland und Rumänien, die Geschäftsträger der Tschechoslowakei, der Türkei, Oesterreichs und Ungarns und verschiedene andere Beobachter, sowie zahlreiche Professoren und Studenten der Akademie für internationales Recht. Ueber den Verlauf der Verhandlungen ist noch nichts bekannt geworden.

Kundgebung des belgischen Metallarbeiterkreises. Der Metallarbeiterkreis nimmt immer größeren Umfang an. Gestern betrug die Gesamtzahl der Ausständigen 68 000.

Im englischen Bergarbeiterkreis. Bridgeman erneuerte gestern seine Bemühungen, die Bergarbeiter und die Bergarbeiter zu einer Konferenz zusammenzubringen. Das Kabinett hielt heute eine Sonderberatung ab, in der die Lage eingehend erörtert wurde. Bridgeman tritt, wie verlautet, dafür ein, daß diese Konferenz vor Einleitung der Arbeit und nicht nach ihr erfolge, da die augenblickliche Lage für eine ruhige Erörterung günstiger sei als nach einem Kampf, der notwendiger von Bitterkeit erfüllt sein müsse. Der vom Arbeitsministerium ernannte Untersuchungsausschuß zur Ermittlung der Ursachen des Streiks in der Kohlenindustrie hielt heute eine Beschlusssitzung ab zur Ermägung der Art und Weise des Vorgehens. Die Untersuchung wird morgen eröffnet werden. Hierbei ist die Öffentlichkeit zugelassen.

## Bulgarische Räuberbande.

Sofia. (Junkspruch.) Eine Räuberbande griff das Dorf Golema Jezezna an und tötete den Steuerernehmer und 2 Bauern. Bevor sie sich zurückzog, plünderte sie mehrere Häuser und das Postamt, wo sie eine bedeutende Summe Geldes raubte. Eine Abteilung Soldaten ist der Bande auf den Fersen.

## Ueber die Lage an der Marokkofront.

Wird am 15. Juli bekanntgegeben:

Die Lage in der Gegend von Kagan weist keine wesentliche Veränderung auf. Artillerie und Flieger bombardieren energisch die feindlichen Stellungen. Ein Fliegergeschwader hat besonders in der Nacht eine sehr erfolgreiche Bombardierung auf Uled Behder vorgenommen. U. Ouarun, der die feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend kommandiert und häufig schwer verletzt wurde, ist in seinem Kommando durch Abd el Arim el Hajd ersetzt worden. Im mittleren Frontabschnitt dauern die feindlichen Einbruchversuche an. Der Feind verliert ohne Erfolg, einige französische Abteilungen auszugreifen. Die Anstrengungen der Dissidenten und der Milizie in der Gegend nördlich von Taza scheinen sich zu verharren, besonders im Gebiet Branes und Er Thousa. Aus den gesamten einlaufenden Nachrichten geht hervor, daß auf der gesamten Front der Feind gegenwärtig eine große Propaganda entfaltet und überall Einbrüche im Rücken der französischen Truppen sowie lokale Angriffe unternimmt. Diese Tätigkeit scheint das Verlöbte von einer bevorstehenden Offensive zu bekräftigen, daß der Feind bei den Stämmen verbleibt.

Dasas meldet aus Tanger: Bei den Diebstahl und Andersens ebenso wie bei ihren Kassen, den Kadra, vor der internationalen Front und im Gebiet von Tetuan wird große Aktivität gemeldet.

Die Pariser Ausgabe der Daily Mail veröffentlicht einen Bericht über die Lage an der französischen Marokkofront vom 15. Juli. Darin heißt es, daß die Lage immer noch außerordentlich ernst sei. Der Stamm der Ghlata habe soeben Abgelandte an Abd el Arim geschickt. Es sei das erste Mal, daß ein Stamm südlich der großen Straße, die Marokko in zwei Teile teilt, einen derartigen Schritt unternimmt. Die denachbar Bevölkerung, die Larraun, sei in Aufregung. Die Ghlata hätten allerdings keine Waffen. Aber wenn die Bewegung auf die Gegend des mittleren Atlas übergreife, so würden die Schwierigkeiten für die französische Armee sehr groß werden, denn man dürfe nicht vergessen, daß die einzelnen französischen Posten sehr weit voneinander entfernt und die Verbindungen schlecht seien. Die Milizie machte hier und dort, wo sie gerade „Vöcher“ fänden, Einbrüche. War sie immer sofort gemungen, Abteilungen zu entsenden, um diese Vöcher zuzutropfen. Andererseits habe Abd el Arim noch immer bei den Operationen die Initiative in Händen. Seine Reserven seien ungeschwächt. Bei dem großen Angriff auf Taza habe er die Partie nicht gewonnen. Taza sei nicht in seine Hand gefallen, aber die Bedrohung dauere fort. Man könne sogar sagen, daß die Anstrengungen des Rifführers durchaus nicht schlagungen seien, sondern weiter fortgeschritten. Die Stämme warteten nur auf seinen Sieg, um sich ihm anzuschließen. Man dürfe allerdings die Gefahr nicht übertrieben. Die Truppen Abd el Arims seien erschöpft und ermüdet. Sie hätten große Verluste erlitten. Wenn sie erst in die offene Ebene herabstürzen, dann würden sie sich der schweren Artillerie und den französischen Tanks gegenübersehen, denen sie nichts entgegenzusetzen hätten.

General Raulin tritt die Reise nach Casablanca an.

Paris. Der zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko ernannte General Raulin wird morgen von Marseille aus die Reise nach Casablanca antreten, wo er am 21. Juli eintrifft. Er begibt sich hierauf zum Generalresidenten Gautay und von dort nach Fez, um die Leitung der militärischen Operationen zu übernehmen.

## Die Hauszinssteuer.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Aus den Verhandlungen, die im Steuerauschuß des Reichstags über die Hauszinssteuer stattgefunden haben, erhebt der vielgeplagte Bürger, daß die Mieten in schnellem Tempo steigen sollen. In Preußen betragen sie zur Zeit (abzüglich der sogenannten „Schönheitsreparaturen“) 72 Prozent der Friedensmiete. Nach dem Beschluß des Steuerauschußes sollen die Mieten am 1. April 1928 mindestens die volle Vorkriegsmiete erreicht haben. — Wer die Dinge nicht näher verfolgt hat, glaubt, daß sich „unerfüllliche Hausbesitzer“ mit den Regierungsparteien verschworen haben, das Volk auszuplündern. Bei genauerem Zusehen stellt sich aber heraus, daß es sich in erster Linie um ein Streben des Staates nach höheren Einkünften handelt. Etwa die Hälfte der gesamten Mietbeträge, die wir demnach zu zahlen haben werden, soll in öffentlichen Kassen fließen. In der Mietensteigerung ist also eine erhebliche Steigerung der Hauszinssteuer enthalten, d. h. ein Betrag, der den Hausbesitzern nicht zugute kommt. Was war doch eigentlich der ursprüngliche Zweck der Hauszinssteuer? Der Staat hatte sich auf immer wiederholtes hartes Drängen endlich bereit gefunden, etwas zur Behebung der Wohnungsnot zu tun und damit den Versuch zur Linderung der Wohnungsnot zu unternehmen. Bald aber entdeckte die Finanzminister des Reiches und der Länder, daß die Hauszinssteuer auch zur Deckung allgemeiner Haushaltsbedürfnisse nutzbar gemacht werden könnte. So wurde nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Ertrages dieser Steuer für Wohnungsausbau verwendet; das meiste floß in den stets leeren öffentlichen Topf. Auch bei der Neuregelung der Hauszinssteuer soll der größere Teil allgemeinen Zwecken und nur ein kleiner Teil der Behebung der Bauzinslast dienen. Die Hauszinssteuer ist eine der ungerechtesten Steuern, die sich denken lassen. In der Regel werden doch größere Wohnungen nicht von den zahlungsfähigeren Junggeheilen und kinderlosen Ehepaaren, sondern von den ohnehin schwer um ihr Dasein ringenden kinderreichen Familien bewohnt. Dem Wesen nach ist die Hauszinssteuer eine Art von Einkommensteuer — die allerdings in unsozialer Weise gerade die Familien trifft, die am ehesten Anspruch auf Schonung haben. Die Regierungsparteien haben sich vom Reichsfinanzminister überzeugen lassen, daß der schlechte Stand der öffentlichen Finanzen fürs erste einen Verzicht auf die Hauszinssteuer ausschließt. Dafür sollte aber wenigstens daran gearbeitet werden, daß diese üble Steuer allmählich abgebaut wird und schließlich gänzlich schwindet.

## An Deutschlands Jugend!

Ein Wort von Dr. Edmund Kennenhorst, Jugendleiter der Deutschen Turnerschaft, Wilhelm a. d. M. Deutsche Jungen, deutsche Mädchen!

Das deutsche Volk wird seine Not nur überwinden, wenn es besser und tüchtiger wird. Ihr Jungen und Mädchen, wollt ihr es nicht als eure heilige Pflicht ansehen, daß es geschehe? Auf jeden einzelnen von euch kommt es an! Das deutsche Volk ist nicht stark und mutig und trotzig geworden, wie es eure Väter waren? Dann heißt eure Selber durch männliche Übungen, Treibt Turnen und Sport. Schließt euch einem Turnverein an wo man turnt und spielt, schreit, wandert und läßt. Wollt ihr nicht jugendlich bleiben und einfache, natürliche Menschen werden? Dann tretet in die Jugendabteilung eines Turnvereins ein, wo ihr gleichgesinnte Kameraden findet. Wandert mit ihnen durch deutsche Wälder, über Berge und Täler. Singt mit ihnen unsere Volkslieder, tanzt alte Reigenlänze, vereint euch mit ihnen zu fröhlichem und befruchtendem Treiben auf Liebeswegen. Wollt ihr nicht euer Volk lieben und eurem Volke dienen lernen und so als wertvolles Glied in die Volksgemeinschaft hineinwachsen? Dann werdet Mitglied eines Turnvereins der Deutschen Turnerschaft. Sie ist ein großer geschichtlich gewordenen Bund, dessen Gründung auf Jahr zurückgeht und dem Jungen und Mädchen, Männer und Frauen aus allen Ständen, Parteien und Bekenntnissen angehörend, einander ständig helfend und fördernd und dienend und alle von starker vaterländischer Gesinnung erfüllt. Wir leben in harter Zeit! Wehe den Schwachen und Feigen. Wehe den Weichherzigen. Die Zeit wird unerbittlich über sie hinwegschreiten. Wehe auch den Müden und Faulen. Wehe den Stübenhöckern, mögen ihre Köpfe noch so voll Wissen sein. Wir brauchen Persönlichkeiten. Wir brauchen ganze Männer und Frauen. Vollwertige Persönlichkeiten aber werden niemals ohne selbstliche Kraft und Gemütsstärke entstehen. Darum, Junge, willst du ein rechter Junge sein und ein rechter Mann werden, so werde ein Turner! Darum, Mädchen, willst du ein frisches deutsches Mädchen sein und eine tüchtige, starke Mutter werden, so werde eine Turnerin! Hüte dich stark als Turner und Turnerin! Und schreite auch der großen vaterländischen Gemeinschaft an, der

## Deutschen Turnerschaft.

## Sommerproffen.

Von Dr. med. Rosbacher, Charlottenburg.

Unbekanntes gehört ein harter Feind zu jenen Vorkämpfern, die „die Kenner“ am liebsten beschuldigen, daß sie sich zu schämen wissen; das ist auch den Trägerinnen der harten Haut nicht unbekannt, und sie suchen sich ihren Feind unter Anwendung aller möglichen kosmetischen Mittel so rein und so hart als möglich zu erhalten. Aber wie ja bekanntlich nichts auf Erden vollkommen ist, so auch hier — ausgerechnet Menschen, Mädchen wie Weiblein, die sich einer besonders feinen und weichen Haut, gepaart mit hellblondem oder rotem Haar erfreuen, — gerade diese sind häufig von einem ins Auge springenden Schönheitsfehler ihrer Haut heimgesucht, die besonders in der warmen, sonnenreichen Jahreszeit in voller Stärke auszutreten pflegt. Während des „Sommer-

proffen“ in ihrem Antlitz, vielfach auch auf Nasen und dem oberen Teile der Brust auf Armen und Händen gelbliche oder hell bis dunkelbraunliche Flecken hervor, die schon so manchem Mädchen und Jungling viel kummerhafte Stunden bereitet haben. Sicherlich können vereinzelte Sommerproffen auf einem jeden Strahlenden recht vortan wirken; aber wenn die Flecken in Massen auftreten, dann kann man wohl verstehen, weshalb die Betroffenen kampflos nach Mitteln suchen, um diesen lächerlichen Fehler zu beseitigen. Eigentlich ist es mehr ein kleiner Mafel als ein richtiger Fehler; denn von irgendwelchen körperlichen Beschwerden oder Behinderungen werden die Sommerproffen niemals begleitet; nur feilische Schmerzen können sie nach sich ziehen.

Bei Kindern findet man Sommerproffen sehr selten; aber im Kindheit- und Jugendalter, aber auch späterhin noch, treten die Sommerproffen für Jahr mit wechselnder Stärke immer wieder und wieder auf, um erst im höheren Lebensalter allmählich abzunehmen und zu verschwinden; ausgerechnet dann — wenn es ganz gleichgültig ist, ob sie da sind oder nicht. Einen gewissen Trost bietet den Sommerproffen das Vorhandensein der Flecken während der Winterzeit, ohne daß diese aber in den kalten Monaten völlig verschwinden.

Woher kommen nun die Sommerproffen? An den unbedeckten Stellen der Haut sammeln sich nämlich — wie man annimmt unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen — Farbstoff an, der und dann als die bekannten Flecken, als Sommerproffen, imponiert; sobald die Sonnenstrahlung abnimmt, also zur Winterzeit, gehen auch die Farbstoffeinlagerungen zurück, die Sommerproffen lassen ab.

Es gibt gerade in der Kosmetik eine Reihe von Dingen, die nicht nur den Patienten, sondern gleichermäßen auch den um Hilfe angegangenen Ärzte das größte Kopfzerbrechen bereitet. Zu diesen wenig angenehmen Dingen gehören auch die Sommerproffen, zu deren Bekämpfung unschätzbare Mittel schon empfohlen worden sind; aber bekanntlich steht vielfach in der Heilung die Zahl der für ein Leiden angebotenen Mittel im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Wirksamkeit. Also kurz gesagt — ein absolut sicheres Mittel, um Sommerproffen dauernd zu beseitigen, gibt es nicht. Eher schon gelangt es, die Sommerproffen für kurze Zeit zum Schwinden zu bringen. Aber es sei vorweg bemerkt, daß dabei nicht selten die umgebende Haut stark angegriffen und gereizt wird; also Vorsicht ist unbedingt am Platze; am besten ist natürlich Rücksicht des Arztes.

Die Behandlung läuft dahin, den Farbstoff zu zerstören; Sublimat, Wasserstoffsuperoxyd, Quecksilberpräzipitat — je nachdem in flüssiger, Salben- oder Seifenform — finden sich in zahlreicheren Mitteln; die Haut schält sich gewöhnlich allmählich ab und wird dann anstehend gelblich, d. h. der Farbstoff wird zerstört. Aber, wie gesagt, die Wirklichkeit, daß die Sommerproffen wiederkommen, ist fast stets gegeben. Sozen sich massenhaft aufgetretene Sommerproffen noch mit Antiseptika, dann muß zu stärkeren Kosmetika, n. B. zu Karbolsäure gegriffen werden.

Ebenso schwierig wie die Beseitigung von Sommerproffen ist ihre Verhütung. Da man annimmt, daß die Sonnenstrahlen die Ursache ihres Auftretens darstellen, so werden zum Schutze der Haut breitrandige Hüte, gelbe und rot gefärbte Schleier, rote oder rotbraune Sonnenbrillen empfohlen. Sollen alle diese Mittel übrigens Erfolg haben, so muß man schon im Frühjahr damit beginnen; jezt wo der Sommeranfang schon hinter uns liegt, haben wir nur einen Zweck während und nach einer Sommer-

## Furcht vor Eindrechern.

Von Walter Berg, Berlin.

In dem Hamburger Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein spielen Eindreher eine geheimnisvolle Rolle. Der wohl Angerstein zunächst, um den Verdacht von sich zu lenken, gesteht die Auffassung verbreitet, seine Bekannten seien von Eindrechern verurteilt worden, die ihn, um die Spuren zu verdecken, auch noch das Haus in Brand gesetzt hätten. Auch sonst scheint es, als wenn Angerstein selbst und seine ermordete Frau eine an das Krankhafte grenzende unbegründete Furcht vor Eindrechern gehabt hätten, denn Angerstein hat schon bald nach der Verurteilung seines neuen Wohnhauses dem Baumeister gegenüber behauptet, es seien Eindreher dagewesen, woraufhin alle Türen mit Eisenbeschlägen und Niegeln versehen wurden. Auch hat Angerstein bereits Jahre vor dem Mord Nachbarn wegen Eindrechern, die angeblich schon die Türöffnungen ausschneiden wollten, auf die Weine gebracht, ohne daß jedoch damals ein Beweis für diese Annahme zu erbringen gewesen wäre. Jart besessene Gemüter könnte das Wesen derartiger Verleumdungen ängstlich und gruselig machen und in ihnen eine ständige Furcht vor Eindrechern erwecken.

Wenn es nun auch übertrieben ist, dauernd in Furcht vor Eindrechern, die etwas Krankhaftes an sich tragen oder auch mit der Zeit annehmen kann, zu leben, so läßt sich leider nicht leugnen, daß die Zahl der Verdreher, die sich gegen das Eigentum vergehen, in den letzten Jahren in erschreckendem Maße zugenommen hat, wobei sie häufig vor Gewalt nicht zurückschrecken, wenn sie überrascht werden oder ihnen Widerstand entgegentritt.

Der Ruf nach einer scharfen Bekämpfung und Bestrafung des Verdreherums durch die Behörde hat daher gewiß seine Berechtigung, aber dies wird nach wie vor mehr oder weniger erfolglos bleiben, wenn nicht die Allgemeinheit die Behörden in dem ständigen Kampfe gegen Diebe und Verdreherum überhaupt tatkräftig unterstützt. Wie oft kann man immer wieder die Erfahrung machen, daß sich bei der Ermittlung und Bekämpfung von Verdreherum die Allgemeinheit ziemlich teilnahmslos verhält oder gar Zuschauer der Zusammenstöße zwischen Sicherheitsbeamten und Verdreherum gegen die ersten Partei ergreifen, wodurch in nicht seltenen Fällen den Verdreher die Furcht erwidert wird. Dies ist natürlich in keiner Weise zweckmäßig. Vielmehr kann der einzelne schon allein dadurch, daß er den Beamten wenigstens nicht hindert in den Weg tritt und etwa auch in vorkommenden Fällen die sachdienlichen sachlichen Wahrnehmungen den Sicherheitsbehörden sofort mitteilt, oft schon erheblich zur Bekämpfung des Verdreherums zu seinem eigenen und dem allgemeinen Nutzen und frommen beitragen.

Ebenso wichtig und vielleicht noch wichtiger für die Bekämpfung der Verdreher und damit zugleich die Furcht vor ihnen, ist es, daß sich der einzelne immer mehr bewußt wird, wie sehr er durch Sorglosigkeit die Verdreher begünstigt und ihnen oft erst die Möglichkeit zu ihrem Verbrechen, ja geradezu die Gelegenheit dazu verschafft. Da nun einmal die Unsicherheit groß ist, sollte es niemand verübeln, sich wenigstens der zahlreichsten Schwere Mittel gegen Diebstahl zu bedienen, deren es zunächst nach außen hin eine ganze Reihe sehr wirksamer gibt, wie Sicherheitsbeschläge, Türketten, Fenster- und Längler, Weichschüsse, Klingelglocken usw. Dabei bedente man, daß einfache Türschlösser überhaupt keinen diebstahlverhindernden Verriegelung bilden, weil sie von Eindrechern mittels Dietrichs (welches leicht geblasen werden. Ein Sicherheitsbeschlag an der Wohnungstür ist deshalb das Mindeste, wenn man sich auch nur ein wenig gegen Eindreher schützen will. Bei Vorlage der Schlösser müssen die Kronen mit der Innenseite der Tür

aus befestigt sein, wenn sie nicht von Eindrechern mit geringer Mühe herausgehoben werden sollen. Auch die üblichen Schutzvorrichtungen, über deren Anbringung in jedem einzelnen Falle entschieden werden muß, müssen so eingerichtet sein, daß sie ihrem Zweck auch wirklich entsprechen, da sie sonst unbedingte Sorglosigkeit hervorzurufen und mehr Schaden als Nutzen können. Zu den guten Abwehrmitteln von Dieben gehört in erster Linie auch ein wachsender und scharfer Hund.

Auch eine Reihe von Vorbeugungsmaßnahmen können wesentlich dazu beitragen, den Verdreher ihre „Arbeit“ zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Zunächst wird Wachsamkeit und Vorsicht in jedem Falle am Platze sein. Dazu gehört, daß man abends und nachts die Haustüren regelmäßig sorgfältig verschließt. Die glücklichen Zeiten sind längst vorüber, wo man früher vielfach, namentlich auf dem Lande, glaubte, in eine offene Tür gingen die Diebe nachts nicht hinein, da sie annehmen mühten, es sei noch jemand auf den Beinen oder könne noch nach Hause kommen. Das treue und lichtscheue Wesen benutzt heute jede Gelegenheit, die sich ihm bietet. In den Räumen, die zu ebener Erde liegen, schließt man ebenso abends und nachts unbedingt die Fenster. Auch empfiehlt es sich, auf dem Boden nur wertlose Gegenstände unterzubringen. Alle verdächtigen Anzeichen im Hause, im Hofe oder auf der Straße melde man sofort der Polizei oder dem Verdreher, ohne daß man von besonderer Mangelhaftigkeit oder gar Gefährlichkeit besetzt zu sein braucht. Auch Maßnahmen gegen alle Fremden, die als Bettler, Reisende, Angestellte von Geschäften usw. vorstehen, ist durchaus am Platze. Gefahr von Hausdieben droht in nicht seltenen Fällen auch von Untermietern, Diensthofen usw., falls sie nicht sofort auf Grund von in Ordnung befindlichen Papieren auf der Polizei angemeldet werden können; denn sie benutzen die Untermiete häufig nur dazu, Gelegenheiten „auszubaldern“ oder für ihre unehrliche „Arbeit“ zu finden.

Hausbewohner sollten sich gegenseitig Schutz gewähren, indem sie auf die Wohnung des Nachbarn achten, wenn dieser nicht zuhause ist. Geradezu ein Vorzeichen für Diebe ist es, die Vorhänge anzuziehen oder die Rollläden herabzulassen, wenn man verreist; denn das zeigt ihnen die Sicherheit, daß die Wohnung für längere Zeit unbesetzt ist. Aus diesem Grunde sollte man auch Fremden gegenüber, wer es auch sei, niemals Auskunft darüber geben, ob der Nachbar ausgegangen oder verreist ist. Da Diebe es vielfach nur auf Geld- und Wertgegenstände abgesehen haben, sollte man sich ein Sparkonto oder ein Guthaben bei der Sparkasse für den borgebliebenen Verbleib anlegen, um möglichst wenig Geld im Hause haben zu müssen, und besonders wertvolle Gegenstände nicht in einem unversicherten oder nur mangelhaft gesicherten Behälter aufbewahren, namentlich nicht solche, wo sie erfahrungsgemäß von Dieben gesucht und aufgefunden werden.

Der wirksamsten Bekämpfung von Dieben dient man auch, wenn man bei der Entdeckung eines Diebstahls sachgemäß verfährt. Dazu gehört, daß man sofort die Polizei benachrichtigt, ohne daß man den Täter betrifft, dort Gegenstände berührt oder auch nur die kleinsten Veränderungen vornimmt. Ein erfahrener Kriminalbeamter geht oft aus den geringfügigsten Anzeichen die wichtigsten Schlüsse auf die Art der Ausführung des Verdreherums und die Person des Täters. Dämlich können durch Polizeihunde der Täter ermittelt werden, wenn ihre Spuren nicht verwischt sind, und nicht selten lassen sich durch Fingerabdrücke die Verdreher mit Bestimmtheit feststellen.

Verdräht man alle diese Regeln, so wird eine übertriebene Furcht vor Eindrechern kaum am Platze sein; denn durch sie wird die Gelegenheits- und Diebstahlvermeidung vermindert, die Verdreherangst wirksam bekämpft und die Sicherheit des Einzelnen und der Allgemeinheit vergrößert.

## Das Wasser raucht, das Wasser schwimmt.

Die Angelfischeret ist eine uralte Kunst, die in allen Kulturländern als wichtiger Teil der Fischereiwirtschaft einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Die wichtigsten Arten des Nutzenangehens sind die Grundfischerei und die Fliegenfischeret. Bei einigen Fischen, zum Beispiel Karpfen, Schleien, Barben muß der Köder am Grunde liegen; andere wie Hechte und Weißfische nehmen sie nur aus der Mitte des Wassers. Für die meisten Weißfische ist der Regenwurm die beste Köderart, während größere Raubfische, wie der Hecht, mit kleinen lebenden oder toten oder künstlichen Fischen oder Stücken von Fischfleisch gefangen werden.

Die Fliegenfischeret ist die interessanteste, aber auch die schwierigste Angelfischeret und wird für Bach- und Forelle angewandt, besonders in England und Nordamerika, wo sie zu einem vollständigen Sport ausgebildet ist. In Nordamerika herrscht für die Angler das goldene Zeitalter, denn dort ist das Angeln wie die Jagd völlig frei. Als Köder verwendet man lebende, besonders aber künstlich hergestellte Insekten der verschiedensten Gestalt, die mit dem Haken auf die Oberfläche des Wassers geworfen oder dort hin und her bewegt werden. Auch die Lippenfischeret ist eine sehr interessante Angelfischeret, für welche jetzt die rechte Zeit gekommen ist. Dabei hebt und senkt man in stark durch Wasser verunreinigten Gewässern, die man im Sommer häufig antrifft, die Rute, wodurch der Köder, den die Fische sonst schwer erkennen, bemerkbar wird und zum Anbeißen reizt.

Für die Angler ist die Hochsaison. Sankt Peter, der Patron der Fischer und Angler verleiht seinen Jüngern guten Erfolg. Der Karpfen ist in vollem Umfang aufgenommen und wird nach den mannigfaltigen Methoden betrieben, mit der Handangel, mit Schmirren oder mit dem Rödler. Der Karpfen ist ein sehr schwerer und schlauer Fisch. Wie man das Bild durch Futterstellen anlockt, so ist es ratsam, den Karpfen, der gegenwärtig den größten Appetit entwickelt, durch gelochte Hülfsfische, Rindenschädel und Getreidekörner, die an den Angelleisen ins Wasser geworfen werden, erst einige Zeit „anzulurren“, ehe man zum Anbeißen übergeht.

Noch schwieriger als der Karpfen, ist die Forelle zu fangen, die nur dem gewiegten Sportangler zugänglich ist. Dabei verdient dieser rotgepunktete Schuppenträger keinerlei Schonung, da er dem Hecht an Raublust keineswegs nachsteht. Dieser letztere große Raubfisch unter den Fischen ist gegenwärtig auf den Köder nicht sehr erpicht, weil er reichlich Nahrung an jungen Fischen findet, dagegen bettet die Barbe jetzt gut. Sie wandern häufig in kleinen Schwärmen, besonders hinter Schilf und Rohr. Der Hecht ist nicht zimperlich und launig mit seinem Antlitz wie die Weißfische, die sich durch Längeln und Jaden des Fisches bemerkbar machen und erst eine Weile spielen, bis sie sich bequemen, die Köderfische anzunehmen. Geht dagegen der Schwimmer mit einem heftigen Ruck nach unten, so weiß der Angler, daß ein Hecht mit Erfolg angebeißt hat. Gerät nun der Hecht-Jünger an einen solchen Hecht-Jug, dann ist meist die Kompanie geliefert. Hat einer gefaschnappt, so schließen auch die anderen an den tödlichen Daten, und der glückliche Fischweidmann steht in kurzer Zeit wohl ein Tugend und mehr Stachelkoffer „hinzu“ in die Todesglatz“ und ins tropende Netz.

In die Laichzeit seit einigen Wochen beendet ist und Raubfische wie Friedfische reichlich Nahrung haben und sich deshalb in guter Form befinden, so steht der Anglerport gegenwärtig in voller Blüte, und so können wir den Sportanglern und auch den Kontingentsanglern ein Fischweil

**Vermischtes.**

**Schweres Autounglück.** Auf der Fahrt nach Merseburg rannte das Auto des Fabrikbesizers Bänisch aus Döhlau bei Halle bei einer Eisenbahnüberführung gegen eine Seitenmauer und ging in Trümmer. Bänisch war sofort tot, sein Begleiter, ein Sohn des Geh.-Rat Schelle aus Schladebach erlitt einen schweren Schädelbruch, der Fahrer nur leichte Verletzungen. Wahrscheinlich ist zu schnell gefahren worden.

**Unglücksfall.** Aus Rom wird gemeldet: In einer Ortschaft bei Orizenti führte ein Vorkant, welches mehrere Teilnehmer an einer patriotischen Feier nach Hause brachte, die Landstraßenböschung hinunter. 12 Personen wurden verwundet, darunter mehrere lebensgefährlich.

**Erdstöße.** In Mal Gourmeche in Piemont ereignete sich ein schwerer Erdstöß. Es handelt sich um eine Erdmasse von 300 Kubikmetern. Die Erdmassen gleiten langsam, aber ununterbrochen nach unten und drohen jeden Augenblick herunterzufallen. 60 Häuser haben geräumt werden müssen.

**Verhörung von Bergwerksanlagen.** Die Zehntelste Leistung meldet aus Waldenburg: In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in dem Halpstraßen der Ziegen-Gottes-Grube zu Wismar ein Teil der Maschinenanlagen durch unbekannte Täter zerstört worden. Der Maschinenbetrieb mußte daher am Montag ruhen. Die Untersuchungen hat auf die Ergreifung der Verbrecher eine Beschlagnahme angeordnet. Die gleiche Schandtat wird von der Viktoriagrube in Gottesberg gemeldet. Dort wurden in die Maschinen der Brüstfabrik händliche Eisenstücke hineingebracht. Dadurch wurden die Brüstfabriken zerstört und der Betrieb der Grube mußte auf 14 Tage eingestellt werden.

**Zotischlag in geistiger Umwandlung.** Eine Frau S., die in der Heil- und Pflanzenschule untergebracht, aber als geisteskrank entlassen worden war, erschlug in Zotischlag (Oberhessen) ihr 8 Monate altes Kind mit der Art, aufsteigend in erneuter geistiger Umwandlung.

**Wertvolles Artilleriematerial in Wien entdeckt.** Wie der „Tag“ meldet, wurden in einer Privatwohnung 20 Kisten mit wertvollem Artilleriematerial gefunden, sogenannte Mätkfreivorrichtungen im Werte von 200 000 Schilling. Sie wurden beschlagnahmt. Anscheinend war das Material zur Verbringung ins Ausland geplant. Nach Aussagen von Hausbewohnern haben vor einiger Zeit 2 Italiener einige schwere Mätk in Automobilen abgeholt. Woher das Material stammt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**Ein Wiedersehen nach 26 Jahren.** Die „Neuzeit“ berichtet aus Gollons: Wie es in der letzten Zeit noch häufig vorkommt, daß Kriegsgefangene schon längst als vermisst und getötet gemeldet werden und doch noch lebend in die Heimat zurückkehren, so hat sich dieser Tage ein ähnlicher Fall auf der Schwarzbrunnwarte bei Gollons zugetragen. Der Bruder des Pächters Kühn wanderte vor 26 Jahren nach Amerika aus. Seit über 20 Jahren hat der Auswanderer von sich an seine Verwandten und Bekannten kein Lebenszeichen mehr gegeben und wurde schon längst als verstorben angesehen. Dieser Tage besuchte nun ein hoch in die Jahre gekommener Herr die Schwarzbrunnwarte. Nach einer längeren Unterhaltung mit einem Stammgast über andere schöne Bergheimat sagte der Bergwärtler Kühn zu dem fremden Herrn wörtlich: „Ich habe einen Bruder, welcher vor 26 Jahren nach Amerika ausgewandert und schon über 20 Jahre kein Lebenszeichen an uns geschickt und Verwandte gegeben hat; ich glaube, daß mein Bruder schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilt, sonst würde ich sagen, durch die Neugierde, Sie könnten mein Bruder sein.“ Der Fremde lächelte und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Kühn ersuchte später den Gast, sich in das Fremdenbuch einzutragen. Dieser schrieb nun seinen vollen Namen „Anton Kühn, Newyork“ in das aufstehende Buch. Als der Wirt beim Anräumen des Fremdenbuches die Unterschrift des unbekanntem Herrn las, schrieb er laut auf mit den Worten: „Da bist du ja doch mein Bruder“, was der Fremde durch herzliche Umarmung bestätigte. Selbstverständlich wurde der schon längst vergebene Dufel auch von der Familie Kühn's auf das herzlichste begrüßt. Kühn aus Newyork erzählte, es sei schon seit längerer Zeit sein Herzensbedürfnis gewesen, nochmals seine liebe deutsche Bergheimat (die Familie Kühn stammt aus dem Riesengebirge) zu besuchen, Kühn, welcher schon 3 Wochen sich in der Gegend von Trautmann aufgehalten hat, konnte nur schwer ermitteln, daß sein Bruder auf der Schwarzbrunnwarte tätig ist, sonst wäre der Besuch schon früher erfolgt. Kühn reist in den nächsten Tagen wieder nach Amerika zurück.

**Wie Regendorfer berührt wurde.** Es ist nun wieder einer von der ganz seltenen Sorte von Vermischten hingegangen, denen der Sommer ein inneres Bedürfnis ist und die ihn nicht des schönen Geldes wegen verlassen, sondern einfach weil — sie sich ein wenig Luft machen müssen — und die dann so bei Gelegenheit entdeckt werden, damit auch die übrige trostlose Welt von der Sonne ihres Lebens ein wenig beschienen werde. Wilhelm Busch war Maler und machte seine lustigen Bildchen bloß für seinen und seiner Kollegen Zeitvertreib, und die göttlichen Verse schrieb er überhaupt erst dazu, als die anderen es ihm nicht

recht machten. Hoffmann, der Krst, schrieb und zeichnete seinen unvergänglichen „Struwwelpeter“ für seine Kinder, weil ihm die Bilderbücher in den Läden alle zu trivial waren — und Regendorfer fabrizierte sein erstes lebendes Bilderbuch, als er kein Geld hatte, um seinen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Als Sohn armer Leute sollte er Mechaniker werden und brachte es auf der Gewerbeschule in seinem Hauptfach dem Zeichnen, nie über Note Drei und Vier. Es sollte also wieder einmal ein Talent verkannt werden. Aber ein Telegrapheninspektor, Herr Wehringer, entdeckte ihn und brachte ihn auf die Materialakademie nach München. Seinen Lebensunterhalt verdiente er durch Bibliothek, dann heiratete er eine reiche Bürgerstochter und beschloß zeitweilig sogar ein Haus. Aber im allgemeinen ging es doch schlecht, und dabei war der Klapperstorch schon dreimal bei ihm eingekehrt, als er sein Bilderbuch schon dreimal den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Er zeigte es den Verlegern Braun u. Schneider, die auch Busch hochgeachtet haben und die zahlten ihm auf der Stelle ein anständiges Honorar dafür aus. Damit war er aus dem Vergessen draken. Und nun folgte Schlag auf Schlag. Ein Bilderbuch nach dem anderen kletterte in die freudig empfangliche Welt hinaus, und die blühenden Blätter und andere Zeitschriften überboten sich mit Aufträgen, bis endlich die nach ihm benannten „Regendorfer Blätter“ ganz seiner Kunst gewidmet waren. Nicht die philosophische Skepsis eines Wilhelm Busch machte ihn populär, sondern die wunderwelle Beobachtungsgabe, mit der er die allerfeinsten Alltagslichkeiten des Lebens, einfach wie sie waren, ohne sie zu verzieren, zu einer unerlöschlichen Quelle bestersten Frohsinns machte.

**Der Gruß der Deutschen Turnerschaft.** Ihren schönen Gruß haben die Turner nicht erwidert, sie haben ihn nur wie so vieles wieder lebendig gemacht. „Gut Heil!“ ist ein unarischer deutscher, schriftmäßiger und schriftlicher Gruß. Wir finden ihn schon im Schrifttum des 12. Jahrhunderts. Im Volksmunde hat er sich bis in die Zeit der Entstehung des Turnens gehalten. Als Turnergruß aber ist er erst in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts aufgefunden und hauptsächlich im Vogelsang gebräuchlich worden. Er machte seinen Weg in die Weite, fand hier freundliche Aufnahme und da Widerstand, weil man andere Fügungen, z. B. „Heil auf!“, „Gut Heil auf!“ für schöner hielt. Da trat 1846 Jahn selbst im Dresdener „Turner“ und im „Nachrichtenblatt“ von Ravensbrunn für „Gut Heil!“ ein, und Heubner widmet ihm sein Gedicht „Turnergruß“. Als die Schwaben in demselben Jahre ihr zweites Turnfest in Heilbronn feierten, ging der Gruß schon von Mund zu Mund. Und dann hat er die ganze Turnerschaft für sich gewonnen. Es ist ein Wunsch, der in dem Grusse liegt; er ist die Sprachform für und selten schon gefasste Anteilnahme, die ein Turnbruder für den anderen bereit hat. Wenn man ihn recht versteht, so wird einem der Lärm der mancherlei Nachbildungen klar. Wo er auch erschallt, ob in froher Stunde oder auf Höhepunkten des turnerischen Lebens, immer soll er das Bekannte zu der inneren Verbundenheit sein, die der beste Teil des turnerischen Gemeinschaftslebens ist.

**Die ankernde Heiratsgrenze für Männer — 60 Jahre.** Die ankernde Heiratsgrenze für die Heiratsfähigkeit der Männer ist jetzt endlich in einem Staate gesetzlich festgelegt worden, und zwar durch das Gesetz über die Witwenversicherung, das im englischen Unterhaus zur Annahme gelangt ist. Danach werden nämlich Frauen, die ihren Mann erst geheiratet haben, nachdem er das 60. Lebensjahr überschritten hat, von der staatlichen Witwenpension ausgeschlossen. Es soll damit verhindert werden, daß es einem 60jährigen Manne noch einfallen könnte, eine junge Frau, die ihn interessierte, zu ehelichen und auf Staatskosten versorgen zu lassen.

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Die Großhandelsrichtzahl.** Die auf den Stichtag des 15. Juli berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 8. Juli (135,8) um 0,7 v. H. auf 134,9 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Roggen, Gerste, Hopfen, Butter, Müll und Schweinefleisch. Wertiger sind die Preise für Schmalz, Jucker, Treibriemenleder, die meisten Textilrohstoffe und Halbwaren sowie für die Nichteisenmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarergänze von 136,1 auf 134,3 oder um 1,3 v. H. nachgegeben, während die Industriestoffe von 135,2 auf 135,8 oder 0,4 v. H. anogen.

**Italien für die Frankfurter Messe.** Am 3. Juli ist auf Einladung des Nationalen Instituts zur Ausdehnung des italienischen Außenhandels in Rom unter dem Vorsitz von Hr. H. Antonio Bartoli und Teilnahme prominenter Persönlichkeiten der italienischen Regierung, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie Italiens eine Besprechung abgehalten worden, bei der durch einstimmigen Beschluß anerkannt wurde, daß die Frankfurter Messen für die Entwicklung des deutsch-italienischen Güterausstauschs in jeder Beziehung die besten Voraussetzungen bieten. Die maßgeblichen Stellen haben Schritte eingeleitet, um zu erreichen, daß

Italien auf der nächsten Frankfurter Messe, die vom 4. bis 7. Oktober stattfinden, besonders mit typisch italienischen Erzeugnissen (Lebensmittel, Konserven, Butter und Käse, Wein, Tabak und dergl.) durch ausgewählte Firmen vertreten sein wird. Die in Betracht kommenden Verbände werden sich bei dieser Tätigkeit auf die Zentralbehörde der italienischen Handelskammern, die durch ihren Kandidat, Commendatore Gucci, vertreten war, und auf das Nationale Institut zur Ausdehnung des italienischen Außenhandels stützen, für das deren Präsident, der Abgeordnete Dr. V. Franconi, persönlich an den Beratungen teilgenommen hat.

**Nur Zahlungnahme, Umtausch und Einlösung der Noten der Württembergischen Notenbank.** Stuttgart, teilt das württembergische Konsulat zu Dresden folgendes mit: a) Anzahlungnahme der Noten, nach Paragraph 22 des Privatnotenbankgesetzes vom 30. 8. 24 sind die Noten der Württembergischen Notenbank von der Reichsbank in Berlin und allen ihren Zweiganstalten in Städten von mehr als 100 000 Einwohnern in Zahlung zu nehmen. Darüber hinaus hat die Reichsbank angeordnet, daß die Noten der Württembergischen Notenbank — ohne Rücksicht auf die Einwohnervahl — von sämtlichen Reichsbankanstalten in Zahlung genommen werden müssen, die im Gebiete der Länder: Sachsen, Baden, Bayern, Württemberg liegen, ebenso von der Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M. mit ihren Zweiganstalten. Auf Grund besonderer Anweisung werden die Noten auch von den Kreisen der größeren und wichtigeren Eisenbahnstationen, sowie von den Staatsstellenstellen der Notenbankländer Sachsen, Baden, Bayern in Zahlung angenommen. b) Umtausch der Noten. Die württembergischen Noten können in Sachsen jederzeit kostenfrei bei folgenden Instituten umgetauscht werden: Dresden: Bankhaus Wehr, Stralitz, Sächsische Bank zu Dresden; Leipzig: Sächsische Bank zu Dresden, Hl. Leipzig. Außerdem im ganzen Reichsgebiet bei allen Reichsbankanstalten kleinere Beträge (etwa bis zu 200.—) in denjenigen Fällen umgetauscht, in denen die Einreicher durch die Ablehnung des Umtausches in offensichtlicher Verlegenheit geraten wurden. c) Einlösung der Noten: In Sachsen, Bayern, Baden kostenfrei bei sämtlichen Haupt- und Zweiganstalten der Sächsischen Bank, Bayerischen Notenbank und Badischen Bank.

**Berliner Börsebericht.** Die Börse schloß heute mit teilweise fetteren Kurven ein und zeigte überhaupt im allgemeinen eine widerstandsfähige Haltung, die jedoch nicht bis zum Schluß der Börse anhält. Die vom Reichstag gestern in dritter Lesung endgültig erzielte Hypothekenausweisungsvorlage wirkte weiterhin verstimmt, sodas der Schluß der Börse ausgesprochen schwach war. — Am Rentenmarkt war der Verkehr bei anfänglichen Schwankungen unverändert, auch am Geldmarkt war Geld reichlich zu den getragenen Kurven zu haben. Am Devisenmarkt gestaltete sich die Geschäftstätigkeit heute etwas lebhafter. Am Produktenmarkt war ein reichliches Angebot von Roggen vorhanden, sodas die Preise etwas nachgaben.

**Marktberichte.**

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Juli.** Auftrieb: 1. Rinder: 3 Ochsen, 6 Bullen, 3 Kalben und Milche; 2. 640 Kühe; 3. 90 Schafe; 4. 408 Schweine, zusammen 1125 Tiere. Preise im Reichsmaß für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Rinder: Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Kühe: 1. Doppelschäfer — 2. beste Mast- und Saugkühe 67 bis 71 (111), 3. mittlere Mast- und gute Saugkühe 60 bis 65 (104), 4. geringe Kühe 50 bis 56 (96). Schafe: 1. Mastschaf und jüngere Mastschaf — 2. ältere Mastschaf 44 bis 55 (104), 3. möglich genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 30 bis 40 (79 bis 103). Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 78 bis 80 (101), 2. Fettschweine 89 bis 92 (101), 3. fleischige 78 bis 78 (101), 4. gering entwickelte 74 bis 75 (101), 5. Sauen und Eber 62 bis 70 (88). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer usw. und beziehen sich auf nächsten gewogenen Tiere. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Ueberhand: 3 Ochsen, 5 Bullen, 1 Kuh, 88 Schweine, Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern, Schafen und Schweinen langsam.

**Amlich festgesetzte Preise an der Produzentbörse zu Berlin am 16. Juli.** Getreide und Mehlwaren pro 1000 kg, feinst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer — pommerischer — Roggen, märkischer 220—223, westenburgerischer — pommerischer — Gerste, Futtergerste 200—215, n. Wintergerste 192—197. Hafer, märkischer 238—248, pommerischer — westenburgerischer — Mais, loco Berlin — Waggon frei Hamburg 214—215. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (feinste Marken über Notiz) 33,50—36,00. Nougatmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft 30,50—32,75. Weizenkleie, frei Berlin 12,90—13,00. Nougatkleie, frei Berlin 13,40. Naps 340—350. Weizenst — Victoria-Erbsen 23—24, kleine Weizen-Erbsen 25—26,50, Wintererbsen 22—26, Pelusiden 23—26,50. Ackerbohnen 24—26, Wicken 26—27,50. Lupinen, blaue 12—13, gelbe 15—16,50. Cervadella alte — neue — Napsoden 15,80—16,00, Weizen 21,90—22,00. Trogenschnitzel 10,80—11,20. Vollwertige Zuckerschnitzel 17—19. Zuckerkaffee 80/70 9,50. Kartoffelkuchen 24,50—24,70.

**Ata** Henkel's Scheuerpulver

Überreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft. Ata putzt und scheuert alles!

**Kirchennachrichten.** 6. Trinitatissonntag 1925.

**Niesla. Klosterkirche:** 7,8 Uhr Predigt (Wed.) und Abendmahl (Schroeter). Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigt über Matth. 5, 20—26 (Wed.). 11 Uhr Scherzhörigengottesd. (Schroeter). 2 Uhr Jugendgottesdienst in der Klosterkirche (Schroeter). Hof. Gem., Höhe Str. 9. Dienstag 8 Versammlg. Gröba. 9 Uhr Predigt (Matthäus 5, 20—26), abends 8 Uhr Bibelstunde (Joh. Evang.). Dienstag und Donnerstag keine Bibelstunden. Weida. Vorm. 8 Predigtgottesd. Unterredung II. Mittwoch, den 22. Juli, abends 7,8 Uhr Vossauen-Audacht an der Kapelle. Naumb. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Töberan. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (es wird eine Kollekte für die evangelische Jugendarbeit in der Kirchgemeinde gesammelt), 10 Uhr erste Unterredung mit der konfirmierten Jugend der letzten 3 Jahrgänge. Freitag 8 Uhr Besprechung mit den Eltern. Zeitzsch-Dorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Johne). Zeitzsch-Lager. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Winkler). Wölsitz. 8 Uhr Predigt, 1 Uhr Kindergottesdienst. Wölsitz. 8 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Unterred.

**Hund entlaufen** (Dalmatiner), weiß, mit schwarzen Tupfen. Abzug. Friedr.-Hf.-Str. 25, 1. r.

**Schlüsselbund** m. ungefähr 10 Schlüsseln auf dem Wege von Niesla nach Gröba verloren worden. Geg. Belohnung abzugeben. Wismarstr. 76, v.

**Möbl. Zimmer frei** u. Lesingstraße 5, 2. l.

**Selbständiges Mädchen sucht Stelle** als Stille od. Kleinmädch. in nur best. Hause. Jena, vorhand. Fräulein Petrich Bahra 27, Post Trausig.

**Kennen Sie „Uni“?**

**2-3 Frauen** zur Erntearbeit für nächste Woche sucht Th. Gammis, Bismarckstraße 26.

**Mk. 500.—** und mehr verdienen tüchtige Vertreter und Händler monatlich durch den Vertrieb meiner 40 Sorten Spezial-Kräuter-Tees geg. die verschiedensten Krankheitsfälle (kostenlos). Dr. Verthold Hoffmann Teelabrik, Leipzig A 83.

**Männer und Frauen** für Erntearbeit gesucht. Hanisch, Mergendorf.

**Chiliches sauberes schulf. Mädchen** welches sich jeder Arbeit unterzieht, mit guten Zeugnissen, sofort zu mieten a e u d t. Pöchermann, Gröba Oberer Str. 15.

**Allein-Mädchen** welches schon in besserem Hause war, sowie im Norden und allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, per 1. August evtl. früher gesucht. Frau Fabrikbesizer Curt Geiler, Geierhöf bei Burgstädt i. Sa. Telefon Burgstädt 320.

**Erntemann** welcher gut bankett kann, desgl. Erntefrau auch durch Vermittlung sofort gesucht. Necht, Mehltheuer.

**Kleine Anzeigen** im Nieslaer Tageblatt finden schnelle und zweckentsprechende Verbreitung.

**Erntemann** sowie 1 Wirtschaftsgeliffen oder Anzahl zum sofortigen Antritt sucht. Pleitzsch, Popsitz.

**Wer erteilt sofort Nachhilfunterricht in Französisch für Ober-Tertia, Reformgymnasium. Bitte zu meld. Niederlagstraße 12, 1.**

**Tüchtiger Reisender** zum Besuch der Landwirtschaft für den Verkauf von Kraftfuttermitteln bei hoher Provision sofort gesucht. Ausführliche Angebote erbet. unt. B 2827a an das Tageblatt Niesla.

**Malergehilfe** der selbständig arbeitet für sofort a e u d t. Rich. Knoppe, Strehla/E.

**2 tüchtige Schlosser** gesucht. Wagenfabrik Ruzing Strehla.

**Kennen Sie „Uni“?**



### Die Saarverhandlung.

Am 11. Juli haben sich die Vertreter der deutschen und der französischen Regierung in Paris auf ein Abkommen geeinigt, durch welches der Warenverkehr zwischen dem Saargebiet nach Deutschland geregelt wird. Seit dem 10. Januar d. J. hat die bevorrechtigte Stellung aufgehört, welche das zum französischen Zollgebiet geschlagene Saargebiet laut dem Versailler Vertrag im Wirtschaftsverkehr mit dem übrigen Deutschland genoss. Die französischen Unterhändler, die bei den allgemeinen Handelsvertrags-Verhandlungen nur sehr geringe Entgegenkommen gezeigt haben, waren bei den Saarverhandlungen — das muß offen anerkannt werden — erheblich zugänglicher als bei den großen Wirtschaftsverhandlungen. Natürlich ist der Grund nicht in einer plötzlich erwachten Sympathie für Deutschland oder auch nur in einem Anfall von Wohlwille zu suchen. Frankreich kann dem Saargebiet die wirtschaftliche Prosperität nicht gewährleisten und sucht daher wenigstens durch kurzfristige Abmachungen mit dem eigentlichen Mutterlande des Saargebietes, Deutschland, Abhilfe zu schaffen. Natürlich haben die Franzosen die Sache so dargestellt, als ob sie für die Gewährung von Ausfuhrkontingenten an Deutschland ihrerseits gleichwertige Ausfuhrkontingente nach Deutschland fordern müßten.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß Frankreich an beiden gleich großes Interesse hat. Es kann dem Saargebiet die Maschinen und Maschinenteile, die es bisher aus Deutschland bezogen hat, nicht selbst liefern. Immerhin hat es den Vorbehalt gemacht, daß bei jeder aus Deutschland ankommenden oder zu erhaltender Maschine ein entsprechendes Stück vorher der Nachweis erbracht werden muß, daß gleichartige Maschinen in Frankreich nicht erhältlich sind. Durch die völlige Ausfuhr von saarländischen Hüttenprodukten, keramischen Erzeugnissen und Glas nach Deutschland werden die entsprechenden Werke im eigentlichen Frankreich auf dem inländischen Markt wenigstens teilweise von einem unerwünschten Konkurrenten befreit. Sehr bedeutsam ist die Bestimmung, daß die Saarindustrie ihre Maschinen im Bedarfsfälle zur Reparatur kostenfrei nach Deutschland schicken und ebenso kostenfrei zurücktransportieren darf. Damit haben die Franzosen implizite zugegeben, daß die Saarwirtschaft ein unentbehrliches Glied der gesamten deutschen Wirtschaft ist. Man wird sich dieses stillschweigenden Eingeständnisses erinnern müssen, wenn Ende 1931 oder Anfang 1932 über die künftige politische Zugehörigkeit des Saargebietes der Volksentscheid stattfindet.

Der bedeutsamste Punkt des Saarabkommens ist zweifellos die Bestimmung, daß die Ratifikationsurkunden erst dann ausgetauscht werden sollen, wenn ein Abkommen zwischen der saarländischen und lothringischen Hüttenindustrie über eine Rückvergütung eines Teiles der saarländischen Zollvorteile an die lothringische Industrie erfolgt. Der Zweck dieses Vorbehaltes, auf den die französischen Unterhändler entscheidendes Gewicht legen, ist natürlich der, daß die Franzosen hinterherum die Begründung lothringischer Eisenindustrie nach Deutschland erreichen wollen. Die Beträge, welche die saarländische Eisenindustrie aus den Zollersparnissen an die lothringische Eisenindustrie zahlen wird, stellen also eine Art privater Exportprämie für lothringische Eisenprodukte dar. Deutschland hat immerhin grundsätzlich daran festgehalten, daß es eine Fortsetzung der sozialpolitischen Begünstigung für das abgetretene Elsaß-Lothringen über den Termin des 10. Januar 1925 hinaus unter seinen Umständen ausüben wird. Da die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Frankreichs — wie alle Kenner der Verhältnisse übereinstimmend feststellen — immer größer werden, ist damit zu rechnen, daß das Saarabkommen in nicht zu ferner Zeit in einem provisorischen und später in einem endgültigen Handelsvertrag Aufnahme finden wird.

Dr. Croll.

### Zum Streitpunkt in der sächsischen Sozialdemokratie.

Dresden. Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht eine Aufsicht der sächsischen Fraktionsmehrheit der SPD. Sie befaßt sich mit der Entscheidung der Bezirksvorstände und wendet sich dagegen, daß die Kommentierung dieser Entscheidung durch den Parteivorstand den Anschein erwecke, als ob die Fraktionsmehrheit die Verantwortung für die Verlängerung des Konflikts trage. Der Beschluß des Parteivorstandes vom 3. Juli habe nicht nur die Landtagsauflösung, sondern auch die vorherige Erledigung der schwebenden Schiedsgerichtsverfahren veranlaßt. Daraus gehe hervor, daß der Parteivorstand selbst nicht auf einer sofortigen Auflösung des Landtags bestehen wollte, wenn nicht die Parteiführung der zu Unrecht durch die Bezirksvorstände ausgeschloffenen wiederhergestellt sei. Das letztere habe aber weder in

der Absicht noch in der Macht der Bezirksvorstände gelegen. Die Bezirksvorstände konnten die Beschlußanträge gar nicht zurücknehmen, denn sie waren nicht die Antragsteller, sondern urteilssprechende Instanz. Sie selbst hatten ja auch durch die in ihren Händen befindliche Parteipresse in der einseitigsten Weise gegen die Fraktionsmehrheit aufgepuscht und durften es garnicht wagen, nun selbst die ohne geregeltes Verfahren zu rehabilitieren.

Es wird dann in der Zuschrift festgehalten, daß also erst Auflösung unter Zustimmung der Niederschlagung der Schiedsverfahren gefordert wurde, und hinterher erneute Dege und rücksichtslose Bekämpfung der 28 angeklagten Disziplinbrecher erfolgen sollte. Diese Unrechtheit habe es den Genossen der Fraktionsmehrheit unmöglich gemacht, sich mit der Niederschlagung des Verfahrens einverstanden erklären zu können. Sie verlangten ihr Recht von der Partei, d. h. Durchführung des Schiedsgerichtsverfahrens und keine Gnade von den Bezirksvorständen. Sie handelten, wenn die Deklaration Crispiums überhaupt einen Sinn haben soll, damit durchaus auch im Sinne des Parteivorstandes.

Zum Schluß wird dann in der Zuschrift noch eine Reihe von Fragen an den Parteivorstand gestellt, so die, warum dieser nicht endlich den Mut habe, zu bekennen, daß die Fraktionsmehrheit in Sachsen bisher sogar auf Veranlassung des Parteivorstandes und im Interesse der gesamten Partei gehandelt habe, und warum der Parteivorstand verweigere mitzutun, daß alle von ihm bisher gemachten Vorschläge zur Beilegung des Sachkonfliktes von der Fraktionsmehrheit unterstützt, von den sächsischen Instanzen und der Fraktionsmehrheit aber kritisch abgelehnt worden seien. Ferner wird gefragt, warum der Parteivorstand nicht sage, daß seine Auflassung heute noch dahin gehe, daß nach einer Auflosung und Neuwahl des Landtags eine Koalitionspolitik in Sachsen notwendig sein werde, und warum der Parteivorstand die Tatsache verweigere, daß die 28 Mitglieder der Fraktionsmehrheit seit mindestens 1 1/2 Jahren durch die Bezirksvorstände systematisch von allen Versammlungen ferngehalten würden, und daß ihnen in der Parteipresse die Möglichkeit genommen sei, auf die unwahren Behauptungen und Verleumdungen durch die Minderheit sachlich zu antworten.

Der „Vorwärts“ gibt dann anschließend eine Mitteilung aus dem Bureau des Parteivorstandes wieder, in der es heißt: Die Ausrufung des Genossen Crispiums ist richtig wiedergegeben, dagegen sind die Schlussfolgerungen falsch, die daraus von der sächsischen Fraktionsmehrheit gezogen werden. Von den zwei Möglichkeiten der Erledigung der Ausschlußverfahren hatten die vier Bezirksvorstände im Verlaufe der Verhandlungen in einer besonderen Sitzung einstimmig die Möglichkeit der Zurückziehung gewählt. Damit waren alle vorherigen und anderslautenden Ausrufungen einzelner Genossen oder Zeitungen erledigt. Es war an der Zustimmung der antragstellenden Organisationen demnach nicht zu zweifeln. Die Bezirksvorstände hatten also die Voraussetzung für die Auflösung des Landtags geschaffen. Es war jetzt die Aufgabe der Fraktionsmehrheit, die Verantwortung für die Verlängerung des Parteikonfliktes in Sachsen nicht allein auf ihren Schultern ruhen zu lassen. Die Fragen der Fraktionsmehrheit an den Parteivorstand sind durch die Veröffentlichungen des Parteivorstandes, besonders in seiner Entscheidung über die Auflösung des Landtages, längst klar gestellt. Der Parteivorstand hat sie bestritten, das es ihm darauf ankomme, die Politik in Sachsen mit der Politik des Reiches in Einklang zu bringen. Für die großen Linien der sächsischen Politik hat der Parteivorstand auch nie die Verantwortung abgelehnt. Daraus dürfte die Fraktionsmehrheit jedoch nicht den Schluß ziehen, daß der Parteivorstand alle Handlungen der Fraktionsmehrheit ungeprüft billigt, ihre Politik als seine eigene betrachtet, und sich mit ihr solidarisch erklären werde. Bei seiner Entscheidung vom 3. Juli sei es dem Parteivorstand darauf angekommen, den hauptsächlichsten Konfliktstoff wegzuräumen und damit die Wiederherstellung normaler Beziehungen im sächsischen Parteileben herbeizuführen.

### Deutsche Tiefseeforscher in Kapstadt eingetroffen.

Kapstadt. Eine Gesellschaft hervorragender deutscher Gelehrter ist unter Führung von Dr. Herz hier an Bord des Kontrolldampfers „Meteor“ eingetroffen, der am 16. April in Wilhelmshaven zu einer zweijährigen Tiefseeforschungsfahrt im Atlantischen Ozean ausgelaufen ist. Die Expedition, die von einer Privatunternehmung unter Leitung der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft finanziert wurde, studiert ozeanographische und meeressentielle Probleme. Es sind ihr wichtige Entdeckungen gelungen. Zum ersten Male sind unterseeische Strömungen wissen-

schaftlich beobachtet worden. Man hat festgestellt, daß warmes Wasser aus dem nördlichen Atlantik in großer Tiefe bis zu 2000 Metern südlich des Äquators strömt, wo es wieder an die Oberfläche tritt. Vom südlichen Polargebiet geht die Strömung nach Norden. In diesem Wasser befindet sich die Nahrung, der Walfrisch und verschiedene Fischarten nachgehen. Die Expedition hofft, die Bewegung der verschiedenen Fischarten im Atlantischen Ozean feststellen zu können. Der „Meteor“ begibt sich, nachdem er den Atlantik zwischen Amerika und Afrika vierzehnmal durchquert hat, nach den Südpolargebieten, darunter zur Bouvet-Insel, und von dort nach Tien.

### Die deutsche und die sächsische Kirchenbau 1925.

Zeit einigen Jahrzehnten werden in verschiedenen deutschen Gauen Kirchenbauveranstaltungen. Die Veranstaltungen sind nicht aus Liebhaberei zu dieser Arbeit hervorgegangen, sondern volkswirtschaftliche Gründe sind es gewesen, die zu derartigen Veranstaltungen gedrängt haben. Wer aufmerksam die deutschen Kirchenbaugebiete durchwandert, oder sie aus früheren Jahren in Erinnerung hat, der wird un schwer feststellen können, daß alle die alten Pflanzungen heute nicht mehr das sind, was sie früher waren. Wegen hohen Alters sind die Kirchenpflanzungen im Abbau begriffen. In unserer nächsten Umgebung finden wir dies in Westpreußen, an der Elbe entlang und in Pommern. Darüber hinaus finden wir dasselbe in der Meißner Gegend, in Pommern, Dachsen, Köhren usw. Von vielen früheren Pflanzungen ist oft gar nichts mehr zu sehen, so z. B. am früheren Walder Schälereiberg und in Schönborn, wo ehemals herrliche Kirchenbäume gestanden haben. Ganz ähnlich sind auch die Abbauverhältnisse in Thüringen, Sachsen, an der Bergstraße am Rhein, im Alten Lande bei Hamburg und in Brandenburg. Was es volkswirtschaftlich und gesundheitslich zu bedeuten hätte, wenn die Kirche keine so wohlfeile Frucht mehr wäre als heute noch, darüber braucht man keine Worte zu verlieren.

Die Obbauorganisationen und Stadtkreise haben es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, dem Kirchenabbau entgegenzutreten und halten alljährlich in verschiedenen Kirchenbaugebieten sogenannte Kirchenbauausstellungen ab. Die Kirchenbauausstellungen sollen den Zweck haben, den Kirchenbau neu zu beleben und vor allem die wirtschaftlichen Sorgen, durch Aufstellen besonderer Sortimente, zu heben, noch ehe sie ausgebrochen sind. Mit diesen Schauen sind Vorträge verbunden, die für den jeweiligen Bezirk bestimmt sind. Solche Kirchenbauausstellungen haben bisher sehr fruchtbar gewirkt und zu umfangreichen Neuanpflanzungen geführt. In Sachsen fand die erste Schau 1922 in Köhren bei Froburg statt, dann folgte 1923 Völkchen, 1924 Meissen. 1925 wurde außerdem vom Bezirksobstbauverein Großenhain eine größere Kirchenbauausstellung veranstaltet, die denselben Zweck und Erfolg hatte.

Vom 4. bis 6. Juli 1925 fand in Altenburg in Thüringen eine Kirchenbauausstellung für das Altenburger Land statt, die zu einer deutschen Kirchenbauausstellung wurde. Viele deutschen Kirchenbauausstellungen waren mit ihren wertvollsten Handelssorten vertreten. Das Altenburger Land zeigte in den Sorten: Gr. schw. Anorpelkirche, Pucenkirche, Melonenkirche, Johanniskirche, Teufelskirch, Prinzesskirche und Rosenberkirche seine besten Sorten. Der Provinzialobstgarten Niemiß-Galle war mit der Großen Gormersdorfer Anorpelkirche, Altländer-Äpfel und Prinzesskirche vertreten. Das untere Ringel-Mittelbuden hatte eine braune Anorpelkirche, Böhlinger Anorpelkirche, Prinzesskirche und als etwas ganz hervorragendes eine kurzstielige schwarze Herakirche aufgestellt, während das Mittelbuden die Sorte große schwarze Anorpel und die deutsche Kolonialschule-Büchsen hat die Böhlinger Anorpelkirche in prächtigen Früchten zur Schau gestellt. Das Kirchenbauausstellungsgebiet haben wir mit den Sorten Großes schwarze Anorpel, Lambes Anorpel, Schneiders Anorpel, Große Gormersdorfer und Großes weiße Anorpelkirche ebenfalls mit ausgezeichneten Früchten vertreten. Sachsen hatte durch die Obbauabteilungen der Amtshauptmannschaft Vorna und Großenhain aufgestellt, und zwar der Großenhainer Bezirk mit Früchten von Gutsdamer Preßschneidkirch, von Bürgermeister Johne-Babitz, von Gutsdamer Gräfe-Bantewitz und von der Rittergutsverwaltung Völkitz, in den Sorten Mittelfrühe Werberische, Große Gormersdorfer, Spiegelkirche und Toforkirche.

Die hier angeführten Sorten sind nur ein sehr kleiner Teil aus der großen Sortenliste der Kirchen. Der Wert im Kirchenbau liegt aber nicht darin, recht viele Sorten in einer Anpflanzung zu haben, sondern nur wenige und wirklich gute Handelssorten. Großfruchtig, glänzend, im Geschmack gut, als Frucht gegen Witterungseinflüsse wider-

### Zanfendfüchtig Unglück.

Roman von G. Hill. 16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

#### 25. Kapitel.

Ihre heimliche Entfernung aus der gastfreundlichen Wohnung der guten Frau Krance wurde durch die Wit des Stummens unterstützt, dessen Versehen alle anderen Geräusche überdeckte. Glücklicherweise war die Eingangstür auf der geschützten Seite, so daß sie hinauslaufen konnte, ohne einen Windstoß eindringen zu lassen.

„Haben Sie an irgend ein spezielles Haus gedacht?“ fragte Herzog, als sie aus den Gehöften auf die regengeweichte Straße gelangten.

„Wilmington sagte ihm, daß er ein möbliertes Haus bemerkt habe, das mitten in einem Grundstücke stand und das sich jenseits der Promenade auf dem Wege nach Warren befand. Es hatte den Vorteil, der für ihn in's Gewicht fiel, von den bewohnten Teilen des Dorfes in einer kleinen Entfernung und in verhältnismäßiger Abgeschiedenheit zu liegen, und da sein rückwärtiger Garten auf die Klippen hinausging, war keine Gefahr vorhanden, von dieser Seite überrascht zu werden. Er würde nur die Front des Hauses zu überwachen haben. „Gines dieser Steinhauser — nicht?“ sagte Herzog, rasch begriffend. „Das ist der richtige Ort, vorausgesetzt, daß man keine systematischen Nachforschungen nach Ihnen anstellt, und ich werde mich bemühen, das zu verhindern, indem ich von Ihrer Spur ablenke. Und selbst, wenn man Haus um Haus durchsuchen würde, haben Sie hier bessere Aussichten zum Entkommen, als in jener Gegend. Vorwärts, kommen Sie und überlegen Sie sich, im Falle wir jemandem begegnen.“

Aber in solch einer stürmischen Nacht war in dieser Gegend von Bergnahrungstreffenden niemand unterwegs, und es gelang ihnen, unbemerkt über die verdeckte Promenade zu gelangen, während nur das blinzeln flackernde Licht von Hurst Castle auf dem gegenüberliegenden Festlande ihre Wanderung beleuchtete. Sie langten bei dem Hause an. Es war ein langes, niedriges, nach der Landseite zu etwas höher aufstehendes Gebäude, denn alle besseren Zimmer gingen aus die See hinaus; sie fanden natürlich die Türen verschlossen, aber Herzogs Federmesser lockerte rasch einen Fensterriegel, und sie betraten ein Zimmer, das sie nach dem Betreten der

Winkel für einen Salon hielten. Es war noch zu dunkel, um etwas zu sehen, und Herzog getraute sich nicht, ein Streichholz anzuzünden.

„Jetzt muß ich nach Springshorpe zurückkehren, ehe der Morgen dämmert,“ sagte er. „Es wäre unangelegentlich, wenn mich diese Freilichtstube, Frau Krance, heimkommen sähe; und meine Augen, die ich ihr zu erzählen beabsichtige, daß Sie nämlich mit dem ersten Schiffe fortgefahren sind, würden ihren Effekt verlieren, wenn sie mit dem Frühstück kommt. Und da wir gerade vom Frühstück reden, das erinnert mich daran, daß Sie in Ihrer einjämigen Zitabelle nicht verschmähten dürfen. Sobald die Geschäfte am Morgen geöffnet werden, kaufe ich Ihnen einen Vorrat an Eswaren ein und bringe Ihnen denselben, bevor ich mit dem Mittagsboote nach London fahre. Auf Wiedersehen also!“

Mit einer Beweglichkeit, die für seine Korpuslenz geradezu erstaunlich genannt werden mußte, schlang er sich aus dem Fenster — und fort war er, während Wilmington im Dunkeln zurückblieb und herumtappte, um, so gut er konnte, die trockenen Kleider anzuziehen, die er in einem kleinen Reisefackel mitgebracht hatte.

Draußen heulte der Wind und der Regen klatschte. Aber er fühlte sich doch wenigstens für ein oder zwei Stunden in Sicherheit und tastete herum, bis er ein Sofa erbeutete, auf welches er sich niederlegte, um fast sofort einzuschlafen.

Als er erwachte, fiel helles Tageslicht herein. Wilmington entsann sich sofort der Ereignisse der Nacht und sah auf seine Uhr. Es war sieben. Seine unmittelbare Umgebung nahm seine erste Aufmerksamkeit in Anspruch; das Zimmer, in welchem er sich befand, war von mäßigem Umfang und mit jenem ungemächlichen Kram eingerichtet, der meistens in Mietshäusern überwiegt. Er dehnte seine Nachforschungen auch auf die anderen Zimmer und Gänge aus und fand, daß dieselbe Dürftigkeit überall herrschte. Dies war niemandes Heim, sondern nur eine Spekulation, ein Haus, das mit seinem gesamten Zubehöre vermietet und zu Geld gemacht wurde. Nach dem modrigen Geruch zu schließen, hatte es schon beträchtliche Zeit keine Gnade bei den fremden Mietern gefunden.

Es war also wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein unternehmender Häusereigentümer zur Verschönerung herbringen würde, und nur die systematische Nachforschung, von der Herzog gesprochen hatte, schien die einzige Gefahr für Wilmington, in seinem Schlupfwinkel aufgespürt zu werden.

Die Front des Hauses ging auf einen belaudeten Weg hinaus; aber von der Rückseite aus genöß man einen herr-

lichen Ausblick auf Meer und Himmel, während sich unmittelbar davor ein ungepflegter, aber üppiger Garten befand. Auf dieser Seite bedurfte es keines Jaunes als Grenze oder als Schutz gegen Eindringlinge; denn das Grundstück endigte direkt an der Klippe, die einige Fuß steil abfiel und sich dann in einen sanfteren, mit Grün bedeckten Abhang verwandelte, der bis zur Ducht unten reichte. Von dem Fensterfenster aus war der Strand nicht wahrnehmbar, aber von den oberen konnte Wilmington gerade die Linie der hohen Klippe sehen und fast unmittelbar unter seinen Füßen das Rettungsboothaus und den Stapelplatz.

Er trachtete, möglichst viel von seiner Umgebung kennen zu lernen, und bemühte sich dabei, die herabgezogenen Jalousien nicht in Unordnung zu bringen, sondern beiseite zu schieben, hinter denselben hervorzuliegen; ein Gesicht an dem Fenster des unbewohnten Hauses hätte, wenn man es von einer der Jachten oder der Lotsenbarke, die in der Ducht vor Anker lagen, wahrgenommen hätte, alle Jungen in Bewegung gesetzt; es waren eine Menge Matrosen draußen, die, nachdem der Regen vorüber war, die Bedecke gefächelt reinigten.

Ein kräftiger Hunger, der in ihm erwacht, lenkte Wilmingtons Gedanken auf Herzogs versprochene Wiederkehr zurück; er harpte seines Erscheinens und postierte sich an dem Fenster, durch welches sie heringekommen waren, denn es befand sich auf der Rückseite des Hauses, und er würde dasselbe wahrscheinlich wieder bemerken.

Gegen halb neun ertönte ein Klopfen an einer der unteren Scheiben, und Wilmington zog die Jalousie ein wenig beiseite, um erschreckt zurückzufahren.

Derjenige, welcher draußen stand, war ein bärtiger, gebräunter Mann, dessen blaues Trikot und dessen Matrosenmütze ihn entweder als Fischer oder als einen der Strandbummel, die als solche polieren, kennzeichnete.

Als Wilmington bemerkte, daß es nicht Herzog war, ließ er die Jalousien wie der Blitz fallen, aber der Mann mußte ihn gesehen haben, denn er klopfte wieder leicht an die Scheibe und fuhr fort zu klopfen, während der Hauptmann sein gequältes Gemäch abmarterte, wie er sich am besten zu verhalten hätte.

#### 24. Kapitel.

Als der Diener weggegangen war, um seines Gebieters Auftrag auszuführen und „Herrn Roger zu holen,“ wendete sich der alte Mann mit einer lässlichen Selbstlichkeit zu dem

...güt zum Verstand und als Baum gesund wahren die Sorten sein. Die oben angeführten Sorten, die häufig Vorkommen sind, weisen viele gute Eigenschaften auf. Damit soll nicht gesagt sein, daß sich diese Sorten aus den verschiedenen deutschen Bezirken für alle Gebiete eignen. Die Abtheilung Obdona, der Amtshauptmannschaft Großenhain, hat sich jedoch mit den Hachkreisen der verschiedenen Kreise in Verbindung gesetzt und wird Edelreiser von diesen Sorten beschaffen, die dann zur Ausprobirung in diesem Bezirk abgegeben werden sollen.

Am 11. und 12. Juli fand in Elstra bei Ramens die jährliche Kirchenschau als die 4. in Sachsen statt. Neben vielerlei Sorten sind es in dem dortigen Bezirk hauptsächlich Rastins frühe Gerstliche, Spiegekirchliche, Weiße spanische oder Doktor Kirchliche, Prinskirchliche, (dort ungarische Weichsel) genannt, Schneiders späte Anorpe, Große Germerdorfer und Hüttner schwarze Anorpe, die als besonders geeignet sich erwiesen haben. Dazu kommen noch als Sauerkirchliche die Schattentorelle, Rote Weiskirchliche und Spanische Glaskirchliche, die dort kurz genannt werden. Durch anständige Größe der Früchte zeichneten sich diese Sorten aus und die Bäume beweisen mit ihrem gefunden langlebigen Wuchs, daß sie als bodenständig angepflanzt werden können. Auch von diesen Sorten werden nach hier Edelreiser beschafft werden, um die guten Handelsorten auszubringen.

Mit Abhaltung solcher Kirchenschauen ist es jedoch allein nicht getan, um den Kirchenschaubau neu zu beleben. Die Grundbesitzer und Gemeindevorstellungen in den Kirchenschaubereichen, wie wir solche auch in unserem Großenhainer Bezirk haben, sollten den Kirchenschaubau recht Aufmerksamkeit zuwenden. Der Kirchenschaubau wird durch Einfuhr aus dem Ausland keine Konkurrenz geboten. Vor einigen Wochen wollten die Franzosen in den rheinischen Städten die Märkte mit Kirchschen besetzen, und sind auch einige Waggons in den Bahnhöfen eingelaufen, zu einem Verkauf auf den Märkten ist es jedoch nicht gekommen, weil die Früchte vollkommen unbrauchbar ankamen.

Bei den sachlichen Ausprägungen waren sich die Hachkreise aus allen deutschen Bezirken übereinstimmend darüber klar, daß bei Neuanpflanzungen von Kirchschen streng darauf geachtet werden muß, daß nur Bäume zur Verwendung kommen, deren Stamm ein Sämling der echten heilkräftigen und heilkräftigen Vogelkirchliche ist. Nur diese Stämme bleiben vor dem Gummifluß und sind langlebig. Leider werden noch sehr häufig Kirchsäume zum Verkauf gebracht, deren Stämme aus allem möglichen Samen gezogen worden sind. Solche Bäume sind ganz unbrauchbar, sie werden gummiflüssig, lösend und sterben bald ab. Viele Mißerfolge bei Neuanpflanzungen sind darauf zurückzuführen. Weiter wird von den Kirchschaubereichen, die Neuanpflanzungen ausführen, der große Fehler gemacht, daß anstelle der alten abgestorbenen Kirchsäume immer wieder Kirchsäume gepflanzt werden. Der Erfolg ist, daß diese jungen Bäume wohl einige Jahre wachsen, dann aber heimlich eingehen. Man muß anerkennen, daß auch bei der Obkultur Fruchtwechsel befolgt werden muß, und das ganz besonders bei Kirchschen. Der Boden in den alten Kirchschaubereichen ist kirchschenmüde. Die Frage: wie und wo soll nun aber der Kirchschaubau neu vorgenommen werden, läßt sich in den meisten Fällen nicht schwer beantworten. Es muß für die Kirchschen Neuland gewählt werden. Gänge, Raine, Wege oder Felstüde in der Nähe des Gehöftes sind in den meisten Fällen vorhanden, um Neuanpflanzungen vorzunehmen zu können. Gewiß geht man nicht gern dazu über, eine Fläche, die seither als Weide oder Feld rein landwirtschaftlich genutzt wurde, dem Obdona einzuräumen. Aber haben sich die Vorarbeiten nicht auch entschlossen, Feld dem Kirchschaubau bereitzustellen? Ob diese alten Herren auch alle in den Genuss der Renten von dem Kirchschen gekommen sein werden, weiß man nicht, wohl aber die heutigen Besitzer. Deshalb sollten überall dort, wo man weiß, daß der Kirchschaubau gedeiht, die heutigen Besitzer auch dafür sorgen, daß sie später ein Erbe hinterlassen, wie sie ein solches übernommen haben. Obdona-Beamter Glausch.

### Vorsicht beim Trinken.

Tausende und Abertausende sind in dieser Sommerzeit hinausgeritten aus dem öden Häusermeer der Städte, um in der herrlichen Götternatur Erholung und Freude zu suchen. Viele von ihnen sind es durchaus nicht gewöhnt, daß ihnen die Sonne auf den Hals brennt, und wenn es dann das Tagesgestirn besonders gut meint und sie sich auf ihren Ferienreisen und Wanderungen ungewohnten Anstrengungen aussetzen, spürt der Durst eine große Rolle.

Mit ihm tritt auch die Frage auf, ob und wie man ihn befriedigen soll. Der Durst bei Wanderungen und körperlichen Anstrengungen kann verschiedene Ursachen haben. Erstens verbraucht der Körper bei angestrengter Muskel-

arbeit Wasser, so er es in Form von Schweiß zum Zweck der Abkühlung und Verhinderung einer inneren Ueberhitzung und damit auch mittelbarweise eines Hitzschlagzustandes ausbeißet, was natürliches und wirksames Durchgefühl hervorruft. Ferner tritt Durstgefühl auf, wenn die Schleimhäute des Mundes und Rachens trocken werden, was immer der Fall ist, wenn man bei körperlichen Anstrengungen, Gehen, Radfahren, Reiten usw., nicht ausschließlich durch die Nase atmet. Schließlich kann auch Stand Durstgefühl hervorzurufen. Auch hier ist es wohl eine gewisse Trockenheit in Mund und Rachen, die das Verlangen nach Wasser bewirkt.

Daß man den großen Wasserverbrauch nach körperlichen Anstrengungen durch Zufuhr genügender Mengen von Flüssigkeit ersehen muß, ist oben weiteres klar. Bei Trockenheit der Schleimhäute des Mundes und des Rachens ist zwar auch eine Befuchung nötig, aber dies geht durchaus noch nicht voraus, daß es durch Aufnahme von Flüssigkeit in großer Menge geschieht und die Flüssigkeit heruntergeschluckt werden müßte. In vielen Fällen genügt es hier Art des Durstes zu bekämpfen. Hierbei gehören in erster Linie äupere Reizmittel. Ein bewährtes Volksmittel besteht darin, daß man einen Flaumenfarn in den Mund nimmt, dadurch eine starke Speichelflussförderung erwirkt und das Trockenwerden der Mundschleimhaut verhindert.

Was nun die Wasserzufuhr zur Stillung des wirklichen Durstes anlangt, so ist es eine weitverbreitete Volksmeinung, daß nicht in erhöhtem Zustande kaltes Wasser zu trinken die Ansicht, der kalte Trunk schade nicht, nein, er nütze. Wie dem auch sei, auf jeden Fall empfiehlt es sich vom gesundheitlichen Standpunkt aus, auch hier die goldene Mittelstraße einzuschlagen. Als erste und wichtigste Regel kann dabei gelten: nur kleine Mengen Wasser ein einmal zu nehmen und keinesfalls zu kalt zu trinken. Uebertrieben aber ist die große Scheu, überhaupt nicht zu trinken, wenn man heiß oder gar erhitzt ist; denn es ist ganz ungeschicklich, zu trinken, selbst wenn man hart erhitzt ist, nur muß man jedesmal einen ganz kleinen Schluck nehmen, der auf seinem Wege zum Magen genügend erwärmt werden kann. Getränke sollten auch niemals unter fünf Grad Celsius Temperatur haben. Eine geringere Temperatur erfrischt nicht mehr und ist für den Magen fraglos schädlich.

In vielen Fällen wird man gut tun, dem etwa auftretenden Durstgefühl nicht sofort nachzugeben und es auch nicht etwa durch zu reichliche und häufige Zufuhr von Flüssigkeit stillen zu wollen. In der Regel genügen, wenn es sich nicht um einen Wüstenzustand nach großem Wasserverbrauch des Körpers handelt, ganz kleine Mengen. Ein Uebermaß bringt namentlich bei großer Wärme leicht den Magen in Unordnung und führt bei Wanderungen zu Müdigkeit und Schläffigkeit. Also auch beim Trinken Vernunft und Vorsicht!

Dr. R. P.

### Dressener Brief.

Wohin man auch kommt in Dresden, mit wem man auch sprechen mag, überall ist der Hauptgesprächsstoff der Geldmangel. Ein Lamento, das aber mit der Wirklichkeit merklich in Widerspruch steht und verteuert viel Nützlichkeit mit einer sogenannten feigen Idee hat, denn wo es ein Vergnügen gibt, ist alles da!

Das Geld muß rollen, irgend woher und wohin. Und jede Sache muß mit einem Vergnügen enden, gleich ob es sich mit ihr bereinbaren läßt, oder nicht. Ob es sich um ein Begräbniß handelt, oder eine Denkmalsweihe, oder dergleichen, spielt keine Rolle. So ist jetzt an einem bekannten, Altdressener Gasthause eine Gebenstafel für einen Dichter, der hier gewohnt und gestorben hatte, angebracht und mit feierlichen Reden öffentlich geweiht worden. Ein daran sich anschließendes Frühstück für die Festteilnehmer ist dann bis in den Abend langgezogen worden. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen!

Auch die Ferien muß man feiern, wenn sie da sind. Während der Ferien wimmelt es in Dresden von Fremden. Der Fremdensturm wüthet wie Unkraut aus. Im Staatlichen Schauspielhaus suchen sechs Personen einen Autor. Ein originelles, aber für unsere Verhältnisse bedeutungsloses Theaterstück, erfunden von dem jetzt in Mode stehenden italienischen Professor Pirandello. Aber gerade weil es von keinem Deutschen ist, war es ein großer Erfolg. Der Titel des Stückes: „Sechs Personen suchen einen Autor“, ist schon ein deutsches gefälliges Wort geworden. Ich hatte mich bei einem plötzlichen Regenguss unter einem schützenden Baum gestüht und dort gestanden sich mit zwei Damen und zwei Herren, ebenfalls Schutz suchend,

zu. Ich aber der Regen sehr unangenehm und der Mann, der nicht mehr lachte, sagte die eine Dame zu ihrem Bekannten: „Der Herr sucht ein Auto!“ Darüber lachten die vier und ich hätte meinen mögen. — Im Altdressener (Sommeroper), ist es kaum anders. Nicht daß man dem 70-jährigen Sänger Balthasi die Anerkennung verweigern soll, aber übertriebener Jubel ist Selbsternstbeugung. Aber den Deutschen gefällt eben die deutsche Art in der Kunst nicht. Warum schaffte man die

Für alles Fremde und für jede tolle Feste zahlt man, und nicht nur in Dresden, widerstandslos jeden Preis. Es muß nur reichlich sein und Vergnügen schaffen. So war denn auch die Vogelweise in diesem Jahre der Zummelplatz des Liebermuis, wozu der Dresdenener immer noch den Hut findet. Dabei nimmt man gern jede Unbill in Kauf. Raum hat man den Festplatz betreten, hört man die Anpreisungen durcheinanderschreien, daß die Ohren schmerzen. Wer sich noch nicht heiler geäußert, hat den meisten Erfolg. Jedes Kos gewinnt! Wer noch drei Lohse! Und da steht man schon und kauft die drei Lohse, weil das süße Rädel nur auf die Vogelweise gekommen ist, um einen Fieletendbäcker zu gewinnen. Ja hatte sie kurz zuvor erst auf der Straßenbahn kennen gelernt und zwar dadurch, daß ich ihr einmal beim Anrücken des Wagens auf den Fuß getreten war, was ich nun wieder gutmachen wollte. Da ich immer noch habe, gewann ich einen ganzen Sah Aluminiungesicht und mußte nochmals drei Lohse erwerben, denn das kleine Rädel vertheilte sich auf den Lebbäcker. Mein Sach war grenzenlos: Wieder einen Sah Lohse! Jetzt ließ ich aber die kleine die Lohse ziehen, sie hatte Glück, denn ihre Lohse waren alles Nieten! Leider erfuhr ich erst jetzt, daß man einen Sah Lohse um einen Lebbäcker tauschen konnte. Glücklicherweise die kleine den Lebbäcker, übrigens eine widerliche Mißgeburt, an ihre Brust. Also zogen wir los! Auf unserem Streifzuge ließen wir auf etwas ganz Neues, die Raupenbahn. Richtig, da trock in den bekannten Bindungen eine Riesenraupe im Kreis herum. Aus ihrem Inneren heraus aber lachte es, quälteste, gielte es, daß man fast ahnen konnte, was unter der räudlichen Hülle vor sich ging. Dann schlug sich die Hülle selbstständig und so plötzlich zurück, daß man die Würmer dabei noch übersehen konnte, wie sie Lippe an Lippe hingen. Das war ein Gaudium. Meine kleine Vogelweisenfreundin wäre gar zu gern in diese Raube hineingetrochen, doch brachte ich sie schnell auf andere Gedanken und versprach ihr eine Anzahl Fahrten auf den Achterbahnen und auf der Wasser-rutsche. Nachdem ich mein Versprechen erfüllt hatte, versprach ich Hunger und Durst und so luden wir eine von den vielen Schankstätten auf. Sei, wie du bist, die Fleischer standen und vor aller Augen, mit dreizehnbader Geschwindigkeit, Bratwürste zubereiteten, die gleich nebenan auf dem Rost gebraten wurden. Hier war ich, hier stehen wir uns nieder. Nachdem auch der Magen seinen Vogelweisenpaß geöffnet, brachen wir zu neuen Unternehmungen auf. Da waren noch Rutschbahnen, wo nicht die Abwärts das Vergnügen war, sondern der Aufstieg. Auf einem breiten, sich in Bewegung befindlichen Treibriemen rutschte man, wenn man geschickt war, stehend den Berg hinauf. Der Lebbäcker war, auf den rollenden Wag gelegt, am schnellsten und am sichersten oben, während seine Beistherin sich auf halbem Wege überschlug. Dabei wäre ich beinahe auf sie gefallen, wenn nicht der freundliche Treibriemen sie schnell vor mir her entführte. Eine andere Rutschbahn hatte einen originellen Aufstieg. Eine schmale, für zwei Pässe berechnete Treppe war der Länge nach getrennt. Beide Seiten bewegten sich in entgegengesetzter Richtung hin und her, nach oben und unten. Mann und Weiblein kammerten sich hier an das Geländer und ließen sich, zur Freude der untenstehenden Menge, die Beine auseinanderzusehen. Ob, da gab es viel zu sehen! Aber schweigen wir davon. Die Schaubuden waren von Phrenologen bis zur indischen Schau, wo man Dresdenener Vorläufer als echte Jüder sehen konnte, vertreten. Der Alt feierte Triumphe. Als ich mich dann von meiner kleinen Eintagsfreundin verabschiedete, hielt sie meine Hand fest und sah mich tieftraurig an. Ein Peterkasten nebenan ergelte unbedürftig: „Warum denn weinen, wenn man auseinander geht.“ „Armes lechsuchtsvolles Mädchenherz.“

Wie ich dann aus dem Trübel heraus war, atmete ich auf und philosophierte: „Vogelweise!“ Weil die Menschen da unten alleamt einen Vogel haben? Oder weil dort die Dresdenener Schlingel die ihre Vogelweisen leitet? — Wer die Wahrheit hat, hat die Quaal!

B. Alexander Köpfer.

die ihr plötzlich den ersten Gedanken an ein Mißlingen ihrer Aufgabe erweckte. Sollte er ihr irgend etwas an dem Kopf gemerkt haben, so hätte sie eine Voranklage gegen seinen Sohn einbringen, so hätte sie sich bejaglicher gefühlt. In diesen höchsten Bedenken: „Wie, können Sie doch Plag; Sie müssen nach Ihren Bedenken ermüdet sein.“

„In seinem Ton lag kein Hohn und keine Unbilligkeit, sondern ein unbefriedigtes Etwas, das Janet nicht erwiderte. Sie war indessen nicht so verwirrt, daß sie nicht wahrgenommen hätte, welche sorgfältige Vorbereitungen er traf, um Herrn Roger“ zu empfangen. Er stellte eine Tischlampe auf seinem Schreibtische so, daß das Licht nur beschattet auf sein Gesicht fiel, aber die Türe voll traf, und er sollte seinen Sessel langsam in dieselbe Richtung. Es dauerte nicht lange und ein rascher Schritt ertönte. Janet's Angst vor dem alten Manne wurde einen Augenblick durch die alles überragende Neugierde verdrängt, wie sich sein Sohn unter diesen kritischen Umständen benehmen würde.

Die Türe öffnete sich und Roger March trat ein. „Wie geht es Dir, Vater?“ begann er, ohne Janet zu sehen. „Ich bin den ganzen Tag über in Geschäften in London gewesen, so dachte ich, es wäre das Beste, hierherzukommen, um zu übernachten. — Großer Gott im Himmel, wer ist das?“

haben, was seinen Abgang beschleunigte und ihn auch in höhere Stimmung versetzte. Denn als er sich auf den Pfählen herumdrehte, um die Türe zu erreichen, glaubte Janet in seinen grausamen Augen das Auffahren eines anderen Ausdrucks zu erblicken.

Sobald sich die Türe hinter ihm geschlossen hatte, erhob sich Sir Odeon aus seinem Sessel und näherte sich dem jungen Mädchen. Alles Feuer und alle Festigkeit war aus seinem Benehmen verschwunden. Obwohl er bis jetzt nichts getan hatte, um ihr als eine sympathische Persönlichkeit zu erscheinen, konnte Janet doch nicht umhin, ihn in diesem Augenblicke zu bemitleiden, so daß ein Bild der Verzweiflung und des Jammers bot er dar.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was für ein Schlag dies für mich ist, Fraulein Chimark“, stammelte er mit gedrohter Stimme. „Ich nehme eine hohe Stellung im Staatsdienste ein, mein Ehrgeiz für meinen Sohn war grenzenlos; Ihre Nachsichten heute Abend haben das alles und noch viel mehr zerstört; ich werde den Kopf nie wieder erheben können, denn das Verlangen meines Sohnes, als er das Zimmer betrat, läßt mir keinen Zweifel an der Wahrheit Ihres Berichtes über die heutigen Vorgänge, was auch immer seine Schuld in der anderen Angelegenheit sein möge.“

„Es tut mir leid für Sie“, war die einzige Antwort, die Janet ausbringen konnte. „Das ist gültig und — hm — ermutigend, denn wir sind ganz in Ihren Händen, und ich will eine Gefälligkeit von Ihnen erbiten. Ich möchte meines Sohnes Verteidigung allein und ohne Unterbrechung von seinen eigenen Lippen hören; habe ich Ihre Erlaubnis, ihn zu diesem Zwecke aufzusuchen? Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß er das Haus nicht verlassen wird.“

Das Rathos des Ansehens, das einem hilflosen Mädchen von einem großen Staatsmanne inmitten der Herrlichkeit seines Schlosses gestellt wurde, berührte Janet tief; jedenfalls war sie nicht veranlagt, eine Scene aufzuführen und darauf zu bestehen, daß ohne weiteres nach der Polizei geschickt werde. Sie verzweigte sich zum Zeichen schweigender Einwilligung.

„Ich danke Ihnen und werde Sie nicht lange warten lassen“, sagte Sir Odeon und verließ das Zimmer mit der Wiene eines Verurtheilten, der zur Hinrichtung geführt wird. Bald nachher trat ein Bedienter ein, der eine Platte mit Wein, Biskuits und Gebäck brachte.

„Mit den Empfehlungen Sir Odeons, Rückeln“, laut

der Diener und zog sich in respektvoller Haltung wieder zurück. Ihr Hunger besiegte den Widerwillen, den Janet dagegen empfand, die Gastfreundschaft eines Mannes anzunehmen, der den Namen March trug. Raum hatte sie ihren Imbiß beendet, als Sir Odeon wiederkehrte.

„Wie er war, schien er während seiner kurzen Abwesenheit aus dem Zimmer ganz gewissenhaft geworden zu sein; schmerzlichen Schrittes, mit gesenktem Kopfe, näherte er sich einem Lehnstuhl und setzte sich mit einem Seufzer darauf nieder, als wäre er glücklich, sich ausruhen zu können.“

„Ich muß zuerst an Sie denken; Sie müssen in großer Ungewissheit sein“, begann er, und seine Stimme drohte zu brechen. „Es ist alles nur zu wahr — diese Anklage, mit der Sie kommen. Mein unglücklicher Sohn hat das Verbrechen begangen, dessen Hauptmann Livingston beschuldigt wurde... Nein, lassen Sie mich ausreden!“ brach er los, als Janet triumphierend aufsprang. „Livingston wird, so hoffe ich, rehabilitiert werden, und Roger muß seine Würde von Schmach und Blend tragen; aber — o, Fraulein Chimark! — ich komme als ein Bittender zu Ihnen.“

„Ein Bittender? ... Was wünschen Sie?“ fragte sie mit einem leisen Kymohn. „Es schien ihr, daß nicht mehr zu tun übrig bliebe, als Arthur durch das Königs Vergebung zu befreien und Roger March zu verheiraten.“

„Ich bitte um das Leben meines Sohnes, oder — richtiger gesagt — um die letzte Aussicht darauf“, erwiderte Sir Odeon. „Ich habe das Wort, das ich Ihnen gab, gehalten; er hat das Haus nicht verlassen und wird es nicht tun, außer Sie geben mir die Erlaubnis, ihn zu sagen, daß er verlassen möge, sein Entkommen zu bewerkstelligen. Um Ihre Barmherzigkeit zu vergelten, will ich Ihnen sichere Beweise liefern, die mein Sohn mir für die Wiederherstellung von Livingston's Ehren angeboten hat. Sie jungen für Livingston's Unschuld und leider für meines Sohnes Schuld. Ich muß die Schmach tragen, so gut ich kann, ich stehe um sein Leben, das er durch die Pflicht retten kann.“

„Das heißt, daß die Beweise, die Sie erwähnen, nicht aus Tagelohn kommen werden, wenn ich auf Ihre Bedingungen nicht eingee?“

Den Druckteil einer Gebetsbitte zog sich seine unwillige Stirn höher zusammen, aber seine Gemüthsart, sich zu beherrschen, kam ihm zu Hilfe. Er machte eine abwechslende Kopfbewegung.

Wiederholung folgt.)